

Die „Volksmacht“  
erschließt wöchentlich 6 Mal  
und ist durch die  
Expedition, Neue Graupenstr. 1/6,  
und durch Rezipienten zu beziehen.  
Preis vierteljährlich Mf. 2.50.  
Pro Woche 20 Pf.  
Durch die Post bezogen Mf. 2.50.  
frei ins Haus Mf. 2.02.  
Pro keine Post am Orte, Mf. 3.54.

# Volksmacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Belegexemplare für den  
Lese- und Lesesaal der  
Bibliothek des Reichstages  
oder deren Vizepräsidenten  
zu beziehen. Preis Mf. 2.50.  
Inferate für die nächste Kammer  
müssen bis Donnerstag 9 Uhr in der  
Expedition abgegeben werden.

Telephon  
Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon  
Expedition 1206.

Nr. 236.

Breslau, Sonntag, den 8. Oktober 1911

22. Jahrgang.

## Lehrer und Sozialdemokratie.

Die deutschen Volksschullehrer können zur Sozialdemokratie kein richtiges und natürliches Verhältnis gewinnen. Die wenigen Lehrer in Deutschland, die sich ohne Rücksicht zur Sozialdemokratie bekennen, und aus diesem Bekenntnis auch alle notwendigen Folgerungen ziehen, lassen sich an den Fingern der Hand abzählen. Größer ist die Zahl derer, die zwar überzeugte Parteigenossen sind, aber diese Tatsache sorgsam vor der Öffentlichkeit verbergen. Noch größer ist die Zahl der halben und lauen Freunde, der Unentschiedenen und Unsicheren, die mit der Bewegung im allgemeinen sympathisieren, aber in der Kraft, noch den Willen haben, aus dieser unbestimmten Gefühlserregung eine praktische Konsequenz zu ziehen. Allen diesen Gruppen gegenüber steht die große Schaar der Indifferenten und der erklärten Gegner, vom liberalen Vorführer an bis zum Agenten des Reichsverbandes.

Diese auffallende Tatsache findet ihre Begründung weder in der besonderen Eigenart der Lehrerschaft, noch im Wesen und Wollen der Sozialdemokratie; sie ist lediglich aus dem bekannnten Konstitutionsfehler der deutschen Reichs- und Staatsverfassung zu erklären, wonach irgend ein Beamter irgend einer Staats-, Reichs- oder Gemeindebehörde dieser nicht nur seine Arbeitskraft, sondern zugleich auch seine politische Ueberzeugung verkaufen muß. Der deutsche Beamte hat ein Amt, für das er in der Regel noch schlecht bezahlt wird, aber er darf keine Meinung haben. Man zwingt ihm einen Dienst auf, der zwar für den normalen Gang der Dinge gar keine Bedeutung hat, im besonderen Falle aber eine bequeme Handhabe bietet, um dem Beamten einen Disziplinärprozess an den Hals zu hängen.

In anderen Ländern läßt man diesen plumpen und unwürdigen Gewissenszwang nicht; dort können deshalb nicht nur Lehrer Sozialdemokraten und Sozialdemokraten Lehrer sein — ein schwedischer oder schweizerischer oder holländischer Lehrer lächelt sogar sonderbar, wenn man über diese außerdeutsche Selbstverständlichkeit in Erläuterung gerät —, sondern dort können Sozialdemokraten in alle, auch die höchsten Beamtenstellungen des Staates gelangen. Erst dieser Tage teilten die Zeitungen mit, daß in Italien ein Sozialdemokrat Leiter des obersten statistischen Amtes des Landes geworden ist, und daß der Kommandant der verunglückten „Liberte“ der Bruder des sozialistischen Abgeordneten Faures war. In anderen Ländern geschieht deshalb auch die Volksschullehrer in ihrer Mehrzahl der sozialdemokratischen Partei an. In Deutschland würde es ohne Zweifel gerade so sein, wenn die Staatsgewalt nicht mit ihren größten Mitteln den Beamten den Weg zur Sozialdemokratie verlegte.

Wenn die Lehrer werden durch ihre ganze geistige und materielle Konstitution auf die Sozialdemokratie verwiesen. Der Staat und die Gemeinden verlangen von den Lehrern eine schwere, mühevolle Arbeit, deren nervenaufreibende Qual dem Fernstehenden nicht immer hinreichend bekannt ist. Dennoch bieten sie den Lehrern nur ein sehr bescheidenes Gehalt, sodaß ein großer Teil der Lehrervereinstätigkeit leider darin bestehen muß, immer neue Kämpfe um Gehaltserhöhungen zu organisieren und durchzuführen. Wird nach langen, erbitterten Kämpfen endlich eine kleine Erhöhung durchgesetzt, so ist sie in der Regel so gering, daß die Lehrer sofort nach der Bewilligung in eine neue „Lohnbewegung“ eintreten müssen. Dadurch ziehen sie aber wiederum den Vorwurf auf sich, daß sie materiell gefinnte Leute seien, die man niemals zufriedustellen könne. Es sind in der Regel die Arbeitervertreter in den staatlichen und gemeindlichen Körperschaften, die für die Wünsche der Lehrerschaft mit Entschiedenheit eintreten, weil sie aus eigener Erfahrung wissen, daß sich bei Proletariern an einen Lohnkampf sofort der neue anschließen muß. Die Lehrer sind aber materiell nichts anderes als hilflose Proletarier, die schon aus diesem Grunde auf die Seite des kämpfenden Proletariats, statt auf die Seite der herrschenden Klasse gehören.

Aber auch alle geistigen Interessen der Lehrerschaft weisen sie auf die Sozialdemokratie, statt auf irgend eine bürgerliche Partei hin. Die Volksschullehrer haben es mit den 95 v. H. der Schulkinder zu tun, die die Volksschule besuchen, also mit den Kindern des Proletariats. Denn es sind ungefähr ebenfalls 95 v. H. der Steuerzahler, die ein Einkommen von weniger als 3000 Mark haben, die man also auch den bestkloßen Klassen zuzählen kann. Die Lehrer sollten deshalb ein Interesse daran haben, die geistige Verfassung, die Gedanken und Gefühlswelt der Eltern ihrer Kinder zu kennen. Um so besser werden sie ihre Lehrpflichten erfüllen, je inniger sie mit dem Volksempfinden verwachsen sind.

Es liegt also auch in der Lehrertätigkeit selber begründet, daß die Lehrer sich denen zuwenden müssen oder doch zuwenden sollten, die von ihnen lernen können und wollen. Der Lehrende weiß mehr als der Lernende. Der Lehrende hat deshalb auch einen tieferen Einblick — oder er sollte ihn doch haben! — in die gesellschaftlichen

Zusammenhänge. Er sollte den rastlosen, nie ermüdenden Hunger nach Wissen und Aufklärung, der die unterdrückten Klassen immer wieder zu neuen Befreiungskämpfen antreibt, verstehen. Und nicht nur verstehen sollte er ihn, er sollte ihn im Interesse des gesellschaftlichen Fortschritts aufzustacheln bemüht sein. Es ist kein Zufall, daß die größten Pädagogen auch zumeist echte Volkfreunde, Sozialisten, Demokraten, Revolutionäre waren. Den genialsten, innerlichsten aller Pädagogen, Pestalozzi, hat lediglich seine Liebe zum Volke und sein Empfindertum zum Schulmeister gemacht. In Comenius rumorte das Blut der mächtigen Kommunisten der Reformationszeit. Und von Dietrichweg, dem seine demokratische Gesinnung das Amt kostete, stammt das Wort: „Die demokratischen Ideen, das heißt die Gesinnung für das Volk, verbreiten sich trotzdem. Wie ein aus dem Volke hervorgegangener, für das Volk arbeitender Mann, das heißt ein Lehrer, andere Gesinnung haben kann, werde ich nie begreifen.“

Aber auch der Ideengehalt des Sozialismus müßte die Lehrer mit starker Kraft anziehen. Der wissenschaftliche Sozialismus umschließt so fest und sicher die dauernden pädagogischen Ideale aller Zeiten, daß kein Lehrer, der erst einmal das Wesen des Sozialismus im allgemeinen und seine Bedeutung für die Erziehung im besonderen wirklich durchdacht hat, sich seinem Einflusse entziehen kann oder mag.

Der Sozialismus will die geistige und materielle Befreiung der Menschheit durch die Befreiung der Arbeit. Die gesellschaftlich notwendige Arbeit, die körperliche wie die geistige, soll nicht wie jetzt eine unterhalb der eigentlichen Lebensfreude befindliche und darum nach Möglichkeit auf andere, heute auf die „Arbeiterklasse“ abgewälzte Qual sein, sondern sie soll auf der Grundlage einer neuen Organisation des Wirtschaftslebens und damit einer Neuorganisation der menschlichen Gesellschaft zu einer dauernden Quelle der Lust, der Lebensfreude, der geistigen und körperlichen Gesundheit werden. Welche sozialen und politischen Faktoren zu diesem Zwecke in Bewegung zu treten haben, soll in diesem Zusammenhange nicht erörtert werden. Wohl aber wollen wir nachdrücklich aussprechen, daß erst durch die Verwirklichung der sozialistischen Ideale die Grundlage für die Durchführung aller wertvollen pädagogischen Forderungen gegeben ist. Was nur immer in der Vergangenheit und bis auf den heutigen Tag von den Pädagogen in dieser und jener Form und in der einen oder anderen philosophischen Einseitigkeit, stets aber in dem Wunsche, die heranwachsende Generation zu möglichster Vollkommenheit zu entwickeln, angestrebt worden ist, kann erst verwirklicht werden, wenn der Klassengegensatz nicht mehr die Menschheit zerreißt, wenn die besten Mittel der Gesellschaft nicht mehr für den Massenmord, sondern für die Erziehung angewendet werden, und wenn das pädagogische Prinzip des Sozialismus, die Erziehung zur Arbeit durch die Arbeit, zur unumschränkten Herrschaft gelangt ist.

In der Lehrerschaft wird gegenwärtig mit großem Eifer das Problem der Arbeitsschule erörtert, weil es auf der nächstjährigen deutschen Lehrerversammlung zur Debatte und Beschlußfassung gestellt werden soll. Die deutschen Volksschullehrer bereiten mit der ihnen eigenen Gründlichkeit das Thema vor, indem sie in zahlreichen Versammlungen darüber reden, indem sie ungezählte Artikel darüber schreiben, indem das Problem in Büchern theoretisch und in Unterrichtsübungen praktisch untersucht wird. Es besteht aber kein Zweifel darüber, daß der Gedanke, der der Arbeitsschule zu Grunde liegt, in seinem Kern unmittelbar der Theorie des wissenschaftlichen Sozialismus angehört und von ihr zuerst mit voller Sicherheit entwickelt worden ist. Es soll gar nicht bestritten werden, daß sich Vorkläufer des Gedankens auch bei großen Pädagogen der Vergangenheit fanden. Aber gerade die Comenius, Pestalozzi, Goethe, Fichte, Fröbel, bei denen die Bedeutung der Arbeit für die Erziehung mit mehr oder weniger Bestimmtheit erkannt wurde, sind in gewisser Beziehung pädagogische Utopisten des Sozialismus.

Trotz aller dieser nahen Beziehungen der Lehrer als Staatsbürger und als Pädagogen zur Sozialdemokratie und zum Sozialismus wird es noch geraume Zeit dauern, bis die deutschen Volksschullehrer so viel Kraft und Mut aufgespeichert haben, um den starren Gewalten, mit denen ein rücksichtsloser und beschränkter Klassenstaat ihre zeitlichen und sozialistischen Tendenzen an die Kette legt, entschlossen die Zähne zu zeigen. Erst muß dem Lehrer die Umschaffung der innerpolitischen Verhältnisse zu Hilfe kommen. Erst muß die scheinbar unüberwindliche Macht der blauschwarzen Koalition, der vereinigten Junker und Pfaffen, gebrochen werden.

Gerade diese beiden reaktionären Gewalten sind die schärfsten Gegner der Volksbildung, und damit auch der Vermittler der Volksbildung, der Lehrer. Sie sind Gegner der Volksschule aus inneren Gründen, ihre ganze gesellschaftliche und politische Lage, ihr Herrschaftsinteresse, ihre kulturellen Ziele (wenn man von „Kultur“ dabei reden darf), alles macht sie naturnotwendig zu Gegnern der Volksaufklärung. Erst gilt es, diese Gegner zu werfen; wenn auch nur irgend ein Schritt vorwärts auf dem

Wege der Schulreform und der Lehrerbefreiung gemacht werden soll.

Bei den bevorstehenden Reichstagswahlen haben die deutschen Volksschullehrer es in der Hand, und zwar ohn-legend welche Gefahr für ihre amtliche Stellung, durch den Stimmentzettel der geheimen Wahl blaublättrigen und schwarzblättrigen Erzfeinden beizuzahlen, was sie ihnen in jahrhundertelanger Unterdrückung, an brutaler Knechtung, an schimpflichem Hohn und Spott, an brennenden Verleumdungen, an schamloser Ausshungerung zufließen haben.

## Die Schüsse im Parlament.

Aus Wien wird uns vom 5. Oktober geschrieben:

Im Parlament hat heute ein 27jähriger dalmatinischer Arbeiter, der vor drei Tagen aus Dalmatien nach Wien kam und wahrscheinlich auswandern will — denn er hatte hier noch keine Wohnung, sondern wohnte in einem Auswandererhotel in der Nähe des Staatsbahnhofes — vier Revolvergeschüsse gegen die Ministerbank abgegeben und zwei von diesen Schüssen gingen knapp am Ministerpräsidenten Baron Gautsch und am Unterrichtsminister Grafen Stürpff vorbei, sodaß es ein Zufall ist, daß niemand verletzt wurde. Der Attentäter soll übrigens angegebenermaßen, daß die Schüsse dem Justizminister Söhenburger galt. Der Mann hat, als er die Schüsse abgab, gerufen: Es lebe der Sozialismus! Was sich in der Seele dieses kroatischen Arbeiters abspielte, als er den Revolver zog, entzieht sich unserer Kenntnis. Wahrscheinlich ist er ein Narr, dessen Sinne irgendwo getrübt waren.

Aber schon hat die Reaktion den Versuch gemacht, die Tat des Mannes, der eben erst nach Wien gekommen ist, der Sozialdemokratie an die Revolverschüsse zu hängen, und der Ministerpräsident Baron Gautsch war es, der als erster die unerhörte Beschuldigung gegen die Sozialdemokratie — nein, nicht nur gegen die ganze Sozialdemokratie als solche, sondern gegen Dr. Adler im Besonderen erhob, die Schuld an der Tat zu haben. Weil der Attentäter während Adlers Rede seine Schüsse abfeuerte, erklärte sich Gautsch, die Tat mit der „aufreizenden“ Rede Dr. Adlers in Zusammenhang zu bringen! Und er hatte weiter die Vermessenheit, zum Beweise dafür eine Rede zu zitteren, die Adler vorgelesen in Fabortten gehalten hat und die heute in der „Arbeiter-Zeitung“ abgedruckt ist. Mit schreiender Stimme verlas er aus der „Arbeiter-Zeitung“ folgende Sätze Adlers: „Das Bezeichnende und das Wichtigste ist, daß wir leider sehen, daß Tausende und Hunderttausende von Menschen in Gefahr sind, einfach von Verzweiflung ergriffen zu werden, daß Hunderttausende von Menschen anfangen, sich zu fragen, was ist uns das Leben wert? Bevor wir verhungern, verrotten, wollen wir wenigstens Rache nehmen an unserem Feinde!“ Wohlgeremert, nicht als seine eigene Meinerung hatte das Adler vorgebracht, sondern als die Stimmung weiter Kreise, die er ausdrücklich als Gefahr bezeichnete! Aber Gautsch glitt über die ihm nicht passenden Worte, ging über das „leider“ und über „die Gefahr“ rasch hinweg und schrieb kreischend in das Haus die letzten Worte dieses Satzes. Als ob Adler geraten hätte, Rache zu nehmen. Und dann fügte er noch stolz hinzu, daß er sich nicht fürchte, und daß die Autorität des Staates nicht zurückweichen werde. Aber sofort stellten die Sozialdemokraten in Zwischenrufen fest, daß Gautsch nicht nur den von ihm zitierten Satz entstellte, sondern auch, daß er mit Bewußtsein den entscheidenden darauf folgenden Satz unterschlagen habe. Während die deutschnational-christlichsoziale Meute dem Ministerpräsidenten zu seiner Bekräftigung gratulierte und ihm wie besessen applaudierte, schrien ihm die Sozialdemokraten zu: „Weiterlesen! Lesen Sie auch den nächsten Satz vor! Fälscher! Fälscher!“ Aber Baron Gautsch war nicht dazu zu bewegen, die Wahrheit zu sagen...

Wörtlich sieht nämlich noch im nächsten Satze: „Ich teile diese Gefühle nicht und Sie sollten sie auch nicht teilen.“ Und dann weiter: „Denn der Versuch ist nicht zu machen, Sie zu sagen, daß nach jedem Tage der Explosion ein weiterer Tag kommt, und daß mit solchen Explosionen nichts gewonnen ist und manches mitunter eingebüßt wird an Kraft, an Bereitschaft und vor allem an Erziehung, die wir am aller-nötwendigsten brauchen.“ Jeder, der unseren Adler kennt, weiß, daß er nicht zu denen gehört, die selbst im Politgeföhne „aufreizen“. Und weiß, daß es eine bewusste Infamie des Barons Gautsch war, die Vorstellung erwecken zu wollen, als ob die Revolverschüsse des Mannes aus Sebeteo mit Adlers Reden irgendwie zusammenhängen.

Aber Baron Gautsch weiß, warum er seine perfiden Anspielungen machte. Der Schuß kommt in der Reaktion sehr gelegen. Nun glaubt sie, endlich die Gelegenheit zu haben, um gegen die verhassten Sozialdemokraten loszugehen zu können. Was sich an den Urteilen der Wiener Gerichte schon gezeigt hat, daß nun der Kurs geändert ist und daß man mit dem Gesetz und Gesetz von Modernität endlich aufzukommen will, das hat

die Rede des Ministerpräsidenten noch deutlicher gemacht. Die Arbeiter leiden unter der Teuerung! Was geht das den herrschenden Klassen an, die von der Teuerung der Arbeiter leben? Die Arbeiter wagen es, aufzumucken gegen die, die sie zum Hungern zwingen? Man antwortet ihnen mit blauen Bohnen und mit dem Kerker. Die Autorität des Staates wird nicht nachgeben. Deshalb ist es der Reaktion gerade recht, daß ein Füngling aus Darmstadt, der von den schweren Kämpfen der Arbeiterklasse nicht viel Ahnung hat, wenn er auch in seinem dunklen Drange „Guch die Sozialisten!“ oder dergleichen rief, seine wahnsinnige Tat begangen hat.

„Sie werden es begrüßen“, sagte Baron Gautsch, „daß ich nicht über die Teuerung spreche“, obwohl die Teuerung auf der Tagesordnung stand. Und er hielt dann seine Brandrede gegen die Sozialdemokratie. Sie möchten die Tat eines Irnsinnigen benützen, um nicht über die Teuerung sprechen zu müssen. Sie möchten von etwas anderem sprechen. Dr. Adler hielt seine Anklage gegen die Regierung und die Herrschenden, die durch die verbrecherische Politik den Hunger und das Elend des Volkes verschuldet haben. Aber Baron Gautsch sagt: „Sprechen wir nicht über die Teuerung!“ Und seine Mameluden katzen Weisheit. Nicht über die Teuerung möchten sie sprechen und dazu wäre ihnen die Wahnsinnigkeit ganz recht. Deshalb wollen sie jetzt über die Partei herfallen, die sie an die Teuerung und an den Hunger des Volkes mahnt. Nicht über die Verbrechen, die am Volke begangen wurden, von denen sie den Hunger des Volkes durch ihre agrarische politikfeindliche Politik verschulden, sondern über das Verbrechen wollen sie sprechen, das ein einzelner, ein irrsinniger Mensch verübt hat. Nicht von den Verbrechen, die sie an den Massen begehen, von den Verbrechen, deren Opfer Tausende und Zehntausende von arbeitenden Menschen geworden sind, wollen unsere bürgerlichen Parteien sprechen, sondern von dem Verbrechen eines Narren, durch das niemand verletzt wurde. Aber man wird sie zwingen, wieder über die Teuerung zu sprechen, so gerne sie auch über „etwas anderes“ sprechen möchten.

### Politische Uebersicht.

#### Was Herr Wassermann fehlt.

Eine Politik, die sich von Nationalismus und Reaktion gleich weit entfernt hält, verspricht für die nationalliberale Partei Herr Wassermann in einem Artikel, den er in den „Nationalliberalen Stimmen“ veröffentlicht. Man könnte sich da auch, wenn die nationalliberale Partei durch die nächsten Wahlen aus Ruder käme — was recht unwahrscheinlich ist — von ihr eine Politik des beschaulichen Stillstandes erwarten, wenn sich nicht wenigstens in einer Beziehung der Fortschrittsgedanke in der Brust des nationalliberalen Führers mächtig regte. Es muß vorwärts gehen — mit dem Militarismus und dem Flottenwettstreifen. Darüber schreibt Herr Wassermann:

Schon die letzte Militärvorlage hat nicht nur in der Armee sondern auch im Volke nicht befriedigt. Der Schreiber dieses hat im Reichstag den Bedenken Ausdruck gegeben, und aus vielen Zuschriften geht hervor, wie er gerade in Armeestücken volles Verständnis für seine Sorgen hat. Das Tempo unserer Flottenrüstung verlangsamte sich trotz des Gesetzes, obwohl — Admiral Roeder hat erst dieser Tage darauf hingewiesen — der Mangel an Kreuzern unbestreitbar ist.

Ferner verlangt Herr Wassermann Fortsetzung der halatistischen Politik gegen die Polen, Beibehaltung der Schutzzölle und ein schneidigeres Auftreten in auswärtigen Angelegenheiten. Daß er mit diesen Anschauungen es nicht für nötig hält, schlantweg ins Lager der Schwarzblauen abzuschwenken, sondern einem Bündnis mit dem Fortschritt das Wort redet, beweist nichts für den Libe-

ralismus seiner Auffassungen, es beweist nur wie weit sich der Fortschritt auf dem Weg zum Imperialismus und zum Schutzzoll bereits durchgemauert hat. Aber ganz überflüssig war es, daß Herr Wassermann erklärte, seine Partei werde keine Bündnisse mit der Sozialdemokratie schließen, ein solches Bündnis der Sozialdemokratie mit einer nationalliberalen, militaristischen und in ihrem rechten Flügel auch hervorragend scharfmacherischen Partei wäre ja direkt widersinnig. Sollte die Sozialdemokratie trotzdem da und dort einem Nationalliberalen, der ihr Stichwahlbedingungen anerkennt, gegen Zentrum und Konservative als dem kleineren Uebel zum Siege verhelfen, so läte sie es nur, um die beiden meißtschuldigen Parteien der gerechten Bestrafung zuzuführen, nicht aber um des schönen Scheitels des Herrn Wassermann willen, oder aus Sympathie für sein Programm. In allen Fragen, die Herr Wassermann in den Vordergrund der Wahlkampagne stellt, ist ja das Zentrum von heute nicht weniger schlimm als die Nationalliberalen, von den Konservativen erst gar nicht zu reden.

Für die Hauptwahl aber liefert Herr Wassermanns militaristisches und schutzzöllnerisches Programm sichtige Waffen zum Kampfe gegen den Nationalliberalismus und seinen fortschrittlichen Bundesbruder. Die Sozialdemokratie wird nicht verfehlen, sich ihrer kräftig zu bedienen.

**Die neueste Kriegshetze.** Die im Auftrage gewisser Großindustrieller in etlichen rechtsstehenden Blättern betriebene Kriegspolitik ist zwar der Gipfel vaterlandsfeindlicher Gewissenlosigkeit; aber das eine muß man den Agenten des Völkermordes nachsagen, daß sie ihr Geschäft mit Zübielkeit und Eifer betreiben und sich durch nichts verblüffen lassen. Als vor etlichen Wochen ein englischer Minister sich gegen die deutsche Marokkopolitik wandte, sollte das deutsche Volk die prozentpatriotischen Unternehmern durch einen Krieg um ungezählte Millionen heutzutage. Nunmehr hat dieser Tage der englische Minister Churchill davon gesprochen, daß Frankreich und Deutschland, die beiden großen Nationen, die der Menschheit unschätzbare Dienste geleistet haben, unter den Bedingungen gegenseitiger Achtung leben müßten. Das sind Worte, die selbst der „Kreuzzeitung“ das Urteil entlockt haben, daß Churchill mit dieser seiner Rede manches wieder gut gemacht habe, was seine Kollegen verdorben hätten.

Die „Post“ jedoch, das Sprachrohr der Kriegshetzertischen Profimilitäre, schimpft auf die „Kreuzzeitung“ und kommt zu dem Schluß, daß nun gerade die Hetze gegen England wieder einsetzen müsse:

„Es gibt für uns nur eine Lösung, das ist: rüsten und arbeiten mit aller Kraft“, um bei dem unvermeidlichen Zusammenstoß mit England nicht zerschmettert, sondern gerächt zu werden.“

Um aber England von neuem gegen Deutschland mobil zu machen, kommt die „Post“ mit folgender Geschichte aus der Zeit der Marokkoverhandlungen:

„... Zu gleicher Zeit zeigten die bekannten Besichtigungsräte ihre Zylinder auf und erzählten jedem — natürlich streng „vertraulich“ — wie man auch im Auswärtigen Amt über die feindselige Haltung und die unerhörten Beleidigungen Englands aufs tiefste empört sei, wie auch die kälteste Diplomatenbrut erglühe in nationaler Entrüstung, aber — und nur wurden die Mitteilungen „ganz vertraulich“ — es sei noch nicht der Augenblick gekommen, die Beleidigungen als solche zu empfinden und unter Ehre als verletzt zu bezeichnen. Wir seien „nicht hinreichend gerüstet“ und „unsere Bundesgenossen“ ... usw. Deeresvorlagen, Flottenvorlagen, große Parzellen für unsere nicht vollständig ausgerüsteten Bundesgenossen wurden in Aussicht gestellt.“

Es wird Sache der Regierung sein, sich mit dieser Bloßstellung abzufinden. Für die Deffentlichkeit kommt zur

Beurteilung des neuesten Ausfalls der „Post“ aber das Wort von Marx in Betracht, daß das Kapital, so sehr unter normalen Umständen der Bequemlichkeit halber a Reputation halte, vor seiner noch so großen Gewissenlosigkeit zurückzuckt, sobald ihm ein Gewinn von hundert Prozent in Aussicht stehe.

### Die Sonnen in Peking.

Die namenlosen Greuel der Verheerung, die von den Trägern der christlichen Zivilisation aus Anlaß des Vogen aufstanden in China angerichtet wurden, sind lange von den Aufstößen aller Länder geleugnet worden. Aber allmählich sickerte die Wahrheit doch durch, und besonders waren es die von der sozialdemokratischen Presse veröffentlichten Soldatenbriefe nach der Heimat, die berühmt berichtigten Sonnenbriefe, die auf das Treiben der weichen Kulturträger ein helles Licht warfen und den Wert kulturgeschichtlicher Dokumente gewannen. Heute ist man soweit, auch in der bürgerlichen Presse nicht um das damals Behauptete zu bestreiten, sondern es auch durch eindrucksvolle Schilderungen zu ergänzen. So berichtet jetzt Gustav Adolf Meichers in der „Post, Bl.“ über die Plünderung Pekings nach erfolgter Einnahme am 14. August 1900 das folgende:

Die Befehlshaber der internationalen Truppen wollten ein Exemplar statuieren, und sie gestatteten ihren Soldaten, einige Tage Stadt und Volk einer näheren Besichtigung zu unterziehen. Indessen wurde ihnen auf das Strengste untersagt, fälschlich gegen die Bewohner vorzugehen. Auch die verbotene Stadt mit den Palästen der Kaiserin Witwe und des Kaisers, ferner die Wohnungen der kaiserlichen Frauen waren den Europäern geöffnet. Nicht nur die Paläste der Kaiserin wies die herrlichsten Kunstschätze vieler Jahrhunderte auf, auch die unendliche Zahl der Wandmalereien, die von Vätern und Urvätern ererbten Schätze und Kunstgegenstände, aufgeschichtet. Denn den Chinesen ist das Erbe des Vaters heilig, und er trennt sich nicht leicht von den Sachen, auf denen seit undenklichen Zeiten das Auge seiner Vorfahren geruht hat.

Welcher gibt nun eine eingehende begeisterte Schilderung der in den Palästen angehäuftten Schätze einer wunderbaren alten Kultur und fährt dann fort:

Der Wert der Kunstgegenstände, aufgeschichtet in den kaiserlichen Palästen und in den Wohnungen der reichen Chinesen der Mandschu und Latarenstadt, war nicht mehr nach Millionen zu schätzen, man mußte höhere Werte dafür schaffen.

Und alles dies — diese Unsummen von kostbarsten Gegenständen steht zur freien Verfügung der internationalen Soldateska.

Und sie mußte diese Verfügung wohl aus — Bescheidenheit und Zurückhaltung konnte man ihr nicht vorwerfen.

Tage darauf sah man Soldaten in Hermelinmänteln im Werte von mehr als 10.000 Mark herumspazieren. Herrliche alte Cloisonne-Wasen, für die jedes Museum 40.000 bis 50.000 Mark das Stück gezahlt hätte, wurden als Ziel zu Wurfspielen verwendet und in Stücke geschlagen. Ein Soldat brang in das Haus eines vornehmen Chinesen ein, nahm, was er fand und opferte den Besitzer, als er ihn fibren wollte. Schließlich, der schweren Last überdrüssig, erscheint er auf der Straße seine Beute Stück für Stück. Und wie ging es im kaiserlichen Palast zu? Davon gibt der Gewährsmann der „Post, Bl.“ folgenden höchst anschaulichen Bericht:

Seitere Sachen erklang aus den Gärten des kaiserlichen Palastes. Das Lachen konnte nur von europäischen oder amerikanischen Lippen kommen, denn zu dieser Stunde sah wohl jeder Chinese in Peking ängstlich zusammengelauret in einer Ecke seiner Wohnung. Schon von fern ertönte das fröhliche Lachen. Schlanke, fehnige Soldatengestalten waren es, die sich dort zu fröhlichem Lachen verjammelt hatten. Begegnungen konnten sie hier nicht veranstalten — die nötigen Getränke dazu waren nicht vorhanden — womit konnten sie sich also die Zeit besser vertreiben, als daß sie im Export die Glieder schickten. Aber siehe da — in Ermangelung von Tennis-

## Die letzten Tage von Pompeii.

Von E. Dimer.

Er hatte Jone an dem Tage nach jenem schmerzlichen Besuche besucht, welches zugleich der Tag war, an dem er ihr Gemüt mit Mißtrauen gegen seinen Lebenswähler erfüllt hatte. Er fuhr fort, sie täglich zu besuchen, und setzte alle seine Kräfte in Tätigkeit, teils um den unangenehmen Eindruck gegen Glaukus zu verdrängen, besonders aber, um sie für die Einbrüche empfänglich zu machen, die seinen Worten Vorschub leisten sollten. Jone bemühte sich, ihren Mißmut und die Qualen ihres Gemüts in Widerspruch geratener Herzen zu verbergen, aber die weibliche Eitelkeit ist einer Berührung fähig, die den Klügsten täuscht und den Irren beschwören kann. Arbaces war jedoch schlau genug, einen Gegenstand nicht weiter zu beschreiben, von dem er wohl einsehen, daß es am zweckmäßigsten sei, seiner nur oberflächlich zu erwähnen. Er wußte, daß, wenn man lange bei den Fehlern eines Lebenswählers verweilt, er in den Augen der Besetzten anfängt, wichtig zu werden, und daß es am besten ist, weder offenbaren noch, noch hinter Rechnung zu äußern, sondern durch einen gewissen gleichgültigen Ton ihn zu erniedrigen, als wenn man nicht daran denke, daß er geliebt werden könnte, und die Verwundung des eigenen Selbstgefühls zu verbergen, dagegen unbemerkt das der Besetzten, dessen Anspruch wie ein Gebot des Himmels ist, zu verletzen. So wußte er auf allen Seiten jeder Wendung, der das weibliche Geschlecht kennt — und so handelte jetzt der Ägypter. Er sprach nicht mehr von den Praxitelen des Glaukus; er erwähnte zwar keine, aber nicht häufiger als des Adonis oder des Cepheus. Er schien sie, als unbedeutende und unwürdige Menschen, in eine Klasse zu stellen, als junge Männer, welche von dem Schmucke der Kunst die Verwunderung erregen, aber nicht die Achtung verdienen. Bisweilen erwähnte er eine durch ihre erinnernden Anschauungen, in der sie Gruppen gesehen seien; dann stellte er wieder einen Gegenstand zwischen ihnen und jenen geistigeren und erhabeneren Naturen auf, zu denen er Jone zählte. Sowohl durch das Selbstgefühl der Jone, als durch sein eigenes Gefühl, ließ er sich nicht träumen, daß sie Glaukus bereits liebt; er behauptete bloß, in ihren Herzen möchten sich jene Rosenblätter regieren haben, die für die Liebe empfänglich machen. Im geheimen wünschte er die Zähne der Katze und die Fährten, wenn er an die Jugend und Lieblichkeit des gefährlichen Lebens dachte, den er liebender betrachtete.

Es war am dritten Tage nach dem Besuche des ersten Buches dieser Geschichte, als Arbaces und Jone wieder zusammen kamen.

„Dem Arbaces“, erwiderte Jone, die in der Tat durch den Schiller ihre bemernten Augen zu verbergen suchte, — „dem Arbaces, der bloß das Geistige würdigt, wird der Anblick meiner Jüge gleichgültig sein.“

„Allerdings jede ich bloß auf das Geistige“, erwiderte der Ägypter, „es sei deshalb zeige mir kein Anlaß, denn dort werde ich es haben!“

„Du bist ein Schmiedler in Pompeii“, sagte Jone mit erzogener Heiterkeit.

„Alas!“, erwiderte Jone, „daß ich bloß in Pompeii dich schätzen gelernt habe!“ — Die Stimme des Ägypters zitterte, er hielt einen Augenblick inne, darauf fuhr er fort: „Es gibt noch eine andere Liebe, schöne Griechin, als die der Jugend und des Scheitens — eine Liebe, die nicht mit den Augen sieht, nicht mit den Ohren hört, sondern in welcher der Geist durch den Geist geleitet wird. Von solch einer Liebe träumte Plato — seine Schüler haben berichtet, seinen Spuren zu folgen; aber für diese Liebe gibt es nur wenige Ausgewählte — nur edle Naturen sind ihrer würdig — sie hat nichts gemein mit den gewöhnlichen irdischen Leidenschaften; Angenehm sprechen sie nicht zürd; sie wird auch bedingt durch die Vollkommenheit der äußeren Formen; — sie verlangt Jugend, aber bloß in der Empfänglichkeit für höhere Gefühle; sie verlangt Schönheit, aber nur die geistige. Dieses ist die Liebe, o Jone, die selbst ein kalter und verächtlicher Mann dir als ein würdiges Opfer darbringen kann. Du hältst mich für kalt und verächtlich, und eine solche Liebe wage ich dir zu weihen — Du kannst ohne Erwiesene sie erwidern.“

„Und ihr Name ist?“ — „Freundschaft“, entgegnete Jone; die Antwort war ungeschicklich, aber sie klang wie die Mißbilligung der Absichten des Arbaces.

„Freundschaft!“ fuhr der Ägypter lebhaft fort; — „nein, das ist ein zu oft anbelegtes Wort, als daß man es auf ein so edles Gefühl anwenden dürfte. Freundschaft! es ist ein Band, welches Loren und Wäpfer verknüpft. Auch ein Glaukus und ein Adonis werden durch Freundschaft verbunden! Freundschaft! nein, das ist eine irdische Religion, ein Wort, entartet in seiner Bedeutung und in seinen Sprachgebrauch; — das Gefühl, von dem ich rede, kommt aus den Sternen! — es trägt etwas in sich von der unerschütterlichen Sehnsucht, die uns ergreift, wenn wir sie betrachten — es ist ein Feuer, das aber glüht, aber auch reinigt; es ist die Kuppelkammer in der Adonisruhe — die herrlichsten Wohlgerüche verbreitend, doch nur während durch die reinen Geister. Nein; es ist weder Liebe noch Freundschaft, was Arbaces für Jone fühlt. Gib diesem Gefühl keinen Namen — die Erde hat keinen für dasselbe, denn es ist nicht irdisch — es darf nicht entbehrlich werden durch menschliche Worte und Bezeichnungen.“

\*) Nach Plato.

„Nicht nie hatte Arbaces sich so weit gemagt; doch er ging Schritt für Schritt; er wußte, daß er in einer Sprache redete, die, wenn sie auch in unseren Tagen, wo die Platonische Liebe oft nur zur Schau getragen wird, verständlich sein würde, doch in jener Zeit ungewöhnlich und seltsam klang, mit der keine bestimmten Vorstellungen verknüpft werden konnten, und in der er, wie es die Notwendigkeit erforderte, je nachdem die Stimmung ermutigte, oder die Furcht abmähnte, vor- oder zurücktreten konnte. Jone zitterte, und doch wußte sie nicht weshalb; der Schiller verberg ihre Züge, deren Ausdruck den Ägypter, wenn er sie gesehen, zurückgeschreckt, und zugleich zur Wut entflamm haben würde; auch war er ihr noch nie wichtiger erschienen — der Wohlklang der berechneten Stimme, die jemals vererbliche Absichten verberg, tönte ihr wie ein Mißton in den Ohren. Ihre ganze Seele war noch mit dem Bilde des Glaukus erfüllt; das Gedächtnis der Zuneigung eines andern konnte ihr nur mißfallen; doch ahnte sie noch nicht, daß die Worte des Arbaces nur eine heftigere Leidenschaft hinter jenen platonischen Gefühlen verdeckten. Sie glaubte, daß er wirklich von geistiger Uebereinstimmung und Zuneigung spräche; doch waren nicht auch diese Gefühle die Quelle ihrer Liebe zu Glaukus, und konnte irgend ein anderer Weg als dieser zu dem Altar ihres Herzens führen?“

Sie erwiderte daher in der Absicht, diesen Gegenstand zu vermeiden, in kaltem und gleichgültigen Tone: „Es ist natürlich, daß Arbaces, wenn er auch in seiner erhabenen Weisheit mit seiner Achtung beehren möge, dieses Gefühl seinem Geiste gemäß auszubilden; es ist natürlich, daß seine Freundschaft reiner ist als die anderer, deren Leiden und Irrtümer er nicht teilt. Aber sage mir, Arbaces, hast Du kürzlich meinen Bruder gesehen?“ — Er hat seit einigen Tagen mich nicht besucht; und als ich ihn zuletzt sah, demüthigte mich sein Benehmen sehr; ich besorge, er ist zu voreilig in der Wahl seines strengen Standes gesehen und bereit jetzt einen unmitelrussischen Schritt.“

„Sei deshalb unbedenklich“, Jone“, erwiderte der Ägypter. „Seit einiger Zeit war er allerdings niedergebunden und krank; es quälten ihn jene Furchen, die bei einem so feurigen Temperament, das immer zwischen Ueberspannung und Erschöpfung schwelt, vorauszuweisen waren. Aber er, Jone, er kam zu mir in seiner Trübsal; er suchte jemand, der Teilnahme für ihn fühlte und ihn liebte; ich habe sein Gemüt bemüht und seine Zweifel beschwichtigt. Ich habe ihn von der Schwelche des Tempels in diesen selbst geführt, und vor der Erhabenheit der Göttin hat er sich gebeugt und gedemüthigt. Sei unbesorgt, er wird jetzt seinen Schritt nicht mehr bereuen; diejenigen, die Arbaces ihr Hütchen schenken, bereuen immer nur für einen Augenblick.“

„Diese Nachrichten erfreuen mich“, antwortete Jone. — „Mein treuer Bruder! Seine Zufriedenheit macht auch mich glücklich.“

(Fortsetzung folgt.)

plänen, Goldspiel- oder Polonaisen hatte man sich einige tausend Jahre zurückversetzt und den Diktator wieder zu Ehren gebracht. Einer nach dem anderen der jungen Leute trat vor, ergriff eine der neben ihm liegenden Scheiben, eine erstaunlich große Menge von Scheiben lagen da herum, und warf sie in fähigem Schwunge dem Buddhaempel zu. Aber es mußten sonderbare Scheiben sein, nicht aus Metall wie bei den Griechen zu Romers Zeiten, sondern aus leicht zerbrechlichem Material, denn eine jede zerschellte am Tempel des Buddha und ein dröhnendes Gelächter begleitete den erfolgreichen Wurf. Was war es, womit die jungen Herren dort warfen? Sollte es etwa — — —? Sollten es wirklich — — —? Ja — — — ja — — — es war wirklich so — — — es war das Porzellan aus dem Palaste des Kaisers von China — — — es waren die wunderbaren herrlichen alten Teller, die sich von Generation zu Generation, von Kaiser auf Kaiser seit Jahrhunderten vererbt hatten. Es war das kostbarste Porzellan der Welt, das hier zertrümmert wurde.

Ein großer Teil der Leute wanderte als Geschenk flebebedürftiger Soldaten in die Vorhalle Shanghais. Und da wunderte man sich, daß die chinesischen Heiden nichts wissen wollten von den Segnungen unserer christlichen Kultur. Und man nennt die Sozialdemokraten vaterlandslos, weil sie die Heidentaten des imperialistischen Ausdehnungsdranges als Ausbrüche der Barbarei und der vielschifigen Rohheit pervertieren.

### Trübe Aussichten.

Die „Deutsche Tageszeitung“ rechtfertigt es, daß die sächsischen Konservativen in allen sächsischen Kreisen mit eigenen Kandidaturen vorgehen. Das Gerücht, daß dadurch der Sieg der Sozialdemokratie erleichtert werde, bezeichnet das Organ des Herrn Hertel als völlig unjännig und führt zum Beweise dafür an:

„Es gibt überhaupt nur drei oder vier Kreise in Sachsen, in denen die bürgerlichen Parteien auf einen Sieg hoffen dürfen; und von diesen drei oder vier Kreisen ist eigentlich nur einer, höchstens aber zwei einzurechnen sicher. Alle diese vier Kreise sind bisher im Besitz der rechtsstehenden Parteien gewesen; zwei in dem der Konservativen, einer in dem der Freikonserwativen und einer in dem der Antisemiten. In den Kreisen haben die National-Liberalen beim die mit ihnen verbundenen Fortschrittler eigene Kandidaturen aufgestellt. Wenn also die Aufstellung solcher eigenen Kandidaturen wirklich in allen Fällen eine Förderung der Sozialdemokratie wäre, so hätten sich die Liberalen dieser Förderung schuldig gemacht. In den übrigen neunzehn Kreisen ist der Sieg der Sozialdemokratie so gut wie sicher. Hier wäre der Verzicht auf eigene Kandidaturen völlig sinnlos; hier muß es sich darum handeln, die rechtsstehenden Stimmen zu zählen, damit die Behauptung der hinter ihnen stehenden Parteien richtig gewertet werde.“

Unsere sächsischen Parteigenossen werden der „Deutschen Tageszeitung“ den Gefallen erweisen, mit aller Energie dafür zu sorgen, daß die von ihr aufgemachte Rechnung stimmt.

### Die Hilfsaktion für die Schnapsbrenner.

Der Leitjournalist des Systems Weismann-Höwwe, Herr Viktor Schweinburg, hat den Auftrag erhalten, gegen die Sozialdemokratie vom Leber zu ziehen, weil die sozialdemokratische Presse festgestellt hat, daß sich der Bundesrat in seiner ersten Sitzung mit der Kollage der Schnapsbrenner befaßt wird. An der Tatsache vermag natürlich nichts abgestritten zu werden, daß der Bundesrat darüber beraten soll, ob den Brennern zugestehen sei, daß sie statt Kartoffeln Getreide zu Branntwein verarbeiten dürfen. Der Offiziosus behauptet aber, daß dieser Beschluß nur gefaßt werden solle im Interesse der notleidenden Arbeiterbevölkerung; denn, wenn weniger Kartoffeln zur Branntweimbrennerei Verwendung finden, dann stehen sie den Arbeitermassen als Lebensmittel zur Verfügung. Schweinburg versichert nun:

„Es sind doch jämmerliche Gesellen, diese Sozialdemokraten. Auch da, wo die Fürsorge der Regierungen für die breiten Bevölkerungsschichten auf der Hand liegt, müssen sie ihrer Wut gegen die deutsche Landwirtschaft Ausdruck geben, gegen sie gehen und damit ihre eigenen Parteiinteressen zu fördern suchen.“

Dem gegenüber muß festgestellt werden, daß es sich nicht um das Wohl der deutschen Landwirtschaft handelt, auch nicht um das Wohl der Arbeiterschaft, sondern um das Wohl der Schnapsbrenner, zu denen die abligen Schnapphähne ein ganz erhebliches Kontingent stellen. Wenn die Regierung die Grenzen öffnen würde, dann würden so viel billige Nahrungsmittel eingeführt werden können, daß der Bundesrat gar keinen Anlaß hätte, sich mit der Frage zu befassen, ob es nicht zweckmäßiger sei, aus Getreide statt aus Kartoffeln Branntwein brennen zu lassen. Wenn Getreide in vermehrtem Maße zur Schnapsbrennerei Verwendung findet, dann ist zu befürchten, daß damit die Getreidepreise in die Höhe gehen. Diesem Uebelstand könnte man aber nur dadurch vorbeugen, daß die Getreidezölle suspendiert und die Einfuhrzölle aufgehoben werden. Die Entrüstung, die Schweinburg in seinen „Berliner Politischen Nachrichten“ über die Sozialdemokratie ausgießt, war demnach völlig deplaziert; denn an der Tatsache kann nicht gerüttelt werden, daß der Bundesrat zuerst für die Schnapsbrenner sorgt, und wenn es dann seine Zeit noch erlauben sollte, wird er sich wohl auch wenigstens theoretisch mit dem Notstand der deutschen Arbeitermassen beschäftigen.

### Keine Herbsttagung des preussischen Landtages.

Nach der „Täglichen Rundschau“ soll von einer Herbsttagung des preussischen Landtages abgesehen und die nächste Tagung nach früherem Brauch im Januar anberaumt werden. Die beabsichtigte Vorlegung eines Wassergesetzes, die als Grund für eine Herbsttagung geltend gemacht wurde, werde demnach erst im Januar beim Beginn der Landtagsberatungen erfolgen. Der bereits fertiggestellte Entwurf des Wassergesetzes dürfte in nächster Zeit dem Staatsministerium wieder zugehen, um dann nach Genehmigung des Königs veröffentlicht zu werden. Der preussische Stat. der zum ersten Mal bereits am 1. Dezember im Finanzministerium druckfertig vorliegen soll, hätte für eine Herbsttagung nicht in Frage kommen können. Es besteht jetzt die Absicht, ihn Anfangs Januar den Landtagsabgeordneten zu ihrer Orientierung zu übersenden.

**Wohnungsgezet für Preußen.** Die zuständigen preussischen Ministerien verhandeln über den Entwurf eines Wohnungsgezetes. Ein Vorentwurf ist bereits 1904 der öffentlichen Kritik unterbreitet worden, fand aber damals so ziemlich von allen Seiten den lebhaftesten Widerspruch.

**Umsatz der Lebensmittelenergie in Mannheim.** Am 2. Oktober nach dem Ende der Wahlen wurde der Stadt Mannheim

eine von der sozialdemokratischen Fraktion eingezogene Interpellation zur Lebensmittelenergie. In Verantwortung derselben machte der Oberbürgermeister Martin Mittelung über die vom Stadtrat eingeleiteten Maßnahmen. Die Stadt wird Kartoffeln im großen einkaufen. Zur Erleichterung des Warenverkehrs wird ein Weisstraßen- und Kartoffelausrufmarkt geschaffen, für welchen keine städtischen Gebühren erhoben werden. — In ähnlicher Weise wird die Versorgung der Bevölkerung mit Seefischen in die Wege geleitet. Kondensierte Milch wird die Stadt in eigener Regie in einer städtischen Verkaufsstelle und auf den Wochenmärkten zum Verkauf bringen. — Versuchsweise wird auch ein gebührenfreier Markt zum Vertrieb von Lebensmitteln aller Art eingerichtet, um festzustellen ob dies auf die Preisgestaltung von Einfluß sein wird. — Neuzuglich der Fleischzeugung sind bereits Eingaben an die badische Regierung gemacht worden. In gleicher Weise soll die Reichsregierung um Definierung der Grenzen für argentinisches Fleisch ersucht werden. Zur Bekämpfung der Milchnot wird die Gründung einer gemeindlichen Milchzentrale vorbereitet. Bis dieses Werk errichtet ist, wird vorerst mit Hilfe des landwirtschaftlichen Genossenschaftsverbandes eine kleine Milchzentrale geschaffen. Die Stadt wird sich an der Einrichtung mit 5000 Mk. beteiligen.

**Notstandsborlage für die bayerischen Hilfskräfte.** Die bayerische Regierung bereitet eine Notstandsborlage in Höhe von anderthalb Millionen Mark für die bayerischen Hilfskräfte vor. Die Notstandsborlage soll eine Abschlagszahlung auf das Lehrgelobungsgesetz sein, für das die notwendigen Mittel in das diesjährige Budget nicht einesteltet wurden.

**Kleinrenten gegen die Lebensmittelenergie.** In einer Betrachtung über den gegenwärtigen Notstand kommt die „Kreuzzeitung“ zu dem Schluss:

„Nur durch ein entschlossenes, rücksichtsloses, von Anfang an ohne Högern durchgeführtes Ausreten der staatlichen Macht ist die von gewissenlosen Miltatoren in Wallung versetzte Volkmenge vor schlimmeren Ausschreitungen zu bewahren. Hätte die Sozialdemokratie, die fast durchweg die offene oder verdeckte Urheberin aller der Unruhen des letzten Monats war, die autoritative Gewalt selbst in der Hand, sie würde sicherlich hohnlachend der ängstlichen Langmut, mit der heute vielfach die Staatsgewalt, namentlich auch außerhalb Deutschlands, erst in der äußersten Not zum tätlichen Eingreifen sich entschließt, alles aufbieten, um mit unachtsamlicher Schärfe den unbehaglichen Gegner niederzuwerfen.“

Die Kreuzzeitungsmiter können den Augenblick nicht erwarten, in dem das Militär auf die notleidenden Volksmassen losgelassen wird. Nur in der Niederdrückung des Volkes erblicken sie die Möglichkeit, die Massen noch weiter ausbeuten zu können.

**Das Uebel der Pensionierten.** Der Abgeordnete Erzberger hegt die Meinung, daß der Teil der Offiziere a. D., der sich in sozialpatriotischer Schriftstellerei einen Nebenberuf sucht, nicht alle Sprünge des schwarz-blauen Kartells mitmachen könnte. In einem „das Uebel der Pensionierten“ überschriebenen Artikel rüffel er die genannten Herren wie folgt ab:

„Milde Umstände haben diese Pensionierten; sie sind aus ihrer Laufbahn geworfen worden; sie haben ihr Leben hindurch nichts anderes getrieben als den militärischen Drill; sie sind Draufgänger. In irgend einer Ecke sind sie geblieben, und da ist mit dem Ende des militärischen Lebens Verbitterung in sie gefahren. Diese sucht auf irgend eine Weise einen Ausweg. So werden sie die Purratrioten, die nichts zurechtfinden können. Den Kern des Staatslebens haben sie nie erfaßt, denn sie waren ihr Leben lang Spezialisten. Jedem Offizier, der doch Soldaten beider Konfessionen zu befehligen hat, sollte die konfessionelle Deke zu gemein sein, denn damit verliert er einen Teil seiner Offizierschere. Man schüttelt daher auch in nichtkatholischen Kreisen den Kopf, daß gerade zwei ehemalige Militärs an der Spitze antikatholischer Organisationen stehen.“

Es möge der Presse von der anderen evangelischen Fakultät überlassen bleiben, die Frage zu lösen, ob Herr Erzberger den Kern des Staatslebens tiefer erfaßt hat, als die „an irgend einer Ecke gescheiterten Purratrioten“. Uns kann die von dem ultramontanen Wichtigtuer verübte Abbrüffelung für den Fall nützen, daß das Zentrum es gelegentlich den Purratrioten von der anderen Richtung gleichstun und sich von neuem in Militarismus übernehmen sollte.

**Dr. Möller reingefallen.** Dr. Möller-München, der Verfasser des Buches über die Sozialdemokratie in den Krankentassen“ fühlte sich von der „Mannheimer Volksstimme“ beleidigt, weil diese sich in vier Artikeln etwas eingehend mit seinem Buche beschäftigte. Die Artikel erschienen vor dem 12. Januar d. J.; am 24. April reichte Dr. Möller seinen Klageantrag gegen den Redakteur Neumele ein. Am 3. Oktober war Verhandlungstermin festgesetzt, in welchem Möller durch seinen Münchener Anwalt vertreten war. Genosse Dr. Frank machte gegen die Klage Verjährungsfrist geltend, der klägerische Anwalt hatte sich durch einen Berliner Reichsverbandesbeamten besätigen lassen, daß Möller von ihm erst Ende März die Artikel der „Volksstimme“ geschickt erhielt. Das nützte nichts. Dr. Möller wurde mit seiner Klage abgewiesen, die Kosten des Verfahrens hat er zu tragen.

**Bei dem „Zwischenfall von Agadir“**, von dem in D. v. p. ein einzelner Blätter die Rede ist, handelt es sich lediglich um einen Akt des Uebermuts junger Leute, die auf das falsche Gerücht von der Erklärung eines französischen Protektors über Marokko eine französische Fregate über einer alten, militärisch nicht besetzten Station in Agadir hielten. Die französische Regierung hat auf die Nachricht hin, da sie in Agadir keinen Vertreter hat, sofort ihren Konsul in Moador beauftragt, bei den marokkanischen Behörden das Nötige zu veranlassen, um dem Unfug zu steuern und die Flagge niederzuholen. Das deutsche Kriegsschiff, das zum Schutz von Leben und Eigentum vor Agadir liegt, halte mit der Sache nichts zu tun.

**Nicht befristet!** Nach monatelangem Schwanken hat sich das Konfistorium entschlossen, den Pfarrer Dr. Franke aus Liegnitz für die erste Pfarrstelle in Lichtenberg nicht zu befristigen.

**Antisemitische Einigung.** Die „Dresdener Nachrichten“ melden, daß zwischen Vertrauensmännern der deutsch-sozialen Partei und der deutschen Reformpartei Bestrebungen im Gange seien, um eine Verschmelzung der beiden Richtungen zu erzielen. Die deutsche Reformpartei zählte beim Zusammentritt des Reichstags sechs Mitglieder, die deutsch-soziale acht, zusammen waren es also vierzehn. Davon starben vier: Zimmermann, Stöcker und Liebermann v. Sonnenberg und Köhler, einer, Dr. Böhm, ging zu den National-Liberalen über, ein anderer, Schrad, mußte wegen seines Standals sein Mandat niederlegen, ein Schritt zu dem sich der deutsche Reformtruh nicht entschließen konnte. Von den 14 Wahlkreisen, die die Antisemiten nach der Wahl inne halten, sind mindestens 10 bei den kommenden Wahlen schwer gefährdet, der Durchfall des „Jünger“ Lüttmann in Kassel ist so gut wie gewiß, der Rest ist natürlich auch nicht sicher. Das Rechenexempel der antisemitischen Vereinigung dürfte demnach bei den kommenden Wahlen glatt ausgehen.

### Ausland.

**Ueber die Wahl in Ostafrika** und ihre symptomatische Bedeutung in den inneren Wirren der letzten Wochen wird dem „Vorwärts“ aus Wien geschrieben: „Die das Volk denkt hat sehr deutlich die in Ostafrika vorliegende Reichratswahl aufgesetzt. Die Erstwahl vor infolge der Doppelwahl des Genossen Schumacher notwendig geworden (der bei den Hauptwahlen den zweiten Republikführer Wahlbezirk eroberte) und bei der Nachwahl die bekannten Er-

eignisse vom 17. September vorangegangen waren, so wurde die Nachwahl geradezu zu einem Volksgericht über die blutigen Sonntag. Der Ostafrikaner Bezirk gebt zu unseren allerersten Wahlbezirken und daß der sozialdemokratische Kandidat, der Landtagsabgeordnete Seber, auch bei der Nachwahl gewählt werden würde, unterlag wohl keinem Zweifel. Aber Ostafrika war an jenem Sonntag der Schauplatz der größten Tumulten; dort hat, nach den Verleumdungen der Scharfmacherpresse, der „Pöbel“, der „Mob“ gar fürchterlich gehaßt. Es lag also die Möglichkeit immerhin nahe, daß wir bei der Wahl Stimmen verlieren — was schon deshalb nicht unbegründet gewesen wäre, weil die Wahl nach den alten, vor sechs Monaten angelegten Listen vollzogen wurde, so daß ein Verlust von Wählern sicherlich eingetreten ist, wogegen die neuen Wähler in die Listen nicht hineinkommen konnten. Daneben schmeckten sich die Gegner mit der Hoffnung, daß die Sonntagsergebnisse, an denen sie uns die Schuld zuschreiben, die ängstlichen Gemüter eingeschüchert haben werden und alles, was nicht mit ehernen Ketten mit uns verbunden ist, abspalten würde. Wie ist aber die Wahl ausgefallen? Unser Kandidat ist nicht bloß glänzend gewählt worden (mit 993 von 13.340 gültigen Stimmen) sondern er hat noch gegenüber der Wahl vom 13. Juni 226 Stimmen gewonnen, wogegen die Christlichsozialen 867 Stimmen verloren haben; die Differenz zwischen uns und den Gegnern hat sich also um etwa 1200 Stimmen zu unseren Gunsten verändert. Es ist also ganz sicher, daß an 800 Wähler die im Juni noch gegen uns standen, diesmal mit uns gegangen sind und für uns gewählt haben, es ist also sicher, daß das Volk die sozialdemokratischen Demonstrationen, von deren Schwärmungen die gesamte Scharfmacherpresse seit Wochen lebt, nicht beurteilt, mit der intensiven Agitation der Sozialdemokraten gegen die elenden Lebensmittelenergie hier mehr ganz einverstanden ist. Das Volk ist gerecht und versteht es ganz gut, wie der Unmut und die Wut über die Verwüstung, die die Lebensmittelenergie anrichtet, alle Dämme sprengen konnte. Die Sozialdemokraten haben in ihrer Kritik der bestehenden Gesellschaftsordnung ganz recht. So denken heute immer breitere Schichten und jeder sagt sich, daß die herrschenden Klassen den Forderungen der Sozialdemokratie entgegenkommen müssen. Selten war eine Wahl ein solches Volksgericht wie die in dem Bezirk, dessen Straßen mit Protesterbrüll getränkt ist.

**Im österreichischen Parlament** wurden die bisherigen Vizepräsidenten wiedergewählt, darunter der Sozialdemokrat Fernerstorfer. Bei Verhängung dieser Wahl wurden vereinzelte Pfürufe der Deutschen laut, auf die die Sozialdemokraten mit lautem, anhaltendem Beifall und Hochrufen erwiderten.

### Das Zentrum für den Umsturz in Portugal.

Das Zentrum liebt es, die Sozialdemokratie entgegen aller geschichtlichen Wahrheit, als eine Partei des blutigen Umsturzes hinzustellen und beruft sich auf die Beweise für seine Behauptung auf die lebhafteste Sympathie, die die deutsche Sozialdemokratie dem russischen Freiheitskampf und seinen Helden bewiesen hat. Um so überraschender wirkt die jubelnde Regenerierung, mit der die deutsche Zentrumspresse jetzt die Umsturzbestrebungen der portugiesischen Republikaner begrüßt. Unter der Überschrift „In tyrannos! Der portugiesische Freiheitskampf!“ schreibt die Berliner „Germania“:

„Im Westen erhebt sich eine Nation, die von berräckerlichen Tyrannen, einer bestochenen Soldateska geherrscht wurde, für die Freiheit der Meinung für die Freiheit des Glaubens, für die Staatsverfassung, die sie fordert! Der Kampf ist erdrückend, wie er endet, wer will es voraussagen? Aber sei es, was wir nicht hoffen und nicht erwarten, wenn ihn die Republikaner diesmal noch verlieren sollten, so ist er nicht beendet, sondern hat in dem Volk erst begonnen, darüber kann gar kein Zweifel herrschen. Unsere volle Sympathie, wie auch die Sympathie aller rechtlich Denkenden, ist im Lager der Republikaner. Nicht etwa, weil sie Republikaner sind, sondern weil sie für die Freiheit der politischen Meinung, für die Freiheit des Glaubens kämpfen gegen Gewaltthäter, die die Freiheit im Munde wohl führen, in Wahrheit sie aber in Ketten und Banden schlagen. Nicht für den Knaben Don Manuel steht das wackere Volk in Waffen, sondern für sein religiöses und politisches Ideal.“

Die „Germania“ will die Wiederaufrichtung der republikanischen Kirchenherrschaft in Portugal. Da diese unter der Republik, der derzeit bestehenden, von den Mächten anerkannten Staatsform, aber nicht möglich ist, begeistert sie sich für die elend verachtete Monarchie, die nur durch einen gemäßigten Umsturz und einen blutigen Bürgerkrieg wieder hergestellt werden kann.

Es ist Sache des Geschmacks und der Auffassung, ob man die Streitler für ein kirchlich-monarchisches Portugal oder die Wortkämpfer eines freien Aufstandes sympathischer findet. Um Umsturz und Bürgerkrieg handelt es sich aber hier wie dort. Wer so offen mit dem Umsturz sympathisiert, wie es die „Germania“ im vorliegenden Falle für Portugal tut, kann die Sozialdemokratie doch nicht mehr ernstlich als Umsturzpartei betrachten wollen?!

### Die portugiesische Monarchistenverschönerung.

Aus der jüngsten Republik Europas mehren sich jetzt die Nachrichten über monarchistische Gegenrevolutionen, die auf der anderen Seite von der Regierung wieder demontiert werden. Heute liegen folgende Meldungen vor: In Lissabon geht das Gerücht, daß zahlreiche portugiesische Monarchisten die Grenzen bei Braganza überschritten haben und mehrere größere Ortschaften besetzten. Spätere Nachrichten, die bisher zwar noch unbestätigt, aber amtlich wiederum auch unwiderprochen geblieben sind, belagen, daß die Monarchisten Braganza und Chaves eingenommen haben. Die Einnahme ging beinahe ohne Blutvergießen von statten. Einige republikanische Offiziere, die sich den Monarchisten widersetzen wollten, wurden erschossen.

Die Monarchisten erwarten, daß sie bald die Herren von ganz Nordportugal sind, und beabsichtigen, dann von hier aus nach Mittel- und Südpotugal vorzudringen. Unter den republikanischen Truppen befanden sich zwei Söhne des Präsidenten von Braganza. Es heißt, daß die Monarchisten zwei Kriegsschiffe angekauft hätten, die mit der Einnahme von Oporto und Lissabon beauftragt werden sollen. Fest steht jetzt allerdings, daß die Monarchisten schon seit vielen Monaten ganz enorme Mengen Munition und Waffen angekauft und angesammelt haben, daß ihnen bedeutende Geldsummen zur Verfügung stehen.

Die republikanische Regierung ist auch verständig, über ganz Portugal verbreiteten Verschwörungen auf die Spur gekommen, deren Hauptaufgabe darin bestand, für die monarchistische Sache zu wirken und Anhänger zu gewinnen.

Der spanische Minister des Inneren teilt mit, daß der behufs Einholung von Informationen nach Oporto entsandte Beamte mit der Meldung zurückkehrte, er habe nichts Außergewöhnliches vorgefunden. Alle gegenteiligen Meldungen werden daher in Regierungskreisen dahin gedeutet, daß sie von den Monarchisten verbreitet werden, um ihnen als Belege für die Verwendung der ihnen zugegangenen Gelder zu dienen.

**Die neuen schwedischen Minister.** Am Sonntag wird sich das neue Ministerium Staaff konstituieren. Es ist ausgesprochen linksliberal. Sowohl der Marine- wie der Kriegsminister sind zum ersten Male Zivilpersonen. Der Ministerpräsident verlangt die Auflösung der ersten Kammer, damit auch in ihr das Volksgericht befristigen kann.

**Demokratischer Redakteur: Carl Schickel in Dresden, für den Halbesonner Tag: Paul Schaefer in Halbeson. — Redakteur mit Verantwortung: Hans Schaefer, Verlag von Otto Schickel, Dresden, F. Schickel, G. u. L. in Dresden.**

Sehen!

# In Breslau unerreich!

Kaufen!

## Heute Eröffnung!

6017



Maße „Vorwärts“, unser Schlagert

Der schönste Damenstiefel

Der schönste Herrenstiefel

In Lack-, Chevreaux- und Boxleder  
Grösste Eleganz, sehr dauerhaft  
Jedes Paar ohne Ausnahme

# Schuh-Union

## 57 Schmiedebrücke 57

(früher Rosenthal).

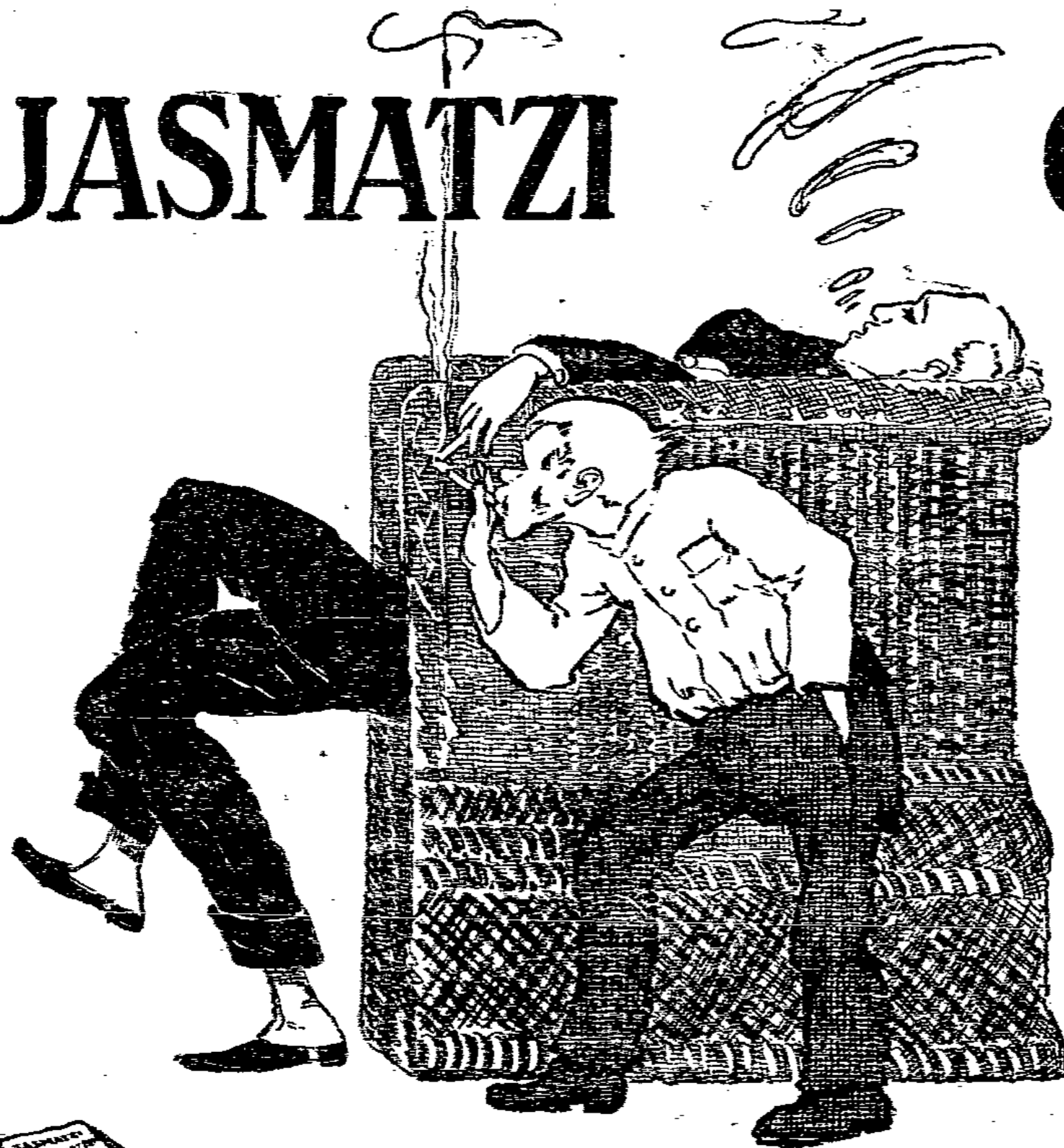
# 650

Fragen!

Stimmen!

# JASMATZI

# CIGARETTEN



## Überall

UND

## allermeist

Unsere Marine beste 2 Pfg.-Cigarette.

Jasmatzi Dubec. - 2½ -

Elmas - 3-5 -

Qualität in höchster Vollendung.

**Damen - Filzhüte**  
Filzhüt-  
in der Fabrik  
**Frend & Krebs,**  
Kaiser-Cranzstrasse 11, Hof.  
Filzhüte werden modernisiert.  
**Halten Sie sich**  
nur noch billig zu kaufen. **Halten**  
ger. Stoff 5/10. **Halten** **Halten**  
18 1/2. **Halten** **Halten** **Halten**  
Haltenstr. 17 a. l.

**Haben Sie keine Haare**  
in Ihren Rehröfen, Sandiegern, Kopf-, Kleider-, Schuh- oder anderen Bürsten,  
**so gehen Sie in die Oder**  
für 5, wo selbst Sie bei uns die größte Auswahl finden, um zu bekannt niedrigen  
Preisen Ersatz kaufen zu können 5199  
**London & Co., Oderstr. 5,**  
zweites Stockwerk am Ring.

**Möbel-Ausstattungen**  
in bekanntester Ausführung und weitgehendster Garantie, sowie  
einzelne Möbelstücke und Polsterwaren empfiehlt zu äußerst  
billigen Preisen 5110  
**Gari Scholz, Ring 5, I. Etage.**  
Beschäftigung ohne Kaufzwang erwünscht. **Stellen für Herren**  
Bei Verzögerung gewähre ich den Mitgliedern der Lehrvereine 5/10.  
Begr. 1892. **Prote Lieferung.** **Telefon 7454.**

## Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 7. Oktober.

### Parteienossen!

Die Landtagswählerlisten liegen nur **Sonnabend, Sonntag und Montag** im Feuerwehr-Turnsaal, Zwingerstraße 14 aus.

Heut und Montag können die Listen von 9 bis 1 Uhr und 4 bis 8 Uhr eingesehen werden, morgen Sonntag nur von 11 bis 2 Uhr.

Wer ins Bistenkafé geht, muß einen **Ausweis** (die Steuerkarte, den Militärpaß, die Heiratsurkunde etc.) mitnehmen.

Parteienossen! Sagt es allen Arbeitern, daß sie selbst die Liste einsehen müssen. Wer nicht eingetragener ist, darf am 6. November nicht wählen.

### Zum Kampfe gegen die Lungenschwindsucht.

Der Vorstand des Vereins zur Fürsorge für unbemittelte Lungenkranke ersucht uns folgenden Ausruf bekannt zu geben:

Die Unterzeichneten wenden sich an Ihre Mitbürger und die herzlichste Bitte, sie im Kampfe gegen den verheerenden Volksfeind, die Lungentuberkulose, zu unterstützen. Welch furchtbare Verbreitung die Erkrankungen der Lungen auch jetzt noch haben, ist bekannt. Unsägliches Elend bringt diese Volkskrankheit namentlich über die unbemittelten Bevölkerungsschichten, zumal dort ihrer anstehenden und Vererbungs-Wirkung nur geringe Abwehr entgegengesetzt werden kann. Breslau nimmt in der Statistik der Verbreitung der Lungenschwindsucht unter den deutschen Großstädten leider noch immer die **un-günstigste Stelle** ein. Dies beweist folgende Zusammenstellung:

Gestorben in deutschen Großstädten an Lungentuberkulose.

Städte	1905	1906	1907	1908	1909	1910
Berlin	22,0	18,8	18,3	19,8	18,5	17,7
Breslau	32,0	26,3	29,5	27,6	26,3	25,8
Charlottenburg	13,0	11,5	11,2	10,4	11,4	9,9
Köln a. R.	19,0	16,9	15,2	16,6	15,7	14,6
Dresden	22,0	18,0	17,6	18,2	16,9	15,2
Frankfurt a. M.	23,0	20,9	16,0	18,5	15,8	15,5
Hamburg	16,0	15,0	14,9	13,3	13,1	12,6
Leipzig	21,0	17,8	18,6	17,50	16,51	16,02
München	28,0	25,0	22,8	22,9	22,7	20,5
Vöden	24,0	21,0	—	—	—	—
Stettin	17,0	17,0	17,7	16,9	16,4	15,8

Der „Verein zur Fürsorge für unbemittelte Lungenkranke“, der im Sommer 1905 gegründet worden ist, hat den Kampf gegen das Uebel zunächst auf dem Wege aufgenommen, der schon in anderen Ortschaften erfolgreich beizutreten worden ist. Er hat lungenkranken und zur Lungenkrankheit neigenden Personen Gelegenheit geschaffen, durch Aufenthalt in frischer Luft den ganzen Tag über, bei kräftigeren Kost den Körper zu stärken und ihn dem Weiterstreiten der Krankheit gegenüber widerstandsfähiger zu machen, zugleich aber auch die Familien von der Pflege zu entlasten und die ihnen drohende Ansteckungsgefahr zu mindern. Unsere **Lagerhäuser** in **Oswitz** und **Carlowitz** sind alljährlich fast während der ganzen Dauer des bis in den Oktober hinein fortgeführten Betriebes voll besetzt gewesen, so auch wieder in diesem Jahre. Mit bestem Erfolge haben auch die jetzt von der städtischen Schulverwaltung im Anschlusse an die Erholungsstätten eingerichteten **Schulen** in **Oswitz** und **Carlowitz** gearbeitet. Die erzielten gesundheitlichen Ergebnisse sind nach den Berichten der leitenden Ärzte stets recht erfreulich gewesen; sehr zahlreichen armen Kranken haben wir Heilung oder zum wenigsten erhebliche Besserung ihrer Leiden herbeiführen können. Den unglücklichen Unheilbaren haben wir den Lebensabend oft verschönt und erleichtert.

Ferner haben wir noch eine Einrichtung ins Leben gerufen, die für eine erfolgreiche Bekämpfung der Volkskrankheit in erster Linie notwendig ist. Für die **ärztliche Behandlung** lungenkranker Personen auch der unbemittelten Klassen stehen neben dem Wirken von zahlreichen privaten und öffentlich bestellten Ärzten zwei **politische Anstalten** in Breslau zur Verfügung. Wie oft steht aber der Arzt der Krankheit deshalb machtlos gegenüber, weil die Mittel zur Durchführung des ärztlich Gebotenen fehlen, wie oft muß er namentlich die Gefahr der Weiterverbreitung der Krankheit von einem Mitgliede der Familie auf die anderen mitansehen, ohne dagegen einschreiten zu können. Hier soll nun die von uns eingerichtete **Auskunfts- und Fürsorgestelle** eingreifen. Sie soll in erster Linie durch hygienische Maßregeln die Weiterverbreitung der Krankheit auf die Angehörigen der Kranken möglichst verhindern, gleichzeitig auch, soweit thunlich, die Kranken selbst unterstützen oder ihnen zu gewährenden Unterstützungen vermitteln. In der Sprechstunde der Fürsorgestelle können von Ärzten überlesene oder freiwillig erscheinende Patienten oder ihre Angehörigen ihre häuslichen Verhältnisse darlegen, sich ärztlich untersuchen lassen und ihre Wünsche äußern. Es wird alsdann eine Schwester in die Wohnung des Kranken entsandt, auf deren Bericht hin der Arzt der Stelle nach vorgenommener ärztlicher Untersuchung des Kranken und seiner Angehörigen die nötigen Anordnungen trifft. Es kommt hierbei in Betracht: Desinfektion von Wohnungen und Wäsche, Lieferung von Ersatzwäsche, von Betten, von Spucknapfen und Spuckbüchsen, von Bettvorlegern usw., Vermittlung der anderweitigen Unterbringung gesunder Kinder, die Unterbringung der Kranken selbst in Heilstätten, nach Lage der Mittel auch Lieferung von geeigneten Nahrungs-

mitteln (Milch) und Heilmitteln, unentgeltliche Aufnahme in unsere Erholungsstätten und Heranziehung aller Behörden, Vereine und Privatpersonen, die hierbei helfend mitwirken können. Auch die **Auskunfts- und Fürsorgestelle**, die als Zentrale für die Bekämpfung der Tuberkulose in Breslau zu bezeichnen ist, hat einen äußerst zahlreichen Zuspruch der Kranken gefunden und in sehr vielen Fällen helfend und rettend eingreifen können; im Jahre 1908 mußten wir, um allen berechtigten Anforderungen zu genügen, einen zweiten Fürsorgearzt sowie eine zweite Fürsorge Schwester anstellen und die Zahl der Sprechstunden von 2 auf 4 in der Woche vermehren; der auch jetzt noch immer wachsende Besuch beweist am besten, wie dringend nötig die Einrichtung dieser Stelle gewesen ist.

Wir beabsichtigen ferner, unsere Vereinszwecke zu fördern durch die Erbauung eines **Tuberkulose-Krankenhauses** außerhalb, aber in der Nähe von Breslau, in dem Kranke aller Stadien Aufnahme finden sollen; eifrigste Vorarbeiten sind hierfür bereits geleistet worden. Magistrat und Landesversicherung stehen dem Plane fördernd gegenüber. Leider hat die Anteilnahme der Breslauer Bürgerschaft bisher mit den wachsenden Aufgaben des Vereins nicht gleichen Schritt gehalten; nur durch die rege Unterstützung der Stadtgemeinde Breslau und der Landesversicherungsanstalt Schlessen haben wir bisher wenigstens der dringendsten Not Abhilfe schaffen können. Aber noch fehlt uns viel Hilfe, um das leisten zu können, was wir erstreben! Groß, sehr groß ist die Zahl der armen Kranken, die sich vertrauensvoll an uns wenden! Je größer die uns zur Verfügung stehenden Mittel sind, desto umfangreicher und segenspendender kann die Arbeit unseres Vereins sich entwickeln. Wir erlassen deshalb vertrauensvoll diesen Ausruf in der Hoffnung, daß recht zahlreiche Mitbürger und Mitbürgerinnen durch Erwerbung der Mitgliedschaft unseres Vereins (Mindestjahresbeitrag 3 Mark) unsere Bestrebungen fördern werden.

Ein anschauliches Bild über einen Teil der Leistungen unseres Vereins kann sich jeder durch den Besuch der Erholungsstätten **Oswitz** und **Carlowitz** machen, welche die leitenden Schwwestern bis zum 15. Oktober d. Js. einschließlich gern allen Interessenten im Betriebe (auch Sonntags) zeigen (von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags). — Meldungen neuer Mitglieder werden an das Magistratsbureau I, Schußbrücke 36, an das Bankhaus G. Heimann, Ring 33, oder eines der unterzeichneten Vorstandsmittglieder erbeten.

Unser letzter Jahresbericht steht auf Wunsch gern **kostenlos zur Verfügung**.

### Was geschieht gegen die Teuerung?

Die Not ist überall groß und der Staat und die Gemeindeverwaltungen werden gezwungen, sich mit der Frage zu beschäftigen, was gegen die drückende Teuerung zu tun ist. Wie die „N. V. C.“ erfährt, will endlich auch die **Staatsbahn-Verwaltung** dem Elend der Arbeiter etwas steuern. Es wird darüber berichtet:

Auf persönliche Anregung des Ministers der öffentlichen Arbeiten haben sich die über das ganze Gebiet der preussisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft und der Reichseisenbahnen ausgebreiteten, allgemeinen Eisenbahnvereine dazu entschlossen, **Kartoffeln** in großen Mengen anzukaufen und sie in Ausübung gemeinnütziger Fürsorge zu den **Selbstkosten** den Eisenbahndienstleistungen abzugeben. Es werden nur beste Tauer-Spezialartikeln angekauft, die sich bei den jetzt eingeführten, billigeren Ausnahmearten im allgemeinen im Preise nicht oder doch nicht wesentlich höher stellen werden als in den Jahren normaler Ernte. Nach den bereits getätigten Abschlüssen wird es beispielsweise möglich sein, den **Centner** in **Berlin** für 3,20 bis 3,40, in **Köln**, **Frankfurt** und **Saarbrücken** für 3,30 bis 3,50 **Mark** frei Keller zu liefern. Wie sich die Marktpreise in den nächsten Monaten endgültig stellen werden, läßt sich zurzeit nicht mit Sicherheit übersehen. Daß die Preise herabgehen und die Kartoffeln später billiger zu kaufen sind als zu den angegebenen Preisen, wird nicht anzunehmen sein.

Aus **Offenbach** kommt die Nachricht, daß die Stadtverordneten in ihrer letzten Sitzung 30 000 **Mark** bewilligt haben, um gegen die Teuerung anzukämpfen. Es sollen billige Lebensmittel, Kartoffeln usw. angeschafft und zum **Selbstkostenpreise** an alle Einwohner abgegeben werden, die ein Einkommen unter 2000 **Mark** haben. Das Beispiel von **Offenbach** verdient gewiß, auch in anderen Orten nachgeahmt zu werden.

**Heimatklub.** Der Schlesische Bund für Heimatklub (Geschäftsstelle Breslau 16, Lucinstr. 20) hat in seinem Bestreben, in Schlessen den Stolz für die Schönheit und Eigenart der Heimat in die weitesten Kreise zu tragen, zwei Reihen Postkarten herausgegeben. Die 1. Reihe zeigt 6 der schönsten Eichen Schlessens, die 2. Reihe die 3 wichtigsten Eichen und die 3 größten Wacholderbäume Schlessens. Professor Dr. Theodor Schude, der Herausgeber des **Waldbuch** von Schlessen, der beste Kenner der heimatischen Baumwelt, hat aus seinem reichen Forschungsmaterial selbst die Auswahl getroffen, so daß sein Name allein schon für den Wert der Sammlung bürgt. Von ihm ist auch das Begleitwort geschrieben. Wer da weiß, wie schwierig es ist, von Männern photographische Aufnahmen zu machen, die alle wichtigen Einzelheiten des Gegenstandes wiedergeben, wird kaum glauben, daß sie meistens vom Forscher selbst herühren. Der Druck gibt alle Feinheiten der photographischen Platte wieder und nimmt sich auf dem gelbgetönten Papier ganz vortrefflich aus. Da der Bund für Heimatklub durch die Herausgabe der Karten kein Geschäft machen, sondern nur seine idealen Bestrebungen fördern will, ist der Preis für jede Reihe (6 Karten) auf 30 **Penige** festgesetzt worden. Der Ertrag des Verkaufes kommt der Verbreitung des Heimatklubes zugute. Den Vertrieb für den Buchhandel hat der bekannte Postkartenverlag von **Max Leipelt** in **Worms** übernommen, so daß diese Karten in jeder Buchhandlung zu haben sind. Die Karten dürften sich auch als billiges Anschauungsmaterial für Unterrichtszwecke besonders eignen.

**Unterstützt die Tabakarbeiter.** In der Sitzung des Vereins **Breslauer Gast- und Schenkwirthe** am Freitag wurde an die Bitte, vom Vorstandliche aus, die Bitte getreten, bei dem Kauf von **Tabak** und **Waren** in erster Linie **Tabakarbeiter** zu berücksichtigen, die den Minimaltarif anerkannt

haben, also einen Lohn zahlen, der als einigermaßen auskömmlich bezeichnet werden könnte. Die Gastwirthe hätten die Pflicht, darin etwas zu tun. Derartige Bestrebungen könnten nur empfohlen werden. Ein Vertreter der Tabakarbeiter, Herr **Eidur**, berichtete dann über die traurige Lage der Tabakarbeiter, die noch bedeutend schlimmer sei, als die der schlesischen Textilarbeiter im allgemeinen. Sie haben ein Jahreseinkommen von durchschnittlich 600 **Mark**. Hier in Breslau verdienen die männlichen Arbeiter bei 10 1/2 stündiger Arbeitszeit 21 Pfg. die Stunde, die weiblichen Arbeiter bei 9 1/2 stündiger Arbeitszeit 17 Pfg. Da tut wirklich Niemand etwas. Man soll nicht glauben, die Fabrikanten, die den Mindestlohn anerkennen haben, seien nur kleine Fabrikanten. Auch größere Fabriken befänden sich darunter. Die Tabakarbeiter sei es, die die großen wirtschaftlichen Räume hervorgerufen habe. Redner hat erregend, die Bestrebungen des Tabakarbeiterverbandes zu unterstützen und ihre Waren in den Fabriken zu kaufen, die den Minimaltarif anerkannt haben. Der Vereinsvorsitzende Herr **Wais**, hielt diese Bitte für eine billige Forderung, die Gastwirthe hätten ein Interesse daran, solche Bestrebungen zu unterstützen, denn der Arbeiter sei der Konsument des Gastwirts.

**Achtung auf der Radrennbahn Grünäiche.** Morgen Sonntag, nachmittags, werden auf unserer heimischen Radrennbahn in Grünäiche die letzten Radrennen dieses Jahres veranstaltet. Als Schlussereignisse sollen die **Meisterrfahrten** von **Breslau** über die kurze (1 Kilometer) und die lange Strecke (50 Kilometer) entschieden werden. In der langen Meisterrfahrt hinter Motoren werden nicht weniger als vier Dauerfahrer am Start erscheinen. Großes Interesse beansprucht auch die Meisterrfahrt über die kurze Strecke. Ein 10 Kilometer-Dauerrennen vervollständigt das reichhaltige Programm.

**Die Bäcker auf der Kupferschmiedestraße** vor dem Kleinen Fleischbänken laßt der Magistrat nachhaken an, um später die Straße zu verbreitern. Jetzt hat er das Grundstück Kupferschmiedestraße 57, das 21 **Quadratmeter** groß ist, bei der Zwangsversteigerung für 20.000 **Mark** erworben. Damit gehören jetzt sechs Häuser dieses Teiles der Kupferschmiedestraße der Stadt Breslau.

**Achtung! Frauen und Mädchen,** die in der Herren-, Damen- oder Kinderkonfektion, in Wäscheabriken oder in Wasch- und Blätteranstalten beschäftigt sind! Für die weiblichen Berufstätigen dieser Branchen werden diese Woche drei große öffentliche Versammlungen abgehalten, und zwar:

Montag, den 9. Oktober, in Casperles Lokal, Mathiasstraße Nr. 38.

Dienstag, den 10. Oktober, im „Kronprinz“, Westendstraße Nr. 52 und

Mittwoch, den 11. Oktober, bei Mübe, Gräbchenstraße Nr. 74.

In diesen Versammlungen spricht Kollegin **Fr. Pagenkell** aus Berlin über die wirtschaftliche Lage der in unserem Beruf tätigen Frauen und Mädchen. Wir eruchen hauptsächlich die Partei- und Gewerkschaftsossen, ihre Frauen und Töchter zum Besuch dieser Versammlungen aufzufordern.

Die Ortsverwaltung des deutschen Schneiderverbandes.

**Vom Zoologischen Garten.** Donnerstag mittag sind in das Affenhaus des Zoologischen Gartens wieder zwei Schimpansen eingezogen, ein schwarzgesichtiger, etwa drei Jahre alter und ein weißgesichtiger, der gegen zwei Jahre alt ist.

## Schlessen, Posen und Nachbargebiete.

### Versammlungen für Sonntag, den 8. Oktober.

**Schawinze, Kreis Trebnitz,** nachmittags 1 1/2 Uhr, unter freiem Himmel. Referent: Genosse **Figon**-Breslau.

**Luzine, Kreis Trebnitz,** nachmittags 3 1/2 Uhr, im Garten des Herrn Scholz. Referent: Genosse **Figon**-Breslau.

**Wolsdorf, Kreis Neumarkt,** nachmittags 3 Uhr, auf dem Grundstück des Herrn Seeliger. Referent: Gewerkschaftssekretär **Seiboldt**-Breslau.

**Jentzsch, Kr. Dels,** nachmittags 3 1/2 Uhr, auf dem Grundstück des Herrn Lige. Referent: Parteisekretär **L. Müller**, Breslau.

**Langenhof bei Vernstadt,** vormittags 11 Uhr, bei Gastwirt Greiner im Garten. Referent: Parteisekr. **L. Müller**, Breslau.

**Alten-Weißdorf bei Wartenberg,** nachmittags 3 Uhr, auf dem Grundstück des Herrn Orinow. Referent: Reichstagskandidat **M. Lippel**, Breslau.

**Jeitsh, Kreis Ohlau,** nachmittags 3 Uhr, auf dem Grundstück des Herrn Stephan. Referent: Reichstagskandidat **Neulich**, Breslau.

**Löwen,** nachmittags 3 Uhr, unter freiem Himmel. Referent: Parteisekretär **G. Scholich**-Breslau.

**Thiemendorf, Kreis Silesau a. O.,** 3 Uhr nachmittags, auf dem Grundstück des Herrn Bod. Ref.: Lagerhalter **Hober**-Breslau.

**Jädel bei Obernigk,** nachmittags 3 Uhr, auf dem Grundstück des Herrn Kornekt. Referent: Reichstagskand. **B. Senf**-Breslau.

**Liebenau, Kreis Sigmund,** nachmittags 3 Uhr, unter freiem Himmel. Referent: Reichstagskandidat **Dietrich**-Breslau.

**Schlauke, Kr. Neumarkt,** nachmittags 3 Uhr auf dem Grundstück des Herrn Blümel. Referent: Gauleiter **Peulert**-Breslau.

**Johannsburg (Oesterreich-Schlessen),** Sonnabend, den 7. Oktober, abends 7 Uhr im Lokale des Herrn Ruhnert. Referent: Reichstagskandidat **Darf**-Breslau.

**Reudorf-Worffsdorf,** nachmittags 3 Uhr im Lokale des Herrn Ehrlich. Referent: Reichstagskandidat **Darf**-Breslau.

**Wälschen, Kreis Namslau,** nachmittags 3 Uhr, unter freiem Himmel. Referent: Gewerkschaftssekretär **Willy Söhr**.

**Ellendorf bei Bunzlau,** nachmittags 3 Uhr. Referent: Stadtverordneter **Löbe**-Breslau.

**Schweinhau bei Vollenhain,** nachmittags 3 Uhr auf dem Grundstück des Hausbesitzers Sommer. Referent: Kandidat **Widera**-Breslau.

**Alt-Sennitz,** nachmittags 2 1/2 Uhr auf dem Grundstück des Herrn Gastwirt **H. Weg**, „Zur Pöfning“. Referent: Reichstagskandidat **Redakteur Richard Schiller**, Waldenburg.

**Sobertsdorf.** Abends 8 Uhr im Saale des Herrn Anjorge. Referent: Reichstagskandidat **Redakteur Richard Schiller**, Waldenburg.

**Alt-Jauer.** Abends 8 Uhr bei Frau Heider. Referent: Genosse **Proll**-Landeshut.

**Wanzen, 7. Oktober.** Ein neues Versicherungsbüro. Das hiesige Lokalblatt, die „Wanzen Zeitung“, ist seit 1. Oktober mit der **Märzberger Lebensversicherung** verknüpft worden. Bei tadellosem Unfall zahlt die Zeitung nunmehr 300 **Mark** in bar aus. Naturgemäß erhöht sich auch der Abonnementpreis dadurch. Wenn das nicht zehrt, steht gar nichts mehr über. Aber das ist allerdings geringfügig, denn es ist doch ein Gewinn, wenn man mehr Eingang in die Bürgerwohnungen findet. Das ist aber das Beste. **Freitag, 7. Oktober.** Seifenfund. Mittwoch früh wurde bei dem Dorfe **Mitau** eine männliche Person tot aufge-

Die Frau, welche nun nicht erkrankt war, wies Verletzungen am Arm und rechten Arm auf, doch waren an der Fundstelle nirgends Wulstspuren zu sehen. Aus den bei dem Toten vorgefundenen Papieren ergab sich, daß er der am 14. Juni 1882 in Klein-Weigelsdorf, Kreis Oels, geborene Arbeiter Paul Bischof sei. Ob ein Unglücksfall oder ein Verbrechen vorliegt, konnte bisher nicht ermittelt werden.

**Oblau, 7. Oktober.** Zur Aussperrung der Tabakarbeiter der Firma Georg Deter. Wie den Lesern der „Volkswacht“ bekannt sein dürfte, wurden die Arbeiter genannter Firma ausgesperrt, weil etwas besseres Material, und eine kleine Lohnminderung gefordert wurde. Die Arbeiter wie die Verbandsleitung gaben sich alle Mühe, um die Aussperrung rückgängig zu machen. Leider war es ihnen nicht möglich, das kleinere Vergeß des Herrn Deter zu erweichen. Nun wandten sich die Arbeiter an Herrn Bürgermeister Hahn mit der Bitte, er möge vermitteln eingreifen. Herr Bürgermeister Hahn erklärte sich hierzu sofort bereit und ein Schreiben, unterzeichnet von der Lohnkommission und dem Herrn Bürgermeister wurde an Herrn Deter abgehandelt. Nach fast 14 Tagen erhielt Herr Deter ein Schreiben von Herrn Hahn, das aber wohl nicht für die Arbeiter bestimmt war. Denn am 27. September erhielt die Kollegen Frühner als Mitglied der Kommission folgendes Schreiben zugelaufen:

Der Bürgermeister. Oblau, den 25. September 1911.  
Erwidlung auf den protokollierten Antrag v. 7. d. Mts.

Zu Ihrem Antrage um Verbeihührung einer Erigung wegen Verrückung der Lohnverhältnisse der hiesigen Tabakarbeiter, teilt uns Herr Georg Deter folgendes mit:  
Er habe bereits denjenigen seiner Arbeiter, welche schon früher bei ihm vorstellig geworden seien, erklärt, daß er damit einverstanden sei, wenn die Arbeit wieder aufgenommen würde, jedoch nur unter den alten Bedingungen.  
In eine Lohnminderung bei dem schwebenden Umsatz und dem teuren Rohmaterialpreisen sei nicht zu denken.  
Sie wollen die Mitunterzeichner des Protokolls und die übrigen Arbeiterinnen hiervon benachrichtigen.  
Herr Deter erwähnt noch, daß er in seiner Fabrik Oblau die höchsten Löhne zahle, die hier üblich sind.

Unterschrift. Zigarrenmacherin Frau Pauline Frühner Oberstraße 43.

Hierzu bemerken wir, daß der Verdienst der Arbeiter von Georg Deter mit an letzter Stelle steht, und auch nicht einigermaßen ausreicht, um in dieser teuren Zeit als Mensch leben zu können. Von 60 Arbeitern erreichten vor der Aussperrung die Einsichten folgende Löhne:

2 Arbeiter je 48 Mark,	18 Arbeiter je 30 Mark,
1 " " 46 " "	6 " " 29 " "
1 " " 44 " "	2 " " 28 " "
2 " " 40 " "	2 " " 27 " "
4 " " 38 " "	4 " " 26 " "
5 " " 36 " "	2 " " 24 " "
4 " " 33 " "	4 " " 21 " "
2 " " 32 " "	2 " " 20 " "

Dies ist der „hohe Verdienst“ von dem Herr Deter schreibt. Von diesen paar Mark muß und soll ein Arbeiter ganze 4 Wochen ihr Leben fristen.

**Schweidnitz, 7. Oktober.** Aus einer schlesischen Gemeindeverwaltung. Uragemliche Zustände müssen in der Gemeindeverwaltung in Weigelsdorf in Kreise Schweidnitz geherrscht haben. Wegen Betrug und Unterschlagung amtslicher Gelder hat sich nämlich der frühere Gemeindevorsteher und Gutsherr Gustav Köhler vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Die Strafkammer soll der Angeklagte in den Jahren 1909 und 1910 verurteilt haben. Der Verurteilte betrug in seiner Eigenschaft als Gemeindevorsteher eine beträchtliche Summe von 90 Mark. Dientverurteilung wurde ihm jedoch nicht und war eine Reise nach Schweidnitz mit zwei Mark und eine Reise nach Koblenz mit 150 Mark. Diese Summe waren dem Gemeindevorsteher zu niedrig und in einer Gemeindevorsteher-Behauptung der Erhöhung derselben auf sechs, bezw. drei M. Der Gemeinderat erwiderte diese Forderung darauf hoch, daß er überhaupt nicht erst verhandelte, sondern zur Tagesordnung überging. Man griff der Gemeindevorsteher zur Selbsthilfe. Er verurteilte sich nämlich selbst die von ihm beantragte Erhöhung und Forderung buchte er bei einer Dienstreise nach Koblenz mit 150 Mark. Bei einer Reise nach Schweidnitz sechs Mark. Hierdurch entstand der Gemeinde ein Schaden von 81 Mark. Nach der Ansicht des Angeklagten sollte dieses Verfahren jedoch nur im Falle der Notwendigkeit, um dadurch den Gemeinderat zur nachträglichen Genehmigung seiner Forderung zu veranlassen, denn so handelte der Schläufer, sino die erhöhten Sätze einmal gebucht, so werden die die auch schließlich berichtigt werden. Aber der Angeklagte geht noch weiteren Ausschlag und sagt, wenn er auch die erhöhten Sätze gebucht habe, genommen habe er sie keineswegs. Zur Charakterisierung seiner amtlichen Tätigkeit kommt noch zur Sprache, daß der Angeklagte außergewöhnlich hohe Vorkauslagen einbrachte und daß es damit unmöglich seine Richtigkeit haben konnte. Den Stellenbesitzer Mannner, der bei einer Ausschreibung in Schweidnitz die Vertreibung des Angeklagten übernommen hatte, entschädigte er mit 2 Mark, buchte aber dafür 7 Mark. Sehr merkwürdig ist auch sein Verhalten dem Gemeindevorsteher Scholz gegenüber. Er bezahlte der Frau des Wärters den Vierteljahrsgehalt von 38 Mark, aber die Frau voranlegte Quittung lautete auf 71 Mark. Daraus unterrichtete die Frau die Quittung und der Angeklagte änderte diesen Betrag. Die vom Gemeindevorstand und dem Gemeinderat vorgenommenen Revisionen ließen einig, da im Oktober 1910 wurde eine „Revisionskommission“ voranommen. Die Bücher wurden geprüft und dabei stellte es sich heraus, daß er höhere Beträge gerucht, als 2 Mark bezw. 150 Mark, nämlich 6 bzw. 2 Mark. Aber keinem der Herren fiel es ein, die Kasse zu prüfen und deren Bestand festzustellen. Noch unheimlicher hört man die Behauptung an, als der jetzige Amtsvorsteher Schäfer gleichfalls auch Gemeindevorsteher war. „Der hat sich immer selbst verurteilt“, meinte der Angeklagte bei Erörterung dieses Falles. Amtsvorsteher und Landrat hatten anfangs keine Anzeige erwidert. Erst auf Drängen der Gemeinde erhielt die Staatsanwaltschaft Kenntnis von diesen Sachen und nun wurde Anzeige gegen den Gemeindevorsteher erhoben. Ende März wurde dieser seines Amtes enthoben und ihm die Bücher und die Kasse abgenommen, die auf Heller und Pfennig stimmt. Nach mehrwöchiger Verhandlung gelangte das Gericht zu einem Freispruch; es nahm an, daß der Angeklagte sich der Rechtsmündigkeit seiner Handlungsmasse nicht bemußt gewesen war. Der Staatsanwalt hatte fünf Monate Gefängnis beantragt.

**Mittelsalbe, 7. Oktober.** Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich beim Bahnübergang in Schöpsau. Dort wurde eine ältere Kinderfrau, die man mit den Kindern zu ihrem Bräutigam auf das Feld geschickt hatte, den Bahnübergang

passieren, als der nach Westersch (sahende) Sonnenzug heranbrause. Die Frau wurde erfaßt und mit solcher Wucht zu Boden geschleudert, daß sie auf der Stelle tot war. Wie verlautet, handelt es sich um eine schwerhörige Person, die das Rufen des Schnellzuges nicht gehört hatte.

**Legniz, 7. Oktober.** Der Streik der Silberarbeiter bei der Firma P. Sandig dauert ununterbrochen fort. Der Firma ist es trotz der verzweifeltsten Anstrengungen der die Streikursache bildenden „Heiligen Dreieinigkeit“ Kraft-Steller-Kramer bislang nicht gelungen, nennenswerten Erfolg an gelernten Arbeitern heranzulocken. Mit dem, was bis jetzt alles „erfte“ Kräfte, die man in Zeiten des Friedens sonst wohin wohnlich. Um sich aber wenigstens etwas zu helfen, läßt die Firma die Lehrlinge auf Akkord arbeiten, um deren Schaffensfreude zu erlösen. Besonders interessant ist es, was die Herren Kraft, Steller und Kramer nicht alles aufbieten, um Arbeitswillige herbeizubringen: die drei sind zu diesem Zweck fast dauernd auf Reisen. Breslau hat es ihnen besonders angetan, und die schlesische Mission wird nach allen Himmelsrichtungen bei Tag und Nacht nach Streikbrechern durchforstet. Diese laubere Mission wird aber nicht nur in höchstgelegener Person von den genannten dreien ausgeführt, nein, auch die Personalverwaltung muß mit ran. In jeder aktiven Militärperson werden mit Streikbrechervermittlung beauftragt, und es dürfte nicht unangebracht sein, wenn sich die Militärbehörde diese Nebenbeschäftigung ihrer Untergebenen etwas genauer betrachte. Herr Kramer richtete u. a. an seinen Bruder, einen aktiven Sergeanten, der zurzeit dienstlich nach Breslau beordert ist, folgenden Brief:

Vieher Wilhelm!  
Wollte Dich bitten, Dich heut nach W... (folgt Name) seiner Adresse zu erkundigen und bei demselben anzusprechen, ob er gewillt ist, bei uns (!? „uns“ ist doch sehr gut!) in Arbeit zu treten; dauernde und gut bezahlte Stellung. Wenn er die Absicht hat, dann komme ich Dienstag abend selbst hin. Steiler ist ebenfalls Dienstag nachmittag in Breslau. Vor allen Dingen sofort besorgen und bald Antwort. R. (folgt wieder ein Name) kommt jedenfalls zu uns.  
Alles nun sofortige Erledigung erbeten.  
Grüß Paul und Emmerle.

Er wohnt... vielleicht mal besuchen gehn. — Erwarte Antwort bis Dienstag mittag 1 Uhr. GIIII

Und dieser Brief an den Bruder Sergeanten dürfte nicht der erste seiner Art gewesen sein. Daß die Breslauer brüderliche Liebe die Legnitzer Wünsche bereitwillig erfüllt, versteht sich am Rande, nur hat der Herr Sergeant wenig Glück gehabt. Der von ihm ausgesuchte und zum Streikbruch aufgeforderte Breslauer Silberarbeiter hat ihn kräftig hinter die Fichte geführt. Nachdem er von dem Streikbrechervermittler mit einigen Schoppen traktiert worden war, erklärte er ihm, daß er nicht ohne weiteres nach Legniz fahren könne, er müsse erst mal mit seinem Legnitzer Bruder sprechen. Und siehe da, am anderen Abend punkt 7 Uhr ist Paulchen Kramer vor der Breslauer Werkstelle und wartet, da Heberstunden gemacht werden, bis 10 Uhr. Und dann ging bei einigen Schoppen Bier das Geschäft los, ja sogar einen Later Kettenschiff opferte Kramer und gönndete frohgemut und fleißig ob seines gelanten Wertes nach Legniz. Bei aber in Legniz vergeblich erwartet wurde, das war der Breslauer Silberarbeiter W. Nochmals mußte der Herr Sergeant überbieten, und als auch das nichts nützte, erschienen die ehlen drei in höchstgelegener Person in Breslau. Aber auch diese Sirenenorgel verhallte wirkungslos. — Auch in einem zweiten Falle, wo nicht weniger als 37 Mark Wochenlohn geboten wurden, unternahm der Apparat nicht Hoffentlich lohnen sich auch fernerhin die auswärtigen Kollegen, speziell die Breslauer, nicht zum Verräter an ihren Legnitzer Arbeitsheldern gebrauchen. Zutrag von Silberarbeitern ist unter allen Umständen zu unterbinden.

Einsprüche aber mag das dreiblättige Meckblatt weiter ferner laubere Arbeit nachgeben. Wenn ihre „Erfolge“ auch fernerhin so sind, als bisher, dann ist ihnen der Weg gebahnt, um bei der jastigen bekannten Firma Sinke und deren Siebenmonats-Kindern die verantwortungsvollen Stellen einzunehmen zu können!

**Bunzlau, 7. Oktober.** Wieder hineingefallen. Am Dienstag wurde vor dem hiesigen Schöffengericht gegen den Genossen Graf verhandelt, weil er nach Ansicht der Polizei nicht die Namen der Vorstandsmitglieder und die Satzungen der Freien Turnerschaft angegeben, da letztere ein politischer Verein sei. Gegen das Strafmandat im Höhe von 20 Mark hatte Genosse Graf Einspruch erhoben. Die Amtsverwaltung Bunzlau hatte erst den Einspruch nicht zulassen wollen, und zwar mit der schmerzlichen Begründung, daß die Sache vor das Obergerichtsgeschicht gehöre. Dagegen führte G. Beschwerde, und das Schöffengericht erklärte sich wohl für zuständig. Im übrigen aber wurde des Verfahrens eingestrichelt, weil das politische Strafmandat in keiner Weise den gesetzlichen Vorschriften entsprechende und auch nicht die geringste Beweiskführung enthielte.

Sobald das schriftliche Urteil eingehen wird, werden wir ausführlich darüber berichten.  
Arme Bunzlauer Polizei!

**Janitz, 7. Oktober.** Der zweite Schilbiller-Vortrag fand vor einem vollbesetzten Hause statt. Etwa zweihundert Frauen und Mädchen waren aus der Stadt und den umliegenden Ortsteilen erschienen, um den lehrreichen Vortrag über Frauenkrankheiten und deren Verhütung zu hören. Frau Barantera verhandelt es, die Frauen außerordentlich zu fesseln. Am Schluß erfolgte einige Neuaufnahmen.

**Pader, 7. Oktober.** Einberufen wurden alsbald nach Einreden der „militären Kriegserklärung“ zwischen Italien und der Türkei die bei dem hiesigen Bahnenbau beschäftigten italienischen Arbeiter, mehrere hundert Mann. Sie wurden entlassen und verließen schon mit dem nächsten Zuge Schlefien.

**Breslau, 7. Oktober.** Unglücksfälle. Der achtjährige Sohn des Restaurateurs Komanski in der Mittelstraße turnte an dem Treppengeländer der dritten Etage. Hierbei verlor er das Gleichgewicht und stürzte durch das ganze Treppenkau bis in den Keller, wo er schwer verletzt aufgefunden wurde. Kurze Zeit darauf starb der Knabe an den Folgen der erlittenen Verletzungen. — Mittwochs nachmittag wurde der Schüler Walter Schürer an der Ecke Glogauer- und Wäckerstraße von einem Holzwagen überfahren und am Unterleib schwer verletzt. Der Knabe wollte vom Bogen aus eine heruntergefallene Peitsche anheben, dabei verlor er das Gleichgewicht und fiel unter das rechte Vorderrad. Kurz nach seiner Entlassung in das Stadt Krankenhaus starb der schwer verletzte Knabe.

**Opalitz, 7. Oktober.** Vom Zuge überfahren wurde ein Wagen des Baumunternehmers v. Kornförsch, auf dem sich der Besitzer selbst und der Arbeiter Garmetz befanden. Die Schranke war nicht geschlossen. Die Männer sprangen ab, erlitten aber

deres schwere Verletzungen. Die Pferde wurden getötet und der Wagen zertrümmert.

### Aus Oberschlesien.

#### Staatsgefährliches Mittel.

Wer armen Leuten wohl tut, hat eine staatsfeindliche Meinung. Das steht in Preußen bei den Behörden von vornherein fest, wie folgender Fall zeigt, den die „Breslauer Zig.“ berichtet:

Eine Dame der Armen- und Jungendfürsorge in Kattowitz, die Lehrerin S., war von Vorstande beauftragt worden, in der Familie eines kranken Arbeiters nach dem Rechten zu schauen, damit die Kinder nicht der Verwahrlosung anheimfielen. Die Dame tat, was in ihren Kräften stand, bemutterte, behütete die Kinder, tat wohl hier und da auch eine Handreichung in der Krankenpflege. Nun starb der Mann, und auch hier tat die Dame vieles, ihm ein christliches Begräbnis zu verschaffen. Gemeinlich mit den Kindern ging sie auch hinter dem Sarge zum Friedhof, ohne sich irgendwelche Gedanken zu machen über eine gewisse Erregung im Leichzuge, über Anwesenheit der Polizei u. a. m. Der Verstorbenen war, wie man wohl schon erraten haben dürfte, Sozialdemokrat gewesen. Einige Zeit verstrich; da wurde die Dame zur Polizei zitiert, wo man ihr eröffnete, daß eine hochnotwendige Untersuchung, das heißt eine Disziplinär-Untersuchung, über sie verhängt worden sei, weil sie im Verdachte stehe, Sozialdemokrat zu sein und staatsfeindliche Umtriebe zu begünstigen. Der Schreck der Dame war kein geringer. Über alle Aufforderungen wurden nichts, man glaubte ihr nicht. Die Regierung verfügte eine nochmalige Untersuchung, und wer weiß, wie es der Dame ergangen wäre, wenn sich nun der obengenannte Verein nicht ins Mittel gesetzt hätte. So ließ man endlich die Sache auf sich beruhen.

Die Maßregelung durch Dienstentlassung wird ja nun wohl unterbleiben, aber wie wäre es der Dame ergangen, wenn sie sich als Privatperson aus freier Initiative der unglücklichen Familie angenommen hätte. Denn: wohlzutun und mitzuteilen verzeiht nicht, steht in der „heiligen Schrift“, deren wahrer Inhalt im christlich-frommen Deutschland außerordentlich verpönt ist. In den Reihen von sozialdemokratischen Eltern hat der Staat kein weiteres Interesse. Sie mögen unkommen, denn da sie arm sind, werden künftig doch nur wieder Sozialdemokraten aus ihnen werden.

### Arbeiterbewegung.

**Sinke-Brüder im Kampfe der Bremer Brauereiarbeiter.** Ueber 400 der von Hamburger Streikbrecherlieferanten Ausgewählten sind in Bremen zur Unterstützung der Brauereiarbeiter eingetroffen. Ausschließlich sind sie in einer Verfassung, die den Bremer Konjunktur das Bier überhaupt verweigern muß. Die Streikenden, die, nebenbei bemerkt, ausgezeichneter Disziplin halten, sind deshalb auch außer Sorge über die Schutztruppe der Unternehmer. Auf 14 Tage sind die Streikbrecher engagiert. Am Bahnhof in Bremen wurden sie von einem Schutzmannsaufgebot von über 100 Mann empfangen, bürgerliche Mütter berichten sogar von einem Aufgebot von 160 Schutzleuten, die die Streikbrecher eskortierten. In der nächstgelegenen Brauerei nur an die Streikbrecher auf die einzelnen Betriebe verteilt und weiter dorthin eskortiert. Der Norddeutsche Lloyd lieferte Lecken, Lebensmittel usw. Ein Koch nebst Hilfspersonal wurde aus Hamburg mitgebracht.

Die Brauereiarbeiter läten gut, die so leicht zu findende Verständigung mit der Organisation der Brauereiarbeiter anzubahnen, ehe die Gesundheitspolizei sich die Behandlung des Bieres durch die Streikbrecher näher ansieht. Notwendig wird dann aber sein, daß die Unternehmer selbst unterhandeln und ihren Sybilus Schmidt möglichst ausschalten, denn das ist nicht der Mann, um Differenzen auszugleichen.

Aus Bremen wird uns ferner berichtet: Eine gewissenlose Verleumdung der streifenden Brauereiarbeiter in Bremen leistet sich der Bremer Korrespondent des „Berliner Tageblattes“ in der Morgenausgabe vom Freitag, den 6. Oktober. Er behauptet, daß die streifenden Brauereiarbeiter am Nachmittag des 5. Oktober in den verschiedenen Stadtteilen und vor den Grundstücken der Brauereien Ausschreitungen begangen hätten, Bierwagen anzuhaken versuchten, die Fahrer mit Steinen hervorzuwerfen und auch die Fenster der Kaiser-Brauerei eingeworfen hätten, ferner hätten sie auch die Bierfässer eines Lastautomobils in die Wiese geworfen. Für diese Behauptung hat der Korrespondent auch nicht den Scheitern eines Beweises. Sie stützt sich offenbar auf Information teilweis der Brauereiarbeiter und ihrer Vertreter. Wie die Streikleitung mitteilt, halten die streifenden Brauereiarbeiter musterhafte Disziplin, sie kümmern sich um die Sinke-Brüder und ihr Treiben nicht im geringsten und befolgen darin die Anweisungen der Streikleitung. Wie die Behauptungen des Korrespondenten des „Berliner Tageblattes“ einzuschätzen sind, kann man daraus erkennen, daß die Streikposten nach wie vor ruhig ihres Amtes warten unbefelligt von der Polizei. Die Stimmungsmacheri wollen die Streifenden mit unwahren Verichten wird ihren Zweck verfehlen, aber etwas weniger Leichtfertigkeit sollte man auch von einem Korrespondenten des „Berliner Tageblattes“ erwarten.

### Briefkasten

- D., Bücherkrasse.** 1. Wenn sie 200 Markten geklebt hat, 2. Nach unierer Ansicht ja, aber die Kassen weigern sich oft, Gebisse zu liefern, und die Gerichte haben nicht immer gleich entschieden.
- W., Groß-Tschauisch.** 1. Zu einer Klage raten wir Ihnen nicht, weil es sehr zweifelhaft ist, ob Sie gewinnen. 2. Ja, Sie müssen weiter zahlen; Sie schädigen sich auch sonst. 3. Zur Kirchensteuer können auch die Arbeiter herangezogen werden, die keine Staats Steuern zahlen.
- B., Adalbertstraße.** Schicken Sie uns das Statut der Kasse. Wir werden Ihnen dann sagen, ob es sich um eine Schwindelkasse handelt.
- G., S., 1.** Nein, der Vertrag läuft weiter. 2. Sie haben vierteljährliche Kündigung.
- Bunzlau 300.** Bezahlen Sie die Police und die Beiträge nicht, so können Sie zu einer Geld- oder Haftstrafe nicht verurteilt werden. Aber warum unterschreiben Sie erst den Versicherungsantrag? Daß Sie nicht zahlen können, mußten Sie doch auch vorher. Wir raten Ihnen, sich in Zukunft solche Dinge reiflicher zu überlegen.
- R., Brieg.** Gewerberat R 5 h r in Brieg.

### Aus der Geschäftswelt.

Die Preis-Jury der Ostdeutschen Ausstellung (Posen) hat der „Salem-Meißum“-Zigarettenfabrik „Denizze“, Dresden, die goldene Medaille für hervorragende Leistungen zuerkannt.

# Versuchen Sie einmal!

Auch Gemüse und Salate werden durch einige Tropfen



**MAGGI'S WÜRZE**

sehr schmackhaft. Erst beim Anrichten beifügen.

# Neuheiten in Kleider- und Blusenstoffen

Fertige Blusen ♦ Kostümröcke ♦ Japans

## J. Mamlok

Kupferschmiedestraße 42.

6610



**Sie können leicht Geld sparen**  
wenn Sie bei Ihren Einkäufen nur vom Guten das Beste wählen und sich bei Bedarf an Schürzen in die Fabrik von **Gustav Greulich**, Blücherplatz 20  
Erstes und größtes Schürzenspezialgeschäft Breslauer bemühen. Dasselbst erhalten Sie unter Garantie  
**echteste Farben, beste Qualitäten und besten Sitz.**  
Richtung auf Firma und Eingang, nicht auf Lieferant, fordern Sie feinsten Laden vom Ringe.

5824

Ziehung 19. - 16. Oktbr.  
Düsseldorfer  
Ausstellung  
**Lotterie**  
12 158 Gew. I. Werte v. Mk.  
**90000**  
**15000**  
**10000**  
**5000**  
Lose à 50 Pf., 19 Lose à 10 Pf., 5 Mark.  
Porto und Liste 30 Pf. versendet  
General-Ferd. Schäfer,  
Debit  
Bankgeschäft, Düsseldorf 24.  
Auch zu haben in allen kenntlich gemachten Verkaufsstellen.  
5015

**Arbeiter-Garderobe**  
Berufskleidung für alle Branchen,  
echt Reinlinder Waschmaschinen-Ausgabe.  
Jacken und Hosen billig bei  
**Wilhelm Knauerhase**  
nur Kupferschmiedestr. 16  
Vorzugler 5% Rabatt.

**Dr. Thompson's  
Seifenpulver**  
bestes  
Waschmittel

1383

**Damen-Paletots**  
Kostüme, Jacketts, Weiterfragen etc.  
billig zu bestanden. Anfertigung nach  
Maß ohne Preiszuschlag. Stoff-  
lager, reichhaltige Auswahl. 5473  
**Felix Scholz**  
Schneidmstr. i. Damen-Konfektion  
1. Etage, Bischofstraße 12, 1. Etage.

**49**  
Schweidnitzerstrasse 49.  
Welt unter Preis!  
Nur erstklassige  
Qualitäten.  
**Mod. Blusenstoffe**  
durchweg jede Bluse  
= Meter **75 Pfg.**  
**Mod. Kleiderstoffe**  
durchweg Meter  
= **75 Pfg.**  
**Kostümstoffe** 4009  
1.50 cm breit,  
Wert bis Mk. 5.-, durchweg Mtr.  
= **Mk. 1.65.**  
**Stadtbekannt billig!**  
**Runschke-Lauben**  
Schweidnitzerstr. 49  
1. Etg., Haus Albert Fuchs.

49

**3**  
**Ausnahme-Tage**  
Sonnabend - Sonntag - Montag  
**Einfarbige Kleiderstoffe**  
Cheviot, Serge, Satinisch  
in allen mod. Farben, Mtr. **100 125 150**  
**Kostümstoffe**  
bis 130 cm breit, in granen  
u. braun. Farbentönen, Mtr. **125 150 200**  
**Blusenstoffe**  
helle u. dunkle Farb., auch  
die neuest. Bordüren, Mtr. **100 120 150**  
**Blusenflanelle**  
in grosser Auswahl, Mtr. **50 60 75**  
Bitte ausschneiden! Gegen Abgabe dieses  
Bons 4% Rabatt  
**Kosterlitz & Lissner**  
Reuschestr. 1, Ecke Blücherplatz.  
5798

**Die schönsten bunten Westenflecke (Weste)**  
Krimmer und Plüsch, Manchester und Samt zu Kinderkleidern,  
und -Mützen, einzelne Herren- und Knabenhosen-Netze, Herren-  
Paletot-, Joppen-, Damenkostümstoffe und sämtliche Futterstoffen  
kaufen Sie teill und billig in der  
**Restehandlung Louise Hoffmann**  
27b Goldene Auegasse 27b.  
Bitte genau auf meine Firma zu achten.

**Palmin Palmona**  
Kuhbutter  
Schmalz  
Gef.  
Sie kommen nicht so hoch hinauf  
In der Gunst des Publikums wie  
**Palmin** (Pflanzenfett) und **Palmona** (Pflanzen-  
Butter-Margarine), die sich jeden Tag mehr ein-  
bürgern sowohl als Koch- und Backfett wie auch  
als Brotaufstrich. - Das beweisen am besten die  
zahllosen Nachahmungen, die gewiß ein be-  
redtes Zeugnis ablegen für die vorbild-  
liche Qualität unserer Produkte.  
**H. Schlinck & Cie. A.-G.**  
NB. Palmin jetzt auch „weich“ (schmalzähnlich) zu haben.

4831

**Möbel**  
auf **Kredit!**  
**Herren- Anzüge Paletots Ulster** **Damen- Jacketts Kostüme Röcke Blusen**  
Schlesiens und Posens größtes  
Möbel- u. Waren-Kredithaus  
**Julius Ollendorff & Co.**  
G. m. b. H.  
**BRESLAU**  
Albrechtstr. 14.  
Katalog gratis und franko.  
Versand nach auswärts.  
Diskrete Lieferung.  
Größte Kulanz.

5874

**Stauend billige Ausnahme-Preise! Nur so lange Vorrat reicht.**

Damen-Abteil:		Herren-Abteil:	
Wichsleder-Schuhe Elegante Schnürstiefel mit Lackkappe	jetzt 3.95 4.90	Wichsleder-Schuhe Wichsleder-Zug-, Schnür- u. Schnallen-Stiefel	jetzt 3.85 4.55
Elegante Derby-Stiefel mit Lackkappe	5.25	Chromleder-Schnallen-Stiefel	5.50
Hochf. Derby-Halbschuhe amerikan. Fassung m. Lackkappe	5.50	Boxleder- u. Chevroilin-Zug-, Schnür- u. Schnell-Stiefel	6.75
Boxleder- u. Chevroilin-Stiefel mit u. ohne Lackkappe	5.85	Boxcalf-Zug- u. Schnür-Stiefel	7.90
Boxcalf- u. Chevreaux-Stiefel moderne Fassung	6.90	Chevreaux-Stiefel	8.90
Spangen-Schuhe	2.50	Hocheleg. braune Stiefel früher 8.50	jetzt 6.75
Chevreaux Goodyear-Well-Stiefel	35-40 6.05	Chevreaux- u. Boxcalf- Goodyear-Well-Stiefel	9.65

**Beachten Sie bitte unsere 10 Schaufenster!**

**Taucher** Schuh-  
Gesellsch.  
m. b. H.  
15, Reuschestrasse 15.  
Ecke Reussenohle.  
5857

Neu eingeführt:  
Hochelegante  
**Damen- und Herrenstiefel**  
zu  
**Einheitspreisen**  
Nur erprobte gute Qualitäten  
5.90 Mk.  
6.75 Mk.  
8.50 Mk.  
9.75 Mk.  
Für jedes Paar Garantie  
Kolossale Formen-Auswahl

**Pariser Garten.**  
 Eingänge: Taschenstr., Herzogstr. und Weltheimstr. Inhaber: G. Pich, Breslau  
 Bräutes und angereicherter Restaurant und Casino-Etablissement im Zentrum  
 Anerkannt vorzügliche Küche.  
 Ausschank von G. Haase und echt holländischer Bier.  
 Jeden Montag und Donnerstag: **Großes Frei-Konzert.**  
 Hochachtungsvoll D. O.

**Exner's**  
 Etabl., Mauritiusplatz 4.  
 Jeden Sonntag und Mittwoch:  
**Gr. Tanzvergnügen.**  
 Es ladet ergebenst ein 5928 Exner.

**Gold. Zepter** Klosterstraße 47, Telefon 1099.  
 Jeden Sonntag: **Gr. öffentlicher Tanz.**  
 Sonnabende in der Falschung zu vergeben.

**TIVOLI** Neudorfstrasse 35  
 Jeden Sonntag: **Öffentlicher Tanz.**  
 Von 4-1/2 Uhr: Frei-Tanz. Entree 10 Pf. [444]

**Königsgrund** Lohe-Strasse 45/47.  
 Heute Sonntag: **Gr. Tanz**  
 Mittwoch: **Kränzchen**  
 Neues Parkett. Neues Parkett. mit Präzisions-Polizei.

**Wilhelmsburg.**  
 Heute Sonntag: **Grosses Tanzvergnügen.**  
 Donnerstag: **Tanz-Kränzchen** mit Präzisions-Polizei.

**„Stadt Ofen“** Ofenerstraße 52/54  
 Telefon 8850. Direkte Hallelelle.  
 Jeden Sonntag: **Touren- u. Schleifentanz**  
 bis 1 Uhr. Anfang 4 Uhr. Entree frei.  
 Ausgewählte Speisenkarte. Diverse Getränke. Kegelbahn.  
 Saal zu Vereinsfestlichkeiten, Veranlassungen, Hochzeiten etc. gratis.  
 Derselbe ist zum Toten-Sonntage noch frei. [6032]

**Pantke's Etablissement** Hubenstr. 50  
 Inhaber: Theodor Deutscher.  
 Heute Sonntag: **Grosses Tanzvergnügen** (Touren- und Schleifentanz)  
 Donnerstag: **Gr. Eisbeine.**  
 Es ladet erp. ein Theodor Deutscher.

**E. Milde's Etablissement „Drei-Kaiser-Saal“**  
 Gröbnerstraße 74. Jeden Sonntag: **Gr. Tanz.**  
 Es ladet erp. ein E. O. [5935]  
 Jed. Dienstag: **Tanz-Kränzchen.** Boll. Orchester. Entree frei.

**Carl Bräuer's Festsäle** „Im großen Saal“  
 Sabisstraße 20/22  
 Heute Sonntag: **Grosses öffentl. Tanzvergnügen.**  
 Es ladet ergebenst ein D. O.

**Ballhof** Schiesswenderplatz 12  
 Jeden Sonntag: **Grosses öffentl. Tanzvergnügen**  
 Verpflegung gratis. — Damen Entree frei. — Saal zu Feiern noch zu vergeben.

**Fr. Pfingst, Uferstrasse 48.**  
 Heute Sonntag: **Grosser Tanz.**  
 Jeden Montag: **Eisbeine.**  
 Es ladet ergebenst ein [5944] D. O.

**Fürstenkrone** Fürstienstr. 32  
 Heute Sonntag: **Tanz.**  
 Saal mit Bühne an Vereine zu vergeben. 5920

**Schwarzer Adler** Bismarckstr. 21.  
 Heute Sonntag: **Tanz-Kränzchen.**

**Deutscher Kronprinz** Westendstr. 50/52.  
 Heute Sonntag: **Tanz.**

**Bergkeller.**  
 Heute Sonntag: **Gr. Münchener Oktoberfest.**  
**Großer Hummel.**  
 Donnerstag: **II. Weinlesefest.**

**„Apollo“-Etablissement**  
 Herdaustraße 100 Tel. 5810. Nicht: Streitener  
 Tor. Herdaustr. aussteigen.  
 Heute Sonntag: **Gr. Tanzvergnügen** mit Präzisions-Polizei.  
 Anfang 4 Uhr. — Abends: **Eisbeine** und andere Spezialitäten.  
 Hierzu ladet ergebenst ein [6018] Emil Hetschulat.

**Oppelner Schlossbräu**  
 Friedrich-Wilhelmstraße 32.  
 Jeden Sonntag: **Grosser Tanz.** Von 4-6 Uhr Fietanz.  
 Jeden Mittwoch: **Touren- und Schleifentanz.**  
 Empfehle meinen Saal zu Vereinsfestlichkeiten und Hochzeiten.  
 Um gütigen Zuspruch bitte [5949] Gustav Weibranck.

**Schwarzer Bär, Pöpelwitz**  
 Heute sowie jeden Sonntag: **Gr. Tanzvergnügen** (Touren- und Schleifentanz).  
 5950 Hochachtungsvoll E. Bayer.

**Etablissement Schweitzerhof** Aisen- und Schweitzerstrassen-Schweizer.  
 Heute Sonntag: **Grosse Tanzbelustigung** (Touren- und Schleifentanz).  
 Entree frei. [5911] R. Standke.  
 Heute Sonnabend: **Großes Vereinskranzchen.**

**Ballhaus** Neue Welt, Pöpelwitz.  
 Heute Sonntag: **Tanz.**  
 Sonnabend u. Sonntag: **Gr. Eisbeine-Off.**  
 Saal mit Bühne an Vereine zu vergeben. [5911] K. Mikulle.

**Knappe's Etabl. Pöpelwitz.**  
 Heute Sonntag: **Tanz.**  
 Mittwoch: **Kränzchen** und **Eisbeine-Offen.** Eintritt frei! Tanz ohne Kaufen.

**Wollin's Festsäle Pöpelwitz.**  
 Heute Sonntag: **Tanz.** | Dienstag: **Kränzchen.**

**Kaspers** Etablissement „zur Eisenbahn“  
 Pöpelwitzstraße 1-3. 6028  
 Jeden Sonntag: **Grosser Touren- u. Schleifentanz**  
 Neues Güter-Straßenbahn. Die neuesten Tänze  
 (Touren, Schleifentanz, etc.)  
 Heute Sonnabend: **Kränzchen**  
 u. **Krankeunterstützungsbereitschaft** d. Schmiede.  
 Es ladet ergebenst ein Paul Kasper.

**Hentschel Pöpelwitz.**  
 Heute Sonntag: **Großes Tanzvergnügen**  
 Donnerstag: **Tanz-Kränzchen**  
 Effektvolle elektrische Lichteffekte. [5915]

**„Letzter Heller“** Heute Sonntag: Fortsetzung des  
 Münchener Oktoberfestes  
 Entree frei! Großer Saal und Terrasse!  
 In Saal: **Tanzvergnügen!** [5916] Erg. J. Wachsmeier

**Folner's Etabl. Ofenerstrasse 134/38.**  
 Heute Sonntag: **Tanz.**  
 Mittwoch: **Tanz** und **Eisbeine-Offen.**

**Klosterplantage** Ofenerstrasse 129  
 Heute Sonntag: **Groß. Tanz.**  
 Mittwoch: **Kränzchen.** **Eisbeine.** Entree frei.

**Kroker, Weidendam.**  
 Sonntag: **Tanz.** **Konzert** u. **Kränzchen.**

**„Zum Gerichtskreisam“ Kl.-Gandau.**  
 10 Räume von der Substation der Straßenbahn Pöpelwitz-Deutscher.  
 Heute Sonntag: **Gr. öffentlicher Tanz**  
 bei vollem Orchester.  
 Güte Musik — Renelle Schläger — Nischen-Eisbeine. 5968  
 Speisen und Getränke in bekannter Güte.  
 Es ladet ergebenst ein August Dörwanger.

**Kaiser-Friedrich-Park** Klein-Gandau.  
 Heute Sonntag: **Großer öffentlicher Tanz.**  
 Um nicht zu spät kommen zu können ladet ergebenst ein Paul Gieser, Inhaber.  
 Für Vereine Saal und Beleuchtung gratis. 5972

**Volksgarten Oswitz.**  
 Heute Sonntag: **Große Firmenfeier.**  
 Neuer Parkett-Saal. — Touren- und Schleifentanz. u. a.  
 Logenloge noch vorhanden. [5916]  
 Jeden Sonntag: **Eisbeine.** Hochachtungsvoll F. Hantsch

**Ulrich's Etablissement**  
**Kl. - Mönchberg** am Ende der Bahnhofsstr., jede 1/2 Stb.  
 Verbindung von und nach Breslau  
 Heute, sowie jeden Sonntag: **Tanz.** 6016  
**Großes Tanzvergnügen** (Touren- und Schleifentanz).  
 Heute Nacht, sowie Schläger.  
**Voranzelge!**  
 Nächsten Sonntag: **Gr. Weinlesefest** in Ulrich's Wäberei.  
 Für guten Keller u. Küche ist bestens gesorgt. F. Ulrich.

**Wappenhof 5955 - Morgenau**  
 Inhaber: Otto Wirth. — Hallelelle der elektrischen Straßenbahn.  
 Jeden Sonntag: **Schleifentanz** und **Einzel-Touren.**  
 Montag und Freitag: **Großes Tanz-Kränzchen.**

**Morgenau** **Neubergers Etabliss.**  
 Heute Sonntag: **Tanz.**  
 Schleifen und Einzel-Touren.  
 Montag: **Nischen-Eisbeine.** H. Wollf, (Eisbeine-Offen) und andere Kränze  
 empfangt bei geneigter Beachtung. [5909] H. Neubergers.

**Morgenau** **Henckners Festsäle**  
 und **Kaffee-Haus**  
 vom Kober.  
 Heute Sonntag: **Tanz.**  
 Schleifen und Einzel-Touren.  
 Spezialität **Wollf'sche**. Montag **Eisbeine-Offen.**  
 Saal an Vereine zu vergeben. Aug. Henckners. 5918

**„Fürstensäle“ Morgenau.**  
**Gemütliches Tanzvergnügen** in beiden Sälen.  
 Joh. Lampner.

**Bürger-Säle**  
**Morgenau.** 5928  
 Heute Sonntag (in allen Sälen):  
**Großes Fest-Kränzchen.**  
 Anfang 4 Uhr. 2 volle Orchester. Ende 1 Uhr.  
 Entree pro Person 10 Pf. — Tanzschleifen 60 Pf.  
 Prater: Große Belustigung für Jung und Alt.  
 Diabodrom: **Grosses Gau-Reit-Fest.**

**Gräbschen** Etabliss. Harmonie.  
 Heute Sonntag: **Gr. Tanzvergnügen.**  
 Dienstag: **Tanz-Kränzchen** u. **Eisbeine-Offen.**

**Gräbschen** **E. Mischkes Etabl.**  
 Heute Sonntag: **Tanz.**  
 Montag: **Eisbeine-Offen.**

**Gräbschen** **Flörers Etabl.**  
 Heute Sonntag:  
**Schleifen- und Touren-Tanz.**  
 Dienstag: **Festsäle Eisbeine.** [5922]

**Hartlieb** Etablissement „Zur neuen Rennbahn“.  
 Heute Sonntag: **Grosses Tanzvergnügen.**  
 Tel. 5795. Touren- und Schleifentanz. [5927]  
 Neue Musik. Es ladet ergebenst ein W. Nibel.

**Gebr. Meister** Herrenkleider-Fabrik.  
 Tel. 2052 Albrechtsstraße 40, pte. u. 1. Stg.  
**Spezial-Maß-Abteilung**  
**Anzug oder Paletot nach Maß**  
 Serie A . . . . . Mk. 22.50  
 Serie B . . . . . Mk. 27.00  
 Serie C . . . . . Mk. 35.00 etc.  
 unter Garantie für guten Eig. 4701

**Die Gleichheit**  
 Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen  
 Redigiert von Klara Zetkin.  
 Mit den Beilagen:  
**Für unsere Mütter und Hausfrauen**  
**Für unsere Kinder**  
 Erscheint alle vierzehn Tage in Nummern à 10 Pfennig oder bei  
 Postbezug vierteljährlich 65 Pfennig (inkl. Postgebühren).  
 Fachhandlung Volkswacht.

**HEINES WERKE**  
 herausgegeben von MEHRING  
 3 elegante Leinenbände  
 Preis 4 Mark.  
 Nach auswärts  
 I. Zone 25 Pf. Porto.  
 II. Zone 50 Pf. Porto.  
 Zu beziehen durch  
 Buchhandlung Volkswacht.



Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 7. Oktober.

Die Krankenkassen nach der Reichsversicherungsordnung.

Das Breslauer Gewerkschaftskartell beschloß sich in seiner Sitzung am Freitag...

Genosse Peikert, der den einleitenden Vortrag übernommen hatte, wies zunächst auf die Schwierigkeiten hin...

Was haben wir zunächst als versicherungspflichtige Arbeiter zu tun, um das aus dem Gesetz herauszuholen, was für uns von Vorteil ist?

Die Krankenkasse ist durch die R.V.O. im wesentlichen nicht geändert. Die Kassen haben nach wie vor als Mittelstellung...

An der regen Ausbreitung beteiligten sich die Genossen Richter, Neufach, Gellwag, Schauer und Wöckel...

Die heutige Sitzung des Breslauer Gewerkschaftskartells, das 27.000 organisierte und versicherungspflichtige Arbeiter vertritt...

Die Delegierten verpflichten sich, dafür zu sorgen, daß in ihren Gewerkschaften auftretende Vorträge über die Bedeutung der Zentralisation gehalten werden...

Das Kartell beschloß noch, demnächst eine öffentliche Versammlung von Kassenmitgliedern abzuhalten...

Kauft nicht Sonntags!

Gewerkschafter, Parteigenossen. Der Antrag der sozialdemokratischen Stadtverordneten-Fraktion...

Das Gewerkschaftskartell, die Vertretung der organisierten Arbeiterkraft Breslaus, hat sich in einer Erklärung gegen die Auffassung gewandt...

Verhandlung der Handlungssachverständigen und Kaufmännischen Deputationen (Regist. Breslau).

Deutscher Transportarbeiter-Verband. (Zustelle Breslau.)

Das erste große Volkskonzert

des Bildungsausschusses der organisierten Arbeiterkraft findet am Sonntag, den 20. Oktober, nachmittags 3 1/2 Uhr im Saale des Gewerkschaftshauses statt.

- Erweitern der Volkswacht, Barockstr. 7, Gewerkschaftshaus, Paradenstr. 17, Figuren-Handlung von Fiedl, Leuthner, 33, Der Held, Marktstr. 140, Kogerte, Marktstr. 20, W. Janet, Hubenstr. 82.

Den Genossen und ihren Familien wird empfohlen, von diesen Programmen regen Gebrauch zu machen.

Wichtige Vorträge für Frauen und Mädchen über Frauenleiden und deren Verhütung.

Ursachen, Verhütung und Heilung von Frauenkrankheiten - Der Einfluß der Frauenkrankheiten auf die Entwicklung und Lebensfähigkeit der Frucht...

Ursachen, Verhütung und Heilung von Frauenkrankheiten - Der Einfluß der Frauenkrankheiten auf die Entwicklung und Lebensfähigkeit der Frucht...

Die Vorträge sind sehr belehrend, zumal sie durch zahlreiche Lichtbilder erläutert werden.

Eintrittskarten zum Preise von 20 Pf. für Männer, 10 Pf. für Frauen sind von Montag an in dem Parteisekretariat zu haben.

Gegen das Feindliche Leben. Die Breslauer zweite Strafkammer verhandelte am Freitag gegen die 'Malken' Elfriede Wiese in Breslau wegen Verletzung der Leibschucht...

Die Weise nach Amerika. Das Lehramtskandidat Elisabeth W. und ihr neunjähriger Bruder Herbert...

Den Genossen und ihren Familien wird empfohlen, von diesen Programmen regen Gebrauch zu machen.

Konzert und Oper.

Am Freitag gab die erblindete hiesige Sängerin, Ferdine Lara-Meldner einen Vesperabend im Kammeramt ab.

Wiederum debütierte im Saal hier ein neuer Tenorist, Herr Karl Baum als Don José in 'Carmen'.

Aus aller Welt.

Wierubstfrenzig Stunden in einer Grube. In Rom hat toeben ein Maurer, namens Battisti, ein jahrelanges Jagdabenteuer gehabt.

Arbeitler Vacini noch einmal auf die Suche nach seinem Freunde und kam durch einen glücklichen Zufall in die Nähe der Grube...

Opfer der Stürme. Bei dem letzten großen Sturm der vor einigen Tagen hier wüthete, sind auf dem Rhein zwischen Emmerich und Rotterdam, wie jetzt bekannt wird, ungefähr 20 Schiffe...

Fabrikbrand in Württemberg. In dem württembergischen Städtchen Waiblingen wurde gestern ein großes Fabrikgebäude durch Feuer vollständig zerstört.

Unterschlagungen. Nach umfangreichen Untersuchungen ist der in einem großen Chemischer Eisenwarengeschäft angestellte Proturist Max Albrecht Schulz geflüchtet.

Ueberschwemmungen im brasilianischen Staat Santa Catharina. Die Ueberschwemmung von Santa Catharina hat einen erschreckenden Umfang angenommen.

unter 20.000 aus Württemberg, Baden, Pommern und dem Rheinland flammende Deutsche, 4000 bis 5000 Italiener, 1000 bis 2000 Polen, Schweizer und Holländer.

Josa-Frier in Medan. In Medan (Frankreich), dem einflussigen Landhaus Josa, das heute eine Heilanstalt der Kaiserlichen Armenbehörde geworden ist...

Die erste Volksvorstellung des Bildungs-Ausschusses

im Thalia-Theater findet am nächsten Sonntag, den 15. Oktober statt. Zur Aufführung gelangt Ibsens „Stützen der Gesellschaft“.

An alle Mitglieder des sozialdemokratischen Vereins Breslau richten wir wiederholt die dringende Bitte, Montag in den Zahlabend zu gehen...

Sohnzulagen für die städtischen Arbeiter und Handwerker. Wie wir hören, hat der Magistrat Ende September beschlossen...

Gegen die Streikposten geht die Polizei recht kräftig vor, obwohl es kein Gesetz gegen das Streikpostentum gibt.

Nach dem Statuturgesetz. Zur „Berichtigung“ der Firma Simlinger u. Wöhde in der gestrigen Nummer der „Volkswacht“...

Eine Schuhmacher-Werkstatt mit besonders niedrigen Löhnen ist, wie uns geschrieben wird, die des Meisters Engel...

Im Trostklubber-Verein wurde am Freitag beschlossen, beim Polizeikommissariat anzuregen, die Lärmaufnahme allgemein einzuführen...

Achtung, Aussenpflöger! Die für Freitag angeordnete Sitzung der Armenpflöger mußte leider ausfallen.

Achtung, Aussenpflöger! Die für Freitag angeordnete Sitzung der Armenpflöger mußte leider ausfallen.

Table with theater listings for Stadt-Theater, Thalia-Theater, Schauspielhaus, and Sobe-Theater, including dates and play titles.

Achtung, Dienstmädchen und sonstige Hausangestellte! Sonntag, den 8. Oktober, nachmittags 6 Uhr, im Zimmer 1 des Gewerkschaftshauses...

Ein großes Schadenafeuer entstand heute kurz vor 6 Uhr morgens in dem Lagerraum der Metallwarenfabrik von Vogel & Schade...

Neueste Nachrichten.

Frieden in Sicht!

London, 7. Oktober. Der Korrespondent des „Daily Chronicle“ in Konstantinopel sagt, er habe die Versicherung erhalten...

Nur die Forts sind besetzt!

Rom, 6. Oktober. In den hiesigen amtlichen Kreisen wird entschieden erklärt, daß die Meldungen, Tripolis habe sich bereits übergeben...

Eine neue Seeschlacht im jonischen Meer.

Chiasso, 7. Oktober. Der italienische Torpedobootsjäger „Artigliere“, der an der albanesischen Küste den Überwachungs-

London, 7. Oktober. Aus Chiasso wird gemeldet: Nach einem Marini-Telegramm vom Notiz-Bureau...

Rom, 7. Oktober. Aus Korfu werden über das bereits gemeldete Geschehen bei Gumeniza nachfolgende Einzelheiten gemeldet...

Deutschland und Frankreich.

Paris, 7. Oktober. Regelmäßig der demnächst beginnenden deutsch-französischen Unterhandlungen über die Kommissions-

demnach kaum bei Beginn der Marokkoverhandlungen die in Aussicht genommenen Kompensationen gewährt können.

Die Verschwörung in Portugal.

Lissabon, 6. Oktober. Nach Vraganza wurden Truppen entsandt, nach Porto wird ein Kriegsschiff abgehen, um Truppen zu landen.

Lissabon, 6. Oktober. Gestern früh drangen 700 Monarchisten unter Comacho in den portugiesischen Bezirk Vraganza...

Zu dem Attentat in Wien.

Wien, 6. Oktober. Der Attentäter Negus (so heißt es nach neuen Meldungen), wird heute, nachdem die polizeiliche Untersuchung abgeschlossen...

Ausstand in Eisenbahnen.

Berlin, 7. Oktober. In einer gestern abend stattgefundenen Versammlung der Formier, Giesler usw. in den Eisenbahnen von Berlin...

Urteil gegen den „Simplicissimus“.

Eutin, 6. Oktober. Die erste Strafkammer verurteilte heute den verantwortlichen Redakteur des „Simplicissimus“, Hans Gulbranson...

Großfeuer.

Neubrandenburg, 7. Oktober. In Fürstberg in Mecklenburg wütet schon seit mehreren Stunden ein Großfeuer. Die große Behrend'sche Dampf- und Wassermühle...

Versammlungen und Vereine.

- Gewerkschaftshaus. Sonnabend, den 7. Oktober. Quartettverein der Töpfer „Humanität“. Soiree im großen Saale. Maschinenschlosser. Versammlung der Vertrauensleute im Zimmer 3.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Kricheldorf in Breslau; für den Halbesburger Teil: Paul Richter in Hallesburg; — Redaktion und Expedition: Rosa Grunow...

**Stadt-Theater.**

Sonnabend, 7 1/2 Uhr: 5617  
 „Madame Butterfly“.  
 Sonntag, nachm. 3 1/2 Uhr:  
 „Torquato Tasso“.  
 Abends 7 1/2 Uhr:  
 „Tannhäuser“.  
 Montag, 7 1/2 Uhr:  
 „Soffmanns Erzählungen“.

**Lobe-Theater.**

Sonnabend, 7 1/2 Uhr: 5623  
 „Die Geißel“.  
 „Der eingebildete Kranke“.  
 Sonntag, nachm. 3 1/2 Uhr:  
 „Erlische Arbeit“.  
 Abends 7 1/2 Uhr:  
 „Glaube und Heimat“.  
 Montag, 7 1/2 Uhr:  
 „Die Siebe hören nimmer auf“.

**Thalia-Theater**

Sonnabend, 7 1/2 Uhr: 5630  
 Gruppe B, 2. Vorstellung:  
 „Christiane“.  
 Sonntag, 7 1/2 Uhr:  
 „Himmelfahrt“.  
 Mittwochabend Sonnabend von 10 bis 12 Uhr, Sonntag von 11 bis 12 Uhr im Stadt- und Thalia-Theater.  
 Montag, 8 Uhr:  
 Sondervorstellung für die vereinigten Handlungsgehilfen-Verbände:  
 „Bursi Mappen“.

**Schauspielhaus**

Sonnabend, 8 Uhr: 5635  
 Zum 1. Male:  
 „Der Großmogul“.  
 Sonntag, nachm. 3 1/2 Uhr:  
 „Der Graf von Luxemburg“.  
 Abends 8 Uhr:  
 Zum 2. Male:  
 „Der Großmogul“.  
 Montag, 8 Uhr:  
 „Das Fürstentum“.

**Liebig's Etablissement**

Sonntag, den 8. Oktober:  
**2 Vorstellungen 2**  
**Das grandiose**  
**Oktober-Programm**  
 Anfang 7 1/4 und 7 1/2 Uhr.

**Viktoria-Theater**

Neues Programm.  
**Um ein Weib.**  
 Sensat. Anstattungsstük.  
 Edi Blum | & Spisells  
 etc. etc. 5776  
 Anfang 8 Uhr.

**Zeltgarten**

Heute Sonntag:  
 Das vom Publikum und  
 Presse glänzend beurteilte  
**Spezialitäten-**  
**Programm.**  
**Attraktionen**  
 u. A.:  
 Der großartige  
 Humorist  
**Ernst Land.**  
 Anfang des Konzerts 6 Uhr.  
 Anfang der Vorstellung 7 1/2 Uhr.  
 Vormittag: 5603  
**Matinee**  
 bei freiem Entree.

**Zeltgarten**

(Tunnel) 6013  
 Neue Kapelle  
 Geterreich. National-Kapelle  
 Anfang 4 Uhr. Entree frei.

**Möbel!!**

Gebrauchte Sofas,  
 Betten, Chaiselongues,  
 Stühle, Tische sowie  
 neue Möbel sehr billig  
 zu verkaufen. 5011  
**Bauch,**  
 Sonnenstraße 2,  
 an d. Siebenbürgenstraße.  
 Alle Möbel tauglich etc.

**Palmengarten**

Heute Sonntag  
**Oktoberfest**

In München  
 unter Leitung des 5597  
**Festwirt P. Knorr.**  
 Der Wiesensaal ist festlich dekoriert.  
 Bedienung im Original  
 bayerischen Kostüm.  
**Haupt-Orchester**  
 Anfang 4 Uhr. Entree 10 Pf.

**Colosseum**

Königsplatz, 27.  
 Größtes und vornehmstes  
 Kino Schlesiens.  
 Ab Sonnabend, d. 7. Oktober.  
**Die**  
**Morphinisten**  
 Psychopath.  
 Sensations-Drama in 2 Akt.  
 Spieldauer 1 Stunde.  
 Zum 1. Male in Breslau!  
 und  
 das andere reichhaltige  
 Programm. 5608

**Union-Kino**

Nur für  
 Erwachsene!  
 Graupen-Strasse 6-10  
 am Karlsplatz.  
 Vom 7. bis 10. Oktober:  
**Streit der Ehegatten**  
 Drama. 6020  
**Geschichte einer Rose**  
 dramatisch.  
**Beachten Sie das übrige  
 Programm.**  
 Erstklass. Rezitation, Dialog,  
 Klavier- u. Harmonium-  
 begleitung.  
 Nur für  
 Erwachsene!

**Reformbier**

(alkoholfrei) überall  
 käuflich. Reich 9 Pf., das  
 Beste f. Frauen u. Kinder.  
 5750  
**! Subenstr., Ecke Buddestr.!**  
 Bringe mein 5563  
 Zigarren- u. Zigaretten-Spezialgeschäft  
 in empfehlende Erinnerung. Schratske.

**Albrechtstr. 49**

Unerreicht billige  
**Gelegenheitskäufe!!**  
 Moderne Blusenstoffe 75 Pf.  
 reine Wolle, jetzt 40 Pf.  
 Kleider-Stoffe jetzt 60 Pf.  
 Kostüm-Röcke 2,45 Mk. an  
 neueste Fassons, v.  
 Damen-Winter-Paletots  
 früh. Wert bis 10 Mk. jetzt 5,95 Mk.  
 Mädchen-Winter-Paletots  
 früh. Wert bis 12 Mk. jetzt 3,95 Mk.  
**Clara Runschke**  
 früh. Mitinh. der Firma  
 Runschke-Lauban  
 Albrechtstr. 49, I. Et.  
 Nähe Ring. 6022

**Schöne Vereinszimmer**

Zentrum der Stadt zu vergeben,  
 auch Sonnabends frei. 6015  
 Grünes Bergel, Stupferschmiedstr. 29.

**Anzüge!**

gute Stoffe, von  
 12 Mk. an. Ueberz.  
 Hüfter elegant.  
 Ketten, Ringe, Arm-  
 bänder in Gold und  
 Silber verkauft  
**Leihamt Altbückerstr. 17.**

**Holzschuhe und Holzsohlen**

billigst b. Waagner, Blücherstr. 18.

**Hasen, Rehwild,**

Fasanen und wilde Kanarienvögel in gr.  
 Auswahl, preisbillig. 5873  
**Ellguth, Matthiasplatz 21.**

**Anzüge**

Wollbillig Vethamr 577  
 Brandenburgerstr. 21.

**Ueberzieher.**

**Anzüge**

**Anzahlung  
 Nebensache!**

**Möbel!**

einzelne Stücke,  
 ganze Einrichtungen.

**Bequemste  
 Abzahlung.**

**Max Biemann,**  
 52 Ring 52, I. Stage  
 neben der Stockgasse.

Filiale in  
 Waldenburg (Schl.)  
 Auch nach auswärts.

**Infolge der teuren Lebensmittel**

kommen wir unseren geehrten Kunden darin entgegen, daß wir

**Anzüge und Hüter**

in reiner Wolle, englische Ausmusterung, deren  
 Preis früher 65-75 Mk. war, von jetzt an  
 für 37 1/2 und 42 1/2 Mk.

nach Maß anfertigen. 6018

Wir bitten um Besichtigung unserer Fenster-Auslagen, wo sich  
 jedermann von der Wichtigkeit überzeugen kann.

**L. Dresel, Ring 56**  
 (Machmarktseite).

**Grosse Gelegenheitskäufe.**

Elegante engl. Kostüme von vorzüglicher Sitz	von 19,00	Moderne Kleiderstoffe reine Wolle	90 Pf.
Elegante Damenkleider	von 15,00	Kostüme Stoffe 120 cm breit	1,15 Meter
Schwarz u. coul. Paletots	von 5,90	Blusenstoffe reine Woll's	1,00 Meter
Eleg. Samtpaletots auf Seide	35,00	Blusen-Bordürenstoffe	1,40 Meter
Tüll-Blusen auf Seide	von 3,90	Cheviot und Diagonal	85 Pf. Meter
Kostüm-Röcke	von 2,90	Velvet schwarz und couleur	1,20
Wollstoff-Kimono-Blusen	von 2,90	Breite Gardinen crème und weiss	40 Pf. Meter
Mädchen-Jacken	von 2,50	Abgepasste Gardinen lang und breit	1,95 Fenster
Elegante Velour-Blusen	von 1,20	Sofa-Teppiche gute Qualitäten	6,00
Kinderkleidchen	von 2,50	Breite Läuferstoffe	35 Pf. Meter

Hemden, Beinkleider, Nachjacken, Unterröcke, Bett- u. Tischwäsche, welche im Schaufenster etwas angeschmutzt, werden zu spottbilligen Preisen ausverkauft.

**Albert Wagner**

Friedrich-Wilhelmstr. 26/28, vis-à-vis dem Postamt VI. 6031

**Nur im Oktober**  
 erhalten Sie bei Abgabe dieses  
 Inserats (oder Bezugnahme)  
 ein künstlerisches Portrait zum  
**Einheitspreis von 2 Mark.**  
 6 Visitbilder, matt . . . 2 Mk.  
 4 Prinzessbilder, matt . . . 2 Mk.  
 2 Cabinetbilder, matt . . . 2 Mk. 6029  
 2 Griseldisbilder, matt . . . 2 Mk.  
 12 Postkarten, matt . . . 2 Mk.  
 Die Bilder sind haltbar in Platin getönt.  
 Keine Gaslichtbild., wie diese billig angeboten werden.  
**Photographisches Atelier Klosterstrasse 20**  
 (Garten).  
 Fernspr. 9303. Sonntag 9-5 geöffnet. Fernspr. 9303.

**Verleih-Institut  
 eleganter  
 Frack-**  
 und Rock-Anzüge,  
 Chapeau-Clagues  
**H. Mohaupt**  
 Schneiderstrasse 8a, I.  
 Eingang Karlsstrasse  
 (früher Albrechtstrasse).  
 Telefon 1301. 5418

**Für 1 Mark**  
 wird ein Anzug oder Paletot gereinigt  
 und gebügelt. Reparaturen billig.  
**„Presto“**, Berlinerstr. 11, I.  
 Telefon 1722 oder Postkarte. 5527

**Tee**  
 frischer Import  
 hervorragende Qualitäten  
 Souchong, Ceylon u. Congo  
 Mischungen Pfund  
 . . . 4,00  
 . . . 5,00  
 . . . 2,40  
 . . . 2,00  
 . . . 1,90 5996

**B. Pohl**  
 Breslau  
 Eigene Verkaufsstellen in allen Stadtteilen  
**Tea-Import**  
 Fabrik H. Gagos, Chocoladen  
 Zuckerwaren.  
 Zabrze, Dorotheenstr. 5.  
 Waldenburg, Markt 5.

**Eduard Bernstem:**  
 Die  
 verschiedenen Formen  
 des Wirtschaftslebens.  
 Preis 20 Pf.  
 Buchhandlung Volkswacht.

**Grosse Wäsche**

wird spielend rasch und  
**ohne Anstrengung**  
 nur mit Persil gewaschen! Kein vor-  
 heriges Anschmieren der Wäsche  
 mit Seife, kein Reiben und Bürsten;  
 nur einmaliges 1/4-1/2 stündiges  
 Kochen und sorgfältiges Nachspülen.

**Persil**

wäscht ganz von selbst, ohne jeden  
 Zusatz von Seife und Waschpulver,  
 daher bedeutende Verbilligung des  
 Waschens bei großer  
 Zeit- u. Arbeitersparnis.  
 Erhältlich nur in Original-Paketen.  
**HENKEL & Co., DÜSSELDORF,**  
 Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten

**Henkel's Bleich-Soda**

**Der  
 Wahre Jacob**  
 Illustrierte, humoristisch-satirische Zeitschrift  
 mit einer Unterhaltungsbeilage.  
 Redigiert von B. Heymann.  
 Erscheint alle vierzehn Tage in Nummern à 10 Pf., oder  
 bei Postbezug vierteljährlich 30 Pf. (ohne Bestellgeld).  
 Probeummern auf Verlangen gratis.  
**Buchhandlung „Volkswacht“.**

**Putze nur mit  
 Globus-  
 Putzextrakt**  
 Fritz Schulz in A.G. Globus  
 Putzextrakt  
 Bestes Metallputz der Welt  
 1419

# Einzig am Platze!!!

## Schuh-Sport

### 2 • Schmiedebrücke • 2



Der grosse Zuspruch ist ein Beweis unserer unbezwinglichen Leistungsfähigkeit. Nur durch den Abschluss von mehreren **Millionen** sind wir imstande, in dieser **Preislage** etwas Aussergewöhnliches zu bieten.

Unsere **Damen- und Herren-Stiefel** pro Paar Mk. sind daher unübertroffen.

Von vielen nachgeahmt!  
Von niemand erreicht!



75

Versand nach auswärts per Nachnahme.

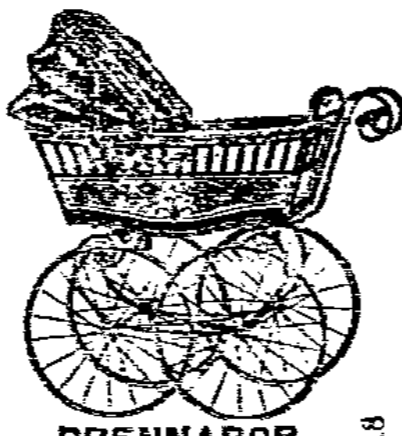
6009

# Schuh-Sport, Nr. 2 Schmiedebrücke Nr. 2.

### Aufsehen erregendes Uhrkettenangebot.

Unter dem Namen „Möwius“-Kette bringe ich eine Uhrkette zum Verkauf, die trotz ihrer Billigkeit 3.00 bis 7.50 Mk., je nach Muster, alles in dieser Preislage bisher dagewesene übertrifft. Jede Kette ist mit dem Stempel „Möwius“ oder „A. M.“ versehen und leistet ich für diese Ketten 3 Jahre schriftl. Garantie. Für jede Kette, welche bei geröthlichem Tragen ihren goldigen Schein nicht behält, leistet ich vollwertigen Ersatz.

**A. Möwius, Uhren- und Goldwaren-Anstalt,**  
Rupferschmiedestr., Echtes Schmiedebrücke 56. v. Ring aus links.  
Gegründet 1886.



BRENNABOR

4018

### Grösstes Spezial-Haus!

Kinderwagen von 13 bis 62 Mk.  
Sportwagen von 4 Mk. an.  
Leicht tragbare zusammenlegbare Wagen v. 9 Mk. an.  
Kinder-Metall-Sitzstühle von 6 bis 35 Mk.

**B. Suchantke**  
Ohlanerstrasse 13.

In jedem Kinderwagen 1 Paar vorrät. Nicht vorrät gratis!

Zur Herbst- und Winterzeit empfehle ich mich zur Anfertigung von Herren-Garderobe nach Mass. Lager moderner Stoffe. Beste Herren auch auf Zeitabgabe.  
**Friedrich Weiner, Schneidermeister, Frankfurterstr. 52, part.**

Kredit auch nach auswärts!

## Möbel auf Kredit!

- 1 Zimmereinrichtung von Mk. 8 Anzahlg. an.
- 1 Zimmereinrichtung von Mk. 15 Anzahlg. an.
- 2 Zimmereinrichtung von Mk. 27 Anzahlg. an.
- 3 Zimmereinrichtung von Mk. 38 Anzahlg. an.
- 4 Zimmereinrichtung von Mk. 50 Anzahlg. an.

**Möbel** Komplette Schlafzimmer  
Komplette Küchen  
Herren- u. Speisezimmer  
Elegante Salons

Einzelne Möbel von 2 Mk. Anzahlung an.

**Eigene Polstermöbel!**

**Herren- u. Damen-Konfektion**

von 3 Mk. Anzahlung an.

Anfertigung nach Mass.

Herren- u. Damen-Schuhe, Uhren,

ferner 5982

Manufakturwaren, Gardinen,  
Teppiche, Kleiderstoffe etc.

Katalog gratis und franko.

Möbel- und Waren-Kredit-Haus

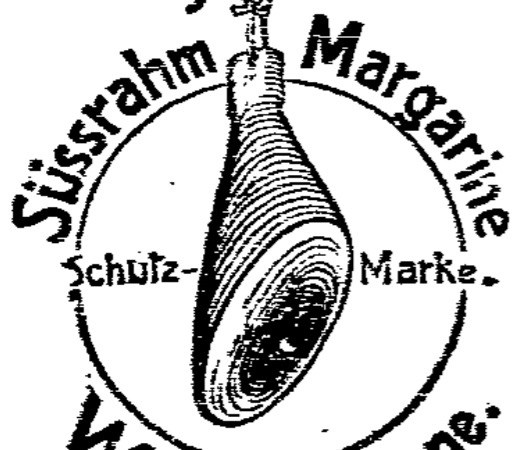
**S. Osswald** Albrechtsstr. 6

I., II., III.,  
Eingang Schatzbrücke

Probieren und fordern Sie die  
Süßrahm-Margarine

## Westfalenskrone

Meyersche



Westfalenskrone.

Jedes Paket trägt höchstehende Schutzmarke.

Nur aus allerbestem Rohmaterial hergestellt.

und Sie werden anerkennen, dass Sie in diesen mit vielen goldenen Medaillen, Oktober 1910 mit der Staats-Medaille ausgezeichneten Fabrikaten, einen vollwertigen Ersatz für Butter gefunden haben.

**Süßrahm-Margarinefabrik**

**Herm. Meyer**

**Lippinghausen bei Herford.**

Fabrik-Depôt:

**Oskar Lux, Breslau**

Westendstrasse 95.

Um mein Lager zu räumen, verkaufe ich sofort spottbillig:



- Familien-Nähmaschinen Mk. 13.—
- Schwinger- „ „ 65.—, 75.—
- Zentralspalten-Nähmaschinen Mk. 90.—



Neue Fahrräder mit Garantie  
Mk. 39.50, 45.—, 60.50 etc.

Einige erprobte Tourenräder mit Ersatzteile	haben für Mk. 75.—, 85.— auszuverkaufen.
Einzelne	135, 150, 195
Einzelne	195
Einzelne	135
Einzelne	45
Einzelne	20
Einzelne	65
Einzelne	180, 2.— etc.
Einzelne	450
Einzelne	55
Einzelne	20
Einzelne	125
Einzelne	von 75 Pig. an

Sämtliche andere Zubehör- und Ersatzteile enorm billig.

## Schlesische Fahrrad-Industrie

Matthiasstr. 9 und Nikolaistr. 69

Ecke Büttnerstrasse.

Telef. 5831.

5525

## Möbel-Ausstattungen

von 250 Mk. an in bekannt guter Arbeit zu billigen Preisen.

Fabrik u. Lager: H. Nowack, Str. Wilhelmstr. 102. Verkaufsstelle: Str. Wilhelmstr. 62.

## Italien und die Türkei.

Es scheint sich zu bestätigen, daß die Italiener mit ihren Landungskorps aus den Soldaten der Linien- schiffe weitgehend die Außenforts von Tripolis besetzt haben. Angeblich fanden sie dort 11 Leichen — 5 Soldaten, 5 Journalisten und eine andere Zivilperson. Sonst erfährt man von der Nordküste Afrikas wenig. Gegen Benghasi soll das Bombardement begonnen haben. Die diplomatische Lage hat mit der Einnahme von Tripolis durch die Italiener zunächst keine Veränderung erfahren. Die Türkei wird sich zu Verhandlungen über einen Friedensschluß kaum eher verstehen wollen, als bis Tripolis vom Feinde wirklich in Besitz genommen ist. Die Italiener haben einwirkend nur 1200 Mann gelandet, was natürlich keine effektive Besetzung der türkischen Provinz bedeutet. Andererseits wird Italien vor diesem Zeitpunkt den freundschaftlichen Vorstellungen anderer Mächte kein Gehör schenken. Es bleibt also den Kabinetten der Großmächte vorläufig nichts anderes übrig, als Vorarbeiten zu leisten, damit, wenn der geeignete Moment für die Vermittlung gekommen ist, dem Kriege ein rasches Ende gemacht werden kann.

Da Italien nach der Kapitulation von Tripolis kein Hindernis für die Besetzung zu besorgen hat, nimmt man hier an, es werde sich darauf beschränken, mit seinem Geschwader die Küsten von Tripolis und des Adriatischen Meeres zu sichern, aber keine weiteren militärischen Operationen gegen die Türkei unternehmen. Der materielle Schaden Italiens durch den Warenverlust und die Ausweisungen in der Türkei sollen bei Beginn der Friedensverhandlungen der Türkei in Rechnung gestellt werden.

### Die Besetzung von Tripolis.

**Dehibat, 6. Oktober.** Die feindlichen Geschosse haben verhältnismäßig wenig Schaden angerichtet. Das Haus des deutschen Dragomans ist schwer beschädigt worden. Es befinden sich noch 4000 Europäer in der Stadt. 6 Soldaten und 6 Journalisten wurden getötet, 5 Soldaten und ein Zeuge schwer verletzt. Die Deutschen sind wohl auf, die Muselmanen verhalten sich unartig. Sie beteten, daß das Bombardement sich nicht wiederhole.

**Tripolis, 6. Oktober.** (Agenzia Stefani) Nach der Landung der Matrosen im Fort Sultania begaben sich die Araber, die zu den Stämmen der Umgegend von Tripolis gehören, an Bord des Admiralsschiffes und gaben ihre Unterwerfung kund, indem sie gleichzeitig um Einstellung des Bombardements baten. Der deutsche Generalkonsul als Vize des Konsulatskorps begab sich ebenfalls an Bord und hat den Admiral, die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und den Schutz von Personen und Eigentum der Fremdenkolonie in der von den türkischen Truppen verlassenen Stadt übernehmen zu wollen. Man landete darauf noch weitere Kompanien Matrosen mit Kanonen und Schnellfeuer- geschützen und besetzte die Stadt Tripolis militärisch. Auch in Fort Sultania blieb ein Posten. Die Besetzung ging ohne Zwischenfall vor sich. Die gelandeten Truppen wurden unter den Befehl des Kapitäns zur See Cagni gestellt und Konteradmiral Vortschakoff zum Gouverneur von Tripolis ernannt. Der deutsche Generalkonsul hat dem Admiral Farabelli mitgeteilt, daß während des Bombardements kein Schaden, weder an Personen noch an Häusern, in den europäischen Niederlassungen zu be- zugen ist.

### Beschichtung eines italienischen Kriegsschiffes.

**Rom, 6. Oktober.** Agenzia Stefani meldet: Freitag, 5 Uhr früh wurde unerwartet verträglich von der Küste von San Giovanni di Medua auf ein italienisches Schiff, das die weiße Flagge zeigte, gefeuert. Der italienische Torpedoboots- zerstörer „Artigliara“, der den Ueberwachungsdienst ausübt, um zu verhindern, daß Kriegskontrebande nach Albanien gelangt, und der vermutlich noch nicht den Befehl, sich von der albanischen Küste zu entfernen, erhalten hatte, erwiderte ange- sichts des Angriffes notgedrungen zur Rettung des Schiffes das Feuer. Die „Artigliara“ wurde leicht beschädigt. Der Kom- mandant wurde am Fuße verwundet. Der Schaden auf feind- licher Seite ist unbekannt.

**Saloniki, 6. Oktober.** Das „Korr.-Bureau“ meldet: Der englische Dampfer „Doris“ wurde unterwegs von dem türkischen Küstenpanzerschiff „Fethi-Belen“ angehalten. Bei der Durchsuchung der Ladung wurden 40 Fässer Schieß- pulver gefunden, weshalb der Dampfer nach dem Hafen von Saloniki gebracht wurde. Er wird vorläufig als Prise betrachtet.

### Eine Blockadeerklärung Italiens.

**Berlin, 6. Oktober.** Der Reichsanzeiger gibt folgende Blockadeerklärung Italiens bekannt: Die italienische Re- gierung erklärt im Hinblick auf den Kriegszustand und gemäß der Grundzüge des Völkerrechts, daß seit dem 29. September die Küste von Tripolitaniens und Cyrenaika von der tunesischen bis zur ägyptischen Grenze durch italienische Seestreitkräfte blockiert wird. Besessene und neutrale Schiffe er- halten zum Auslaufen aus dem Blockadegebiet eine vom Beginn der Blockade laufende Frist, welche vom kommandierenden Ad- miral der italienischen Seestreitkräfte festgesetzt wird. Gegen alle Schiffe, welche die Blockade zu brechen versuchen, wird gemäß den Regeln des Völkerrechts und den mit den neutralen Mächten bestehenden Verträgen verfahren.

### Unruhe unter den Albanesen.

**Uffis, 6. Oktober.** Bei den albanesischen Stämmen be- merkt man große Unruhe, doch rechnet man damit, daß die muselmanischen Albanesen der Türkei treu bleiben. Unter den Stammeshäuptern sind 15.000 türk. Pfund verteilt worden.

**Belgrad, 6. Oktober.** Die Albanesen im Nordwesten des Wilajets Kofsovo haben erklärt, daß sie die Oberhoheit des Sultans nicht mehr anerkennen. Der Vorsteher von Noctraz wurde von ihnen verhaftet. Der Gouverneur und der Genarmier- kommandant sollen nach Monastir geflohen sein. Weiter haben sie den Bezirkshauptmann festgenommen und wollen diesen nur gegen ein Lösegeld von 1200 Pfund freigeben; da er diesen Be- trag nicht zahlen konnte, mißhandelte man ihn und brannte die Brust mit nieder.

## Weitere Nachrichten.

**Malta, 6. Oktober.** Die Londoner „Morning Post“ meldet, daß die 100 Türken, die vor dem Angriff der Italiener mit dem Dampfer „Derna“ nach Tripolis entkamen, sämtlich Offiziere sind. Sie sollen jetzt beabsichtigen, Regi- menter zu formieren und die Insel außerhalb der Stadt zu besetzen.

**Rom, 6. Oktober.** Nach hier eingetroffenen Meldungen hat die italienische Flotte begonnen, auch die übrigen tripolita- nischen Küstenorte zu beschließen. Es bestätigt sich jetzt, daß bei der Beschließung von Tripolis 6 türkische Kanonen- boote einen Angriff auf die italienische Flotte versuchten. Sie wurden jedoch von italienischen Torpedobooten vertrieben, welche drei von ihnen in der Grund bohrten. Von dem Admiral Kurry fehlt seit vier Tagen jede Nachricht. Man vermutet, daß er nach dem Negatischen Meer gegangen ist, um das türkische Geschwader aufzusuchen. Der Admiral führte 10 große Kriegs- schiffe und 24 kleine.

**Mailand, 6. Oktober.** Der „Corriere“ schreibt in einem Artikel über die Besetzung von Tripolis folgendes: „Tripolis ist unser!“ Unsere Fahne, die jetzt dort weht, versichert uns feierlichst die Tatsache der Einnahme, zu der uns unsere Stellung in Europa und das Beispiel der übrigen Nationen berechtigt hat. Die Fahne ist das Symbol dafür, daß nun unüberwindlich geworden ist, was nicht nur die italienische Regierungspolitik, sondern auch das italienische Nationalbewußt- sein gewünscht hat. Das Blatt fährt fort, indessen sei die Ein- nahme von Tripolis nur als der erste Schritt zu betrachten, die andere entscheidende Schritte unmittelbar zur Folge haben. Es wird nun Italiens Aufgabe sein, in Tripolis Truppen in genügender Anzahl zu landen, um zu mindestens die italienische Herrschaft in der Hauptstadt zu sichern.

**Mailand, 6. Oktober.** Das Blatt „Unione“ versichert, aus „besser Quelle“ zu wissen, daß die Expedition nach Tripolis durch die Gefahr, daß Deutschland Tripolis besetzen werde, möglich gemacht wurde. Diese Vorgeschichte des Krieges habe den Treib- bund erschüttert. Italien werde nach dessen Ablauf einer an- deren Mächtegruppe beitreten.

### Sozialdemokratische Interpellation.

**Wien, 6. Oktober.** Genosse Dr. Adler hat folgende An- frage bei der Regierung eingebracht: Ist die Regierung geneigt, eine offene und entschiedene Erklärung darüber abzugeben, daß sie die volle Aufrechterhaltung des Friedens auf dem Balkan wie auch immer die Ereignisse sich gestalten mögen, schützen werde. Welche Maßnahmen will die Regierung eventuell ergreifen, um ein Umsichgreifen des türki- sch-italienischen Konfliktes zu verhindern.

## Der Betrugsprozeß gegen den Grafen Wolff Metternich.

Vierter Verhandlungstag.

Zu Beginn des heutigen vierten Verhandlungstages im Prozeße gegen den Grafen Gisbert Wolff Metternich teilte der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Träger mit, daß heute und morgen in der Beweisaufnahme noch fortgesetzt wird, und am Montag die Verhandlung ausgesetzt werden wird, daß aber am Dienstag weiter verhandelt werde.

Es gelangten dann verschiedene Darlehnsgefällnisse zur Be- sprechung, in erster Linie die bekannte Automobilbespannungs- affäre, wobei es sich um eine Schuld von 750 Mark handelte, die allerdings Graf Metternich lediglich als zu hohe Zinsen er- klärt. Der Zeuge Kubeil bemerkt, Graf Metternich habe ihm bei Abschluß des Geschäftes gesagt, es handle sich bei ihm darum, gelegentlich seiner Rede zu seinem Onkel, dem deutschen Bot- schafter in London, eine reiche Braut ausfindig zu machen; der Angeklagte will aber nur von einer solchen Mög- lichkeit gesprochen haben. Interessant war die Kon- statierung des Inhabers einer Pöschke'schen Automo- bilfirma, daß der Graf im Laufe eines Jahres für rund 600 Mark Schuhe bezogen habe. Bei Abschluß des Ge- schäftes habe der Angeklagte erklärt, er gehöre der Familie der Hohenlohe auf Schloß Bracht an. Der Angeklagte bemerkt hier- zu, daß er niemals behauptet habe, auf Schloß Bracht zu wohnen, sondern nur der Familie anzugehören, in deren Besitz das Schloß Bracht sei. Graf Hohenlohe auf Schloß Bracht sei sein Onkel. Den hohen Preis von nahezu

### 60 Mark für ein Paar Schuhe

erklärte Zeuge u. a. damit, daß die Kunden der Firma nur bei sehr langen Zahlungsfristen die Verbindung mit dem Geschäfte aufrecht erhalten.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung kommt es zu einer erregten Szene zwischen dem Angeklagten und einem der Bei- sitzer, weil der letztere eine Bemerkung des Angeklagten mit den Worten unterbrach: Das gehört doch ins Plädoyer. Daraufhin wurde der Angeklagte derart erregt, daß er auf die Barriere schlug und fast schreiend rief: „Sie kommen schon wieder mit Ihren Zwischenbemerkungen.“ Auf die Rüge des Vor- sitzenden, er solle nicht solche unartige Bemerkungen machen, er- widerte der Angeklagte, er habe das Recht, seiner Ueber- zeugung Ausdruck zu geben, wenn er auch der Ange- klagte sei. Schließlich beantragte der Staatsanwalt gegen den Angeklagten eine Ordnungsbüße wegen Ungebühr von 5 Tagen Haft, über die später Bescheid gefaßt werden soll. Gleich darauf kam es neuerdings zu einem erregten Zwischenfall, als der **Werberhandel** mit einer gewissen Frau Risch besprochen werden sollte. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er sich hierzu er- klären wolle, erwiderte Graf Metternich verneinend und fügte hinzu, er wolle überhaupt keine Erklärung mehr abgeben; die Stimmung hier sei derart gegen ihn, daß eine weitere Bemühung seinerseits, seine Unschuld nachzuweisen, gar keinen Wert habe. Derselbe gestrige Ausbruch seiner Frau könne er allerdings auch nicht stillen, sie könne aber nichts dafür, denn sie werde ebenfalls auf das Vergleichen mitgenommen; er werde infolgedessen überhaupt nichts mehr sagen. Der Verteidiger R. v. Alsbach meinte, der Angeklagte ginge gewiß zu weit und schlug in Rücksicht auf seine Erregung ein kleine Pause vor. Der Vorsitzende war mit einer solchen Einverständnis, wobei er allerdings bemerkte, wenn nach der Pause die Erregung noch anhalte, scheine es ihm zweifelhaft, ob der Angeklagte noch ver- handlungsfähig sei. Nach Ablauf der Pause wurde in der Ver- handlung fortgefahren. In der Angelegenheit des Werberhandels der Frau Risch führte der Angeklagte aus, daß das Pferd, für das er 2600 Mk. bezahlte, kaum 1500 Mk. wert gewesen sei. Die- selbige sei die Beugin Risch überhaupt nicht. Regiere gibt über- dings an, sie habe ein Jahr vorher für das Pferd 3200 Mk. be- zahlt. Die Beugin hat einmal an den deutschen Botschafter in London geschrieben, der ihr antwortete, daß er sich von seinem Neffen vollständig losgelassen habe. (Das ist, wie der Staats- anwalt bemerkte, der bekannte Brief, der zu dem vielbesprochenen Irrtum geführt hat.)

Es wird nunmehr Generalmajor a. D. Bankl, ein älter- gebrechlicher Herr von 68 Jahren, der von seiner Schwägerin in

den Saal geführt wird, als Zeuge vernommen. — Vorsitzender: Herr Generalmajor, Sie sind mit dem Angeklagten näher bekannt geworden. — Zeuge: Jawohl. Ich habe immer angenommen, der Angeklagte habe Lust, das rechte Mädchen in a. n. Berlin heiraten zu können, weil der Graf ein so angenehmes Neuzug und ein so gewinnendes Weib zeigte. Ich habe mich sogar bemüht, ihn in einer bekannten Familie unterzubringen. Aus dem Projekt wurde nichts, weil er zu jung war.

Der Angeklagte ist ein ganz charmanter Mensch. Er hat nie übermäßig Geld gebraucht und ist sicher von Geld eben- sehr betrogen worden. Die Hauptschuld, glaub ich, trägt sein Vater, der ihn substanzlos in Berlin allein gelassen hat. Staatsanwalt: Aber der Vater hat doch alles für den Angeklagten getan, damit etwas Erbetliches aus ihm werde. Verteidiger: Jawohl, er hat ihn ins Irrenhaus bringen wollen und nach Amerika geschickt. — Staats- anwalt: Herr Zeuge, woher kennen Sie den Angeklagten so genau? Waren Sie oft mit ihm zusammen? — Zeuge: Es kommt nicht darauf an, wie oft man mit jemand zusammen ist, sondern ob man die Fähig- keit hat, die Charaktere seiner Mitmenschen zu beurteilen. Sie, Herr Staatsanwalt, haben nicht die Fähigkeit, Charaktere so zu beurteilen, wie ich. (Große Heiterkeit.) Ich hätte dem Angeklagten jede Summe zur Verfügung gestellt, wenn er mich angegangen hätte. Er ist ein liebenswürdiger Mensch, der sehr zu bedauern ist, weil er hier auf den Anklagebank stehen muß und so behandelt wird, wie ich es in der Zeitung gelesen habe. Vert. R. v. Dr. Jaffe: Der Zeuge, wenn Sie sich in die Seele des Angeklagten versetzen, glauben Sie, daß der Angeklagte, als er die Schulden kontrahierte, nicht immer der Ueberzeugung war, er werde diese Schulden durch eine reiche Heirat bezahlen können? Zeuge: Ich habe viele junge Offiziere kennen gelernt, die haben auch Schulden gemacht und sehr viele haben auch recht reich geheiratet. (Große Heiter- keit.) Die Geldgeber sind der Krebschaden; sie geben den jungen Leuten

### 1000 Mark und lassen sich 10 000 dafür verschreiben.

Ich weiß das ja aus eigener Erfahrung. Als Leutnant habe ich auch manche Tummheit gemacht. (Große Heiterkeit.) — Vert.: Diese Unterhaltung hat wenig Wert. — Vert.: Ich führe mit dem Zeugen eine Unterhaltung, sondern frage ihn als Zeugen aufgrund seiner Lebenserfahrungen. — Staatsanw.: Sie sagten vorher, der Angeklagte hätte sicher eine Millionheirat machen können. Er hat sich doch ein ganzes Jahr lang um eine Million bemüht und damit keinen Erfolg gehabt. — Angekl.: Ich muß das bestreiten. Ich bin doch überhaupt verheiratet und meine Frau hat ein Einkommen, welches einem Vermögen von 2 bis 2 1/2 Millionen entspricht. Ich habe doch also so gut wie eine Millionheirat gemacht. (Heiterkeit.)

Die nächste Zeugin, Frau Schmidt, ist Zimmervermieterin der Zeugin Gulle. Sie sagt aus, daß ihr die Gulle erzählt hat, daß sie dem Grafen Geld geborgt hat und daß sie die Gulle gewarnt habe, dem Grafen weiter Geld zu borgen. Darauf trat die Mittagspause ein.

Nach der Mittagspause wird auf Veranlassung der Ver- teidigung der Zeuge Meichle noch einmal aufgerufen. Vert. R. v. Dr. Jaffe: Sie kannten den Angeklagten aus der Zeit, wo er als Leutnant in Bonn sich aufhielt? Der Angeklagte hat da- mals 5 Mark monatlich Taschengeld bekommen. Dürfen Sie dieses Taschengeld für außergewöhnlich niedrig? Haben nicht die meisten jungen Leute aus Gesellschaftskreisen den An- geklagten viel höhere Taschengelder bekommen? Zeuge: Ja- wohl, diese

### fünfzehnjährigen Schüler bekamen häufig 300 Mark Monatsgelber

und mehr. Sie ritten fast täglich bei uns im Tatterfall, wo ich Stallmeister war und haben für Reiten täglich fünfzig bis sechzig Mark ausgegeben. — Vert.: Sie waren zuletzt in Berlin Stallmeister im Tatterfall am Kurfürstendam? — Zeuge: Jawohl. — Vert.: Wissen Sie, daß es häufig vor- kommt, daß die Kavaliere Schulden machen in der Hoffnung auf eine reiche Heirat? — Zeuge: Ich selbst habe als Stall- meister eine reiche Heirat gemacht und bin jetzt Reiter. (Große Heiterkeit.) Es kommt auch alle Jahre zwei bis dreimal vor, daß ein Bleite gegangener Leutnant reich hei- ratet und dadurch sich famiert. (Erneute Heiterkeit.)

Die Behauptung des Angeklagten, daß ihm eine Auf- sichtsratsstellung in einer inzwischen in Konkurs geratenen Aktiengesellschaft angeboten worden sei, wenn er 50.000 Mark Aktien übernehme, läßt sich nicht aufklären, da die hierfür in Frage kommenden Zeugen nicht an Gerichtsstelle geschafft werden können.

In zwei weiteren Fällen hatten sich dem Angeklagten Agenten angeboten, ihm Geld zu besorgen, wenn er Kon- versationslexika bei verschiedenen Buchhändlern bestellen würde. Der Angeklagte hat die Lexika bestellt und bekommen, aber nie die in Aussicht gestellten Darlehen. In dem einen Falle hat der Agent das Lexikon wieder zurückgenommen, in dem anderen Falle hat der Angeklagte die Bücher der Buchhandlung wieder zur Verfügung gestellt und der Buchhändler hat sich mit dem Ausgang des Geschäftes schließlich begnügt.

Die Weiterverhandlung wird hierauf auf Sonnabend vertagt.

## Parteiangelegenheiten.

**Die Vorstrafen der Zeitung.** Der Redakteur des „Sächsischen Volksblattes“ in Zwickau, Genosse Bres- lauer, ist vom dortigen Schöffengericht zu 100 Mark Geld- strafe verurteilt worden, weil er einen Umstehmann beleidigt haben sollte. Bei der Begründung des Strafmaßes fügte der Richter aus: Strafverhängend für den Angeklagten können nicht nur in Betracht seine Vorstrafen und die Tendenz seines Blattes, sondern auch, daß die anderen Redak- teure des „Sächsischen Volksblattes“ wegen Preßbeleidigungen schon bestraft sind. Die- selbe Urteilsbegründung hat derselbe Richter schon einmal in einem gegen Genossen Breslauer angelegten Prozesse gegeben. Für jeden Redakteur des „Sächsischen Volks- blattes“, auch wenn er gänzlich unbestraft ist, wird dem- nach strafschärfend angenommen, daß seine Kollegen schon vorbestraft sind. Netze Aussichten für die Zwickauer Redakteure!

**Die Preßkommission der „Schwäbischen Tagwacht“** hat sich konstituiert. Sie besteht aus den Genossen Wildstein-Cann- stadt, Bullmer-Stuttgart, Heklin-Weil im Dorf, Hei- nger-Stutt- gart, Neugebauer-Ludwigsburg, Westmeier-Stuttgart und Genosin Zeitlin gewählt. Zur Vorsitzenden wurde einstimmig Genosin Zeitlin gewählt.

**Genosse Bömelburg** ist, wie die Dortmunder „Arbeiter- zeitung“ mitteilt, in Elgersburg in Thüringen, wo er infolge der Liebesangelegenheiten bei den Einigungsverhandlungen im Bau- gewerbe wegen eines Herzensleidens seit längerer Zeit zur Kur weilte, so schwer erkrankt, daß es zweifelhaft ist, wann er wieder völlig gesund werden wird.

**Bömelburg** ist seit Beendigung der vorjährigen Bewegung, die die große Aufregung und Aufregungen mit sich brachte, verabschiedet. Er war jedoch damals nicht zu be- wegen, da die nötige Ruhe zu seiner Erholung zu ginnen. Seit im Februar dieses Jahres, als die Verschmelzung per se

placierten und die erste Sitzung des Zentralrates des Reichsverbandes anberaumt, um sich auf den Beschluss des Reichsverbandes zu einer Kur in Wiesbaden. Aber er lehnte von dort nicht ab, und bald zeigte sich, daß noch eine längere Kur notwendig sei, wenn er wieder arbeitsfähig werden sollte. Er ging nach Ebersburg i. Thür., wo sich nach seiner Meinung in seinem Befinden eine wesentliche Besserung vollzog. Vor 14 Tagen stand er schon im Besitz von Ebersburg abzureisen und sich in die Verbandsgegend und in die Wahlgenossenschaft zu begeben. Auf Zureden des Arztes und eines Vorstandes mitgliederes erließ er sich dann aber doch, nach einem Monat zu bleiben. Nun kommt aus Ebersburg die Kunde, daß in seinem Befinden eine solche Verschlimmerung eingetreten ist, daß er vorläufig noch nicht wieder arbeiten kann und daß es zweifelhaft ist, ob er überhaupt wieder völlig gesund werden wird.

Wir hoffen und wünschen, daß die Befürchtungen des „Mundzif“ sich nicht bestätigen mögen.

### Aus Oberschlesien.

#### Wie man Arbeiter behandelt.

Wir haben wiederholt dargelegt, daß bei manchen ober-schlesischen Gerichten und sonstigen Behörden Arbeiter anders behandelt werden als andere Personen. Dieses Gefühl hatten auch einige Arbeiter vor dem Gewerbegericht in Oppeln, dessen heutiger Vorsitzender der neue zweite Bürgermeister Prüßler, früher Stadtrat in Königsblüte, ist. Herr Prüßler schickte im Wesentlichen seinem Vorgänger, dem jetzigen Bürgermeister von Wittenberg, und auch dem Stadtrat Schwartz, dem ersten Bürgermeister von Allenstein, die beide sehr hoch angesehen, oder auch wenigstens gegen Arbeitgeber und Arbeitnehmer waren, und wie einen Teil anders behandelten, recht kräftige Teile besonders gegen die Arbeiter an.

Nämlich klagten einige Arbeiter, die von einem Unternehmer noch auswärts gekehrt waren, dort aber eine Woche feiern mußten, weil kein Material da war, um den Lohn für diese Woche. Vor dem Gewerbegericht, dem eben Herr Prüßler vorsteht, erklärte nun der Unternehmer das lange und breite seinen Standpunkt, dabei von der Sache weit abweichend, ohne geirrt zu werden, was an sich ja ganz nett ist, besonders da kleine Unternehmer ja auch nur Proleten sind. Nun kam der Richter, Herr Mundzif, der noch zwei weitere Kläger vertrat, an die Reihe. Als er dem Gericht klar machen wollte, daß es sich um einen Arbeitsvertrag, wie der Beklagte behauptet, sondern um einen Werkvertrag handle, und dieses über erläuterte, erklärte der Vorsitzende plötzlich: „Sie verpflichten das Gericht, ich schmeiße Sie ja fort hinaus!“ Als Mundzif sich das Wort wieder erlaubte, wurde er wieder erwidert, wurde er plötzlich mit den Worten: „Lassen Sie von der Stelle abhören, wir brauchen hier keine Zeugen!“ unterbrechen, und nachdem Mundzif wieder weiter redete, wurde ihm das Wort entzogen. Mundzif erklärte nun, daß man ihn behindert habe, zur Sache zu kommen, was vor dem Urteil über die Klagen des Beklagten ist dem auch völlig zu seinen Ununten anwesenden. Denn von der eingeklagten Summe wurden einfach 20 Mark abgezogen, die Reiben und etwa drei Tagefrist nach den verschiedenen Terminen nicht erfüllt.

Am nächsten Tage kamen zwei weitere Arbeiter in der selben Sache, und mit demselben Unternehmer Termin. Der Beginn der Verhandlung leitete Herr Langer, der eben die Verhandlung leitete, als bekannt ab, was er eingehend um den Verlauf im Termin Mundzif begründete. 2. führte nun begründende Bemerkungen beim Magistrat, wurde aber mit der Bescheinigung abgewiesen, da diese beim Landgericht anzubringen ist. Im neuen Termin war Herr Prüßler recht ge-

müht, denn er hatte sich getrost überzeugt, daß es in Oppeln nicht nur Kaufleute gibt, sondern auch andere Leute, die die einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen kennen. Er rief sofort beiden Teilen zum Vergleich, der nach längerem Verhandeln auch zustande kam. Langsam und sein Kollege erklärten, obgleich sie nur zu einem Termin waren, bedeutend mehr als Mundzif. Diese Art Rechtsprechung erfährt selbst dem Unternehmer nicht ganz klar, denn recht bedenklich schüttelte er den Kopf.

Wesentliche Vorgänge scheinen sich jetzt am Gewerbegericht in Königsblüte unter dem neuen Stadtrat Laska zu entwickeln. Im Gegensatz zu dem früheren Vorsitzenden, Stadtrat Kautsch, der nicht nur ein sehr gerechter und vornehmer Vorsitzender, sondern auch ein guter Kenner der Gesetze und Tarifverträge war, die er genau beachtete, scheint es nun anders werden zu sollen. Wir kommen auf diese Angelegenheit noch zurück, bemerkte für heute nur, daß Herr Laska die Tarifverträge nicht anerkennen will.

Königsblüte, 6. Oktober. Ein Streik durch die Rechnung. Vor einigen Jahren ging das Dominialgut Wacht-Kunzendorf durch Kauf in den Besitz einer Genossenschaft über, die inzwischen durch Verkauf und Verpachtung von Grundstücken große Summen verdient hat. Vor etwa zwei Monaten verkaufte sie auch den Dominialwald zur Abforstung an eine Holzfirma Wälder in Friedland hiesigen Kreises, die auch sofort mit der Entbolsung begann. Jetzt ist die Behörde auf erfolglosen Einspruch gegen die Vernichtung des Waldes eingeschritten. Der Einspruch war von der Forstbauverwaltung erfolgt, da der Wald im Jagdgebiet der Provinz liegt. In einem Folgeartikel wurden die Verkaufsbedingungen festgelegt. Die Genossenschaft muß der Holzfirma etwa 1600 bis 1800 Mark Schadenersatz leisten. Die Bewohner von Kunzendorf aber bleiben im Besitz ihres schönen Waldes, soweit ihnen die Genossenschaft nicht den Zutritt unterläßt. Freilich, es wäre so schön gewesen, den Holzbestand in hiesigen Gebieten aufzuklären, anstatt für die rationelle Bewirtschaftung des Waldes Verwaltungsstellen zu zahlen, aber diesmal hat es nicht sollen sein.

Kattowice, 7. Oktober. Zum Zentrumspreis. Das hiesige Zentrumsblatt, die „Berlinerische Volkszeitung“, sagt in bezuglichen Zeilen, daß es ihr „schlecht geht, denn sie ist beim „Volksverein für des katholischen Deutschlands“ in Ungnade gefallen. Die Münchener-Stubbacher Wochenblätter, seitdem sie gegen den Zins gestimmt, nicht mehr die allwissentlich erscheinende „Sozialistische, soziale und literarische Korrespondenz“. Wir begreifen den Schmerz die es Klümpchen, denn der Statenswag war ja immer keine große Weisheit, und aus jedem Artikel guckte die Münchener-Stubbacher Weisheit hervor. Nun wird das Kattowice Blatt auch die ganzen Schindelfabrikanten über die Sozialdemokratie als erheblicher Verhöhnung bringen müssen, was sehr bedauerlich ist, denn für denkende Menschen war das immer eine Erheitung, die nun verpödet kommt.

Da aber die Münchener-Stubbacher Patentschriften nun gar zum Vorort greifen, was hoch sozialdemokratisch ist, wird man in Kattowice mit diesen Leuten alle Brücken abbrechen müssen.

Kattowice, 7. Oktober. Stadtratsverordnetenwahlen. Dagegen die Wahl erst im November stattfindet, dürfte sie bereits jetzt als erledigt betrachtet werden. Der ganze Wählerblock, so eine Art „großes Komitee“, bestehend aus katholischen, evangelischen und jüdischen Werren (Man schämt sich, die Parteibezeichnung zu nennen. S. Z.), in zusammen gekommen und hat zunächst den Frieden festgesetzt. Dieser Friede steht zunächst so aus, daß dem katholischen (Zentrum) Teil drei Sitze mehr zuerkannt wurden, die der evangelische (Liberalen) Teil abtrat. Das Zentrum hat nun 11 Vertreter und soll 1914 noch drei mehr erhalten, die dann wohl der jüdische Teil abtreten wird. Nachdem so der Frieden geschlossen, hat man die Man-

date wie Weichsel verteilte. Werren mit den schönsten Titeln hat man von allen Seiten ausgeführt und aufgestellt, die sich nun schon als Stadtratsverordnete betrachten. Ein Arbeiter oder Arbeitervertreter ist weder von der katholischen, noch der evangelischen, noch der jüdischen Seite in Vorschlag gebracht worden. Das ist für die Sozialdemokratie kein Fehler. Die Wahl ist klar und der Wählerblock wird wohl manches Wunder erleben.

Kattowice, 7. Oktober. Sozialdemokratischer Verein. Am Dienstag, den 10. Oktober, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im Gemeindefestlokal, Rathausstr. 12. Die sehr wichtige Tagesordnung, darunter die Nominierung der Stadtratsverordneten Kandidaten, erfordert zahlreichen Besuch. Mitgliedsbuch legitimiert.

Kattowice, 7. Oktober. Revolverspielerei. Ein Arbeiter spielte im Schlafhause der Rheingrube mit einem Revolver, wobei sich dieser entlud, und ben in der Nähe stehenden Kinnigt so schwer verletzete, daß er in das Knappschafts-Lazarett eingeliefert werden mußte, wo er hoffnungslos darnieder liegt. Der unglückliche Schütze ist verhaftet worden.

Kattowice, 7. Oktober. Verhaftet wurde auf dem Menschenmensch beim „Rauben“ eines Weilers der Häuser Stricker. Er wurde von den niederstürzenden Kohlenmassen so schwer verletzt, daß er kurze Zeit darauf starb.

Königsblüte, 7. Oktober. Tot aufgefunden wurde in seiner Wohnung der eine der Brüder G. von der Steinstraße. Die beiden Brüder hatten sich am Abend vorher geraucht, nachdem sie sich stark angetrunken hatten. Die Ermittlungen über die näheren Umstände des Todes schreiben noch.

Rhynit, 7. Oktober. Ein Schülerfall für 1051 Mk. In der Stadtverordnetenversammlung vom 30. September stand u. a. folgendes zur Beratung: Gymnasialdirektor Dr. Wagner hatte gebeten, das ihm angelegte Gebäude für einen Schülerfall zu errichten. Die Kosten hierfür sind auf 1051 Mk. veranschlagt worden. Es ist angeregt worden, ein Gebäude für 700 Mark zu errichten. Im Hinblick aber darauf, daß die Gebäude einen einheitlichen Eindruck machen möchten, glaubt Dr. Danneberg, daß man wegen der geringen Differenz keine Schwierigkeiten zu machen brauche. — Im Rhynit werden 250 Prozent Zuschlag zur Einkommensteuer erhoben.

Rhynit, 7. Oktober. Verfolgungswahn. In bejammernswerten Zustande, nur mit Hemd und Hose bekleidet, völlig durchnäßt und mit Blut bedeckt, wurde Donnerstag früh 4 1/2 Uhr der Tischler W. aus Rhynit auf der Straße liegend aufgefunden. Polizeibeamte veranlaßten seine Unterbringung im Juliuskrankenhaus. W. war dem Alkohol stark ergeben. Schon seit ein paar Tagen zeigte er ein verlostes Wesen, bis nunmehr der Verfolgungswahn bei ihm ausbrach. In diesem Zustande irrte er auf den Straßen umher und ist hierbei vermutlich in den Nachmittags gestürzt.

**Preiskontrollen der städtischen Markt-Notierungskommission.**

Breslau, den 6. Oktober.

	alte		neue		Per 100 Kilogramm	
	hochst.	niedr.	hochst.	niedr.	hochst.	niedr.
Weizen, weißer neu	20.50	19.50	19.50	18.50	16.50	17.50
Weizen, gelber neu	19.50	18.50	18.50	17.50	15.50	16.50
Roggen	17.50	17.00	17.00	16.00	14.00	15.00
Hafer	18.50	18.00	17.50	16.50	14.50	15.50
Gerste	15.50	14.50	14.20	13.50	11.50	12.50
Saaten	17.50	17.00	16.50	15.50	13.50	14.50
Kartoffelknollen	27	26	25	24	23	22
Obst	20.50	20	19.50	19	17	16.50
Schlachtvieh	29	—	27.50	—	26	—

Gen. ver. 100 Hgr. 3.40-3.90 Mt.  
 Schlachtkopf ver. 100 Hgr. 3.30-3.40 Mt.  
 Preis-Stroh 100 Hgr. 3.20-3.40 Mt.

Brederker Mehlmarkt. Weist behandelt ver. 100 Hgr. hoch. Sod brutto. Weizenmehl 00 behauptet 28.50-30.50 Mt. 1. Hovegen mehl 00 behauptet 26.50 bis 28.00 Mt. Roggenmehl behauptet 26.00-25.50 Mt. Honig behauptet 1.75-1.85 Mt. Buttergemisch behauptet 18.25-18.75 Mt.

# Aussteuer-Angebote

## Bettstoffe

Linon, 80 cm breit . . . . . Meter 40, 55, 64 Pf.  
 130 cm breit . . . . . Meter 95 Pf., 1.05  
 Wallis, gestreift, 80 cm breit . . . . . Meter 65, 75 Pf.  
 130 cm breit . . . . . Meter 1.—, 1.20  
 Damast, neue Muster, 80 cm breit . . . . . Meter 75, 80 Pf., 1.—  
 130 cm breit . . . . . Meter 1.15, 1.20, 1.50  
 Laken-Damas . . . . . 130 cm . . . . . Meter 68 Pf., 1.15  
 150 cm . . . . . Meter . . . . .  
 Laken-Halbweilen . . . . . 130 cm . . . . . Meter 1.—, 1.50, 1.60  
 140 cm . . . . . Meter . . . . .  
 150 cm . . . . . Meter . . . . .

## Wäschestoffe

Hemdentuch, 84 cm breit . . . . . Meter 45, 55 Pf.  
 Louisiana-tuch, 82 cm breit . . . . . Meter 55, 64 Pf.  
 Elsäss. Renforcé, 84 cm breit . . . . . Meter 48, 55 Pf.  
 Mako-Perkal, 84 cm breit . . . . . Meter 60, 68 Pf.

Seltene Kaufgelegenheit!  
**Bettdamast-Kupons**  
 Kissen- u. Deckbettbreite, für 2 Kissen u. 1 Deckbett ausreichend.  
 Beste Elsässer Qualitäten.

Serie 1 Vorzügliche Damast-Quai. 7.75  
 Serie 2 Brokat-Quai. 9.75  
 Nur solange Vorrat.

## Bettwäsche

Bettbezüge, 1 Deckbett, 2 Kissen, saub. genäht, richtige Größen.

Linon . . . . . 5.35, 6.75, 7.55  
 Wallis, gestreift . . . . . 6.95, 7.45, 8.45  
 Damast, geblümt . . . . . 8.35, 8.75, 10.10  
 Züchen, buntkariert . . . . . 3.95, 4.95, 6.05  
 Bettlaken, Daulas . . . 130/200 1.55, 130/200 2.15  
 Daulas . . . . . 150/210 2.60, 150/225 2.75  
 Hausmacher-Halbweilen . . . 130/200 2.15, 150/210 3.55  
 Hausmacher-Reinweilen . . . 130/200 2.75, 150/210 4.75  
 Reinweilen, voll weiß . . 130/200 4.20, 160/225 5.50

## Handtücher

Gerstenkorn, halbweilen 48/105, Dtz. 6.50, 50/110 7.70  
 Gerstenkorn, reinweilen 50/110, Dtz. 9.60, extr. prima 52/125 12.30  
 Drell, halbweilen . . . 46/110, Dtz. 5.90, 48/110 7.50  
 Jacquard, halbweilen . . 45/110, Dtz. 7.10, 48/110 7.60  
 Jacquard, reinweilen . . 48/112, Dtz. 8.50, extr. prima 48/115 10.80

## Tischwäsche

Halbweilen Hausmacher-Jacquard gediegene Qualität.  
 120/125 . . . 1.80, 120/150 . . . 2.20, 130/170 . . . 2.90, Servietten 36/36, Dtz. 4.90  
 Reinweilen Hausmacher-Jacquard, vorzügliche Qualität.  
 115/115 . . . 2.15, 115/150 . . . 2.85, 130/160 . . . 3.35, Servietten 60/60, Dtz. 6.90  
 Reinweilen, vollweiß, moderne Muster, prächtige Qualität.  
 130/130 . . . 3.35, 130/160 . . . 4.15, 160/200 . . . 6.40, Servietten 60/60, Dtz. 8.90

## Küchenwäsche

Küchen-Handtücher, reinweilen, grauweiß gestr., gesäumt.  
 40/100 groß . . . . . 4.30  
 43/110 groß . . . . . 5.50  
 48/110 groß . . . . . 5.80

Militär-Handtücher, reinweilen, beste Marken, gesäumt.  
 42/110 groß . . . . . 5.90  
 48/110 groß . . . . . 6.90  
 50/112 groß . . . . . 7.90

Wirtschaftstücher, haltbare Qualitäten, gesäumt.  
 Halbweilen . . . . . 2.50  
 Reinweilen . . . . . 4.30

Der neuerschienenene reichillustrierte **HAUPT-KATALOG** wird auf Wunsch kostenlos zugesandt.

**Leinenhaus BIELSCHOWSKY**

K. u. k. österr.-ung. Hoflieferant **BRESLAU** Nikolaistr. 75/76, Ecke Herrenstr.

**Achtung!** Frauen und Mädchen, welche in der Herren-, Damen- oder Kinder-Konfektion, **Achtung!**  
in Wäschefabriken oder Wasch- und Blättanstalten beschäftigt sind!

# 3 grosse öffentl. Versammlungen

Montag, 9. Oktober, in Casperkes Lokal, Matthiasstr. 38,  
Dienstag, 10. Oktober, im Kronprinzen, Westendstr. 52,  
Mittwoch, 11. Oktober, in Mildes Lokal, Gräbischenerstr. 74.

Tages-Ordnung in allen Versammlungen: Die wirtschaftliche Lage der in unserem Beruf tätigen Frauen und Mädchen und wie in dieselbe zu verbessern? Freie Diskussion.  
Referentin: Kollegin Fräulein Hagelstein, Berlin.

Alle Frauen und Mädchen, welche in obigen Branchen beschäftigt sind, richten wir das dringende Ersuchen, diese Versammlungen recht zahlreich zu besuchen.  
**Die Einberufer.**

6027

Am 4. d. Mts. verschied unser Lieber Freund, der  
Restaurateur  
**Herr Josef Korsawe**  
Sein Andenken werden stets in Ehren halten  
**Die Stammgäste.** 6019  
Hentschel, Pionke, J. Müller, Lüdke, Zendel,  
Bartnek, Lebrecht, Peiser, P. Becker,  
Hersckorn, Müller, Boxhammer, Gerstenberg,  
Ulbrich, Mierzwa, E. Schwarz, Wiesner.

Am 5. d. Mts. entschlief nach langem schwerem Leiden die  
Frau unseres ersten Vorsitzenden  
**Frau Ida Kutta** 6011  
im Alter von 29 Jahren.  
Gewidmet vom  
**Spar- u. Geselligkeits-Verein „Einigkeit“.**  
Beerdigung: Sonntag, nachm. 2 Uhr, von der Leichen-  
halle Oswitz.

Am 5. Oktober, früh 4 Uhr, verschied nach drei-  
tägiger Krankheit unsere Genossin  
**Frau Karoline Sorgalla** 6026  
geb. Buchwald  
im Alter von 43 Jahren.  
Ein ehrenvolles Andenken werden ihr bewahren  
Die Genossinnen u. Genossen des Landdistrikts 7 (Kf.-Gandau)  
des Sozialdemokratischen Vereins Breslau-Land-Neunarkt.

Nach langem, schwerem Leiden starb am 6. d. Mts. die Frau  
unseres Mitarbeiters Adolf Grunert  
**Frau Ernestine Grunert, geb. Scheuert**  
45 Jahre alt. — Wir werden ihrer stets in Ehren gedenken.  
Breslau, den 7. Oktober 1911.  
Die Former, Keramacher, Arbeiter und Gusspu 2:r  
der Eisen- u. Metallgießerei der Maschinenbauanstalt Breslau.  
Die Beerdigung findet Montag, den 9. Oktober, nachm., in  
Schmiedefeld statt. 6013

Vom 13. bis 17. Oktober bin ich in Breslau,  
Hotel Deutsches Haus, Albrechtsstr., um  
**künstliche Augen**  
nach der Natur für Patienten herzustellen und  
einzusetzen. Künstl. Augen können auch über  
dem erblindeten Auge getragen werden. 6078  
**L. Müller-Uri, Augenkünstler aus Leipzig.**  
Vertr.: Optiker Fritz Kilpert, Breslau I, Ohlauerstr. 10—11.

Ich wohne jetzt Taschenstraße 13/15,  
Eingang Sarrasgasse 4/5, gegenüber der Liebichhöhe.  
6006  
**Dr. J. Schliesinger**  
prakt. Arzt und Augenarzt.

Die Städtische Holzspalteanstalt, Niedergasse 10  
liefert bei uns Haus  
**Kiefernbohlenholz bester Sorte**  
fein gespaltenees Aufzündeholz einen Saß zu 1.00 Mk.  
klein gespaltenees Holz einen Saß zu 0.90 Mk.  
klein gespaltenees Holz einen Raummeter zu 11.00 Mk.  
Zur Wunsch erfolgt auch Lieferung von 1/4 u. 1/2 Raummeter zu 2.75 od. 5.50 Mk.  
Schneidungen werden durch Taktung od. Feinrit 6641 — Plagistr. 61 — eibetm.

**Privat-Handelsschule**  
**„Barber“**  
Breslau V, Gartenstraße 57, neben Liebich.  
Telephon 2447.  
Beginn  
neuer Kurse **Anfang Oktober 1911.**  
— Prospekte gratis und franko. — 4059

**Jeder kann für 25 Pf. 1 Pfd. Fleisch essen.**  
**1a Schweinefleisch** best. aus fleisch. Rippen, Köpfen, Weinen, Schwänzen  
2 Pf., garant. fleischl., untersucht, saub. inländische  
Ware in Rükeln von 30 Pf. an per Pfd. 25 Pf., Postfrei, enthält 9 Pf. 3 Pf.  
**1a ges. Schweineköpfe** mit voller Fettschicht  
per Pfd. 40 Pf. **1a knochenloses Schweine-**  
**fleisch** gefogt und konfektiert, in 9 Pf. Dosen, per Dose 5 Pf. Alles ab hier  
per Nachnahme. Nichtgefallendes retour.  
**Alb. Carstens, Altona 4, Eimsbüttlerstraße 69.** 5100

**Pfänder-Auktion**  
Reichamt Westendstraße 47.  
Verlängerung nur bis 18. Oktober 1911.  
**Pfänder-Auktion!**  
Mittwoch, d. 18. Oktbr.,  
vormittags 8 Uhr. 5876  
**E. Richter, Scheitnigerstr. 42.**

**Schleifer u. Siebmacher**  
verlangt für höchsten Lohn Walter  
Grobmann, Schleiferei u. Holzschleiferei,  
Zahmel Markt, Kreis Jüterbog. 5988

Ein feinst. Legit für zwei Personen  
Moritzstrasse 22, IV., r. 5984  
**Künstliche Zähne**  
in Gold und Kunstschmelz, Plomben, Zahn-  
gelenk, Reparaturen sowie ein preis-  
mäßig **W. Dregor, Matthiasstr. 4,**  
gegenüber der Oberpostwache. 4230

**Nervöse,**  
Herz, Mag., Nier-Kranke u. Ge-  
sunde trinken als Ersatz f. den auf-  
regend., die Nerv. schwer schädig.  
Kaffee u. Tee nur Orig.-Edel-Er-  
beeren, Reines Naturoprodukt. Ker-  
venberuhigend, Blutzinigend! Paket  
10 Pfg. Von 5 Mk. an postfrei.  
Vers. Kloster-Droz, P. Rothmann,  
bei Verlanthaus Baby, Steglitz-Berlin  
Klosterstr. 11, Ecke Feindstr.

**Spülspritzen, Damenbinden, Leib-**  
**binden** und sämtliche Was. Artikel für  
Frauen, hochgenaue Bezeichnung  
von älterer Frau. Frau P. Landsberg,  
Wismarsstraße 29, II. 4442

Meine Poliklinik für arme Augenranke  
befindet sich jetzt **Summerrei 28** am Christophorplatz.  
6005  
**Dr. J. Schliesinger.**

**Gotthard Völkel aus Langenbielau**  
empfiehlt federdicke Inletts, Zügel, weiß Leinen, Hand-  
tücher, Tischwäse, Gardinen, Wachsleinwand auf Tisch,  
Arbeitsanzüge für jeden Beruf, Genden, Strumpfwaren  
und Tricotagen usw. in größter Auswahl.  
**Breslau, Friedrich-Wilhelmstrasse 51.**

**Gewehrfabrik**  
**H. Burgsmüller & Söhne** Kreisensen W 88  
(Hanz)  
liefert direkt, daher unbedingt am  
billigsten u. vorteilhaftesten.  
**Jagd- u. Scheibengewehre, Teschins, Revolver, Pistolen**  
: 5 jährige Garantie :  
Spezialkatalog über  
Waffen- u. Jagdgeräte,  
208 Seiten stark, an  
jedermann gratis und  
hanko ohn. Kaufzwang

Empfehle mein Lager von  
**Herren-, Damen- u. Kinderstiefeln**  
zu reell billigen Preisen. 4429  
**Carl Moh's Schuhgeschäft**  
Friedrich-Wilhelmstrasse 22.  
Holzschuhe, Gummischuhe und Filzschuhe.  
Spezialität: **Arbeitschuhe und Stiefeln.**

**Anzüge, Paletots, Ulster nach Mass**  
elegante Verarbeitung, gut sitzend. 5445  
Große Auswahl in fertigen Anzügen 8, 7, 13, 15, 18, 22 Mt.  
**Herrenkleiderfabrik M. Juliusberger**  
Albrechtstraße 41, 2. Stage. (Kein Laden.)

**Die Nonne.**  
Roman  
von Denis Diderot  
anstatt 1.— nur **50 Pf.**  
Gut erhaltene Romantischen-Exemplare.  
Zu beziehen durch die  
**Buchhandlung „Volkswacht“.**

**Erzieherinnen**  
**Kinderpädagoginnen**  
Stüben 5884  
Jungfern  
Köchinnen  
Stuben-, Allein- u.  
Kinder mädchen  
sucht und empfiehlt für hier  
und auswärts  
**Städt. Hausfrauen-Verein**  
zu Breslau  
Stellenvermittlung für  
Hausangestellte  
am Rathaus 5, Sifenstram.  
Tel. 3492.  
Mitgliedbeitrag 1 Mt.  
Vermittlung auch für Nicht-  
mitglieder.  
Personalsucht für erfolgte  
Vermittlung 50 Pfa.

**Chariteur**  
Beste Frauenschutz  
Vergleich empfohlen, gesetzlich  
geprüft. Prospekt gratis.  
**Frau Wirsch, Vignit**  
Frauenstraße 15. 5679

Die Gattin sucht Geburt  
vor der  
Erstgeburt bis 10. Sept. u. Mt. 20 an  
bei Verlanthaus Baby, Steglitz-Berlin  
Siemensstraße 79a. — Preisliste gratis.  
Schwammen als Beuteer gesucht. 3158

**Altfeilen, Metalle**  
4624  
Max Wizer, Tiefgarbengasse 4.

**Neu! Sensationell!**  
**Doppelseitige Schallplatten:**  
„Grüsst mir das alte Odertor“  
„Der Freiheit Morgenrot“  
sowie sämtliche Musikwaren, Saiten usw. 522  
**F. Heppner, Gr. Scheitnigerstr. 32.**

**C. Simon, Breslau,**  
Scheitnigerstr. 11  
empfiehlt seine reichhaltige Auswahl in  
Herren-, Damen- u. Kinder-Tricotagen, Jagd-Weiten,  
Wirkjaden, Sweaters, Handschuhen, Strümpfen,  
Leibbinden, Aniewärmern, Aragenischonern, Hosen-  
trägern, sämtlichen Posamenten und Strickwollen.  
Spezialität:  
Wollene Herren-Hemden von 1.20 an. Wollene Damen-Hemden von 1.15 an.  
Barchent-Hosen von 1.50 an. Wollene Damen-Hosen von 1.10 an.  
Flane Bistien von 1.10 an. Wollene Bett-Laken von 1.10 an.  
Blauw Monteur-Schleif-Bistien von 1.30 an — Velour-Hausjaden von 1.10 an.  
5880 **35 Grüne Rabatt-Marken.**

**Uhren — Goldwaren — Frikel II**  
Teilzahlungsgeschäft, Brunnensirasse 35.  
Ohne Anschlag, wöchentlich 1 Mt. 5472  
Postfacie genügt. — Persönliches Erreichen.

**Wahlkreis Waldenburg**

**Stadttheater**  
in Waldenburg.  
Sonntag, den 8. Oktober 1911:  
**Flotte Welber.**  
Operettenposse in vier Akten.  
Montag, den 9. Oktober 1911:  
**Der Schwankflieger**  
**Meyers.**  
Dienstag, den 10. Oktober 1911:  
**Sudermann-Abend**  
**Es lebe das Leben.**  
Drama in fünf Akten.  
Nach Schluß des Theaters et-  
telte Bahnverbindungen nach allen  
Richtungen. 6023

**Hinter-Fellhammer.**  
**Monopol-Theater.**  
Sonntag, den 8. Oktober,  
nachmittags von 4—6 Uhr:  
**Kinder-Vorstellung**  
Von 6—11 Uhr gelangt ein  
**Sitten-Drama**  
zur Verführung.  
Nur für Erwachsene!  
Um gültigen Zutritt bitten  
6028 **G. Thiem.**

**Selfert's Hotel u. Restaurant**  
Altwasser.  
Sonntag, den 8. Oktober:  
**Großer**  
**humoristischer Abend.**  
Auftreten der beliebten Humoristen  
**Brucke und Lengsfeld.**  
Neues vorzügliches Programm.  
Kaffeeöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

**Heinrich**  
**Postler**  
6002 Atelier für  
moderne Photographie,  
Vergrößerungen  
und Malerei;  
**Gottesberg i. Schl.**  
**Brausir. 14.**

**Geschäfts-Gröpfung.**  
Einem geehrten Publikum der Ober-Waldenburg und Umgegend erlaube  
ich mir die ergebene Mitteilung zu machen, daß ich vom heutigen Tage ab ein  
**Spezial-Seifen- u. Parfümerie-Geschäft**  
Ober-Waldenburg, Chauffeestraße 21,  
eröffnet habe, in dem ich alle zur Wäsche und Reinigung nötigen Artikel führe.  
Indem ich bitte, mein Unternehmen gütig unterstützen zu wollen, zeichne  
hochachtungsvoll  
**Gustav Hiller.**

**4% L. Juliusburger 4%**  
**Gottesberg, Markt**  
empfiehlt seiner werten Kundschaft  
**Liköre, Weine, Zigarren,**  
Spezialität: **Alte Fruchtweine.**  
**Lederauschnitt-Holzschuhe**  
Sehr günstiger Einkauf für die Hausschuhmacher, im Hause.  
**Restaurant „Bierquelle“**  
Weine, Biere, Liköre, a Glas 10 Pfg.  
Einkehrstelle des Arb.-Radf.-Bundes „Solidarität“.  
Ich bitte um Ihren werten Besuch. 4586

# Blusen

und 5980

# Kostümrocke

Grösste Auswahl. Billigste Preise.

## J. Glücksmann & Co.

Ohlauerstrasse 71/73.

Gegründet 1854.

**Wohntab-**  
**handlung** **Carl Rother & Rode**

Breslau I, Hammerstr. 26.

Spezialität: A. alte Gemäld.

Allen Fremden, Kunden und Bekannten  
zur gef. Beachtung, daß ich das

**Barbieregeschäft von Wende**  
Leuthenstr. 18

käuflich erworben habe. Ich bitte um ge-  
netzigen Zuspruch. 5977

**Karl Kaulig**  
Leuthenstrasse 18.

**Möbel**

Kompl. Wohnge-  
einrichtungen so-  
wie einzelne Stücke  
auf allerbequemste

**Zeitzahlung**

= Möbel-Katalog n.  
Nr. 26 gratis u. freil.

**Lorenz Hübner**  
zur Reussstr. 7

5143

**Speise-Kartoffeln**

5 Pf. 20 Pf. Märktstr. 14.

Billige und gute  
Schuhwaren  
erhalten  
Sie in der

**Schuh-Etage**

**Jnh. Georg Graneist**  
Frauenstr. 33. Erste Etage  
schrägüber der Niederkirche.

im Hause des Papiergeschäfts von Oskar Frommer.  
**Liegnitz** [5985] **Liegnitz**  
Reparaturen werden sauber und schnellstens ausgeführt.

Zur gefälligen Beachtung  
empfehle mein reichhaltiges Lager von  
**Schuhen, Stiefeln, Pantoffeln,**  
**Filz- und Holzschuhen, Kinderschuh** etc.  
in jeder Ausprägung vom elegantesten bis zum Arbeiterstiefel.  
Nur reelle Ware zu soliden Preisen. 5986

**Josef Zöllner, Schuhmachermeister,**  
Zuh.: M. Zöllner, Ringbude 30, am Eingang Löpfertram.

# Gardinen

Engl. Tüll-Gardinen  
Mtr. 75, 60, 45, 30 Pf.

Engl. Tüll, abgepaßt  
Fenster 7,-, 5,75, 4,-, 2,50, 1<sup>90</sup>

Engl. Tüll-Bettdecken  
üb. 1 Bett 5,50, 4,-, 2,75, 2<sup>00</sup>  
- 2 Bett. 9,-, 7,50, 6,-, 4<sup>50</sup>

Engl. Tüll-Stores  
weiß u. crème 1<sup>75</sup>  
Stck. 7,-, 5,50, 4,-, 2,50, 1<sup>75</sup>

Einz. Fenster-Gardinen  
und Stores  
teilweise angeschmückt  
enorm billig.

Engl.  
Tüll-Künstler-Gardine  
2 Flügel, 1 Lambrequin 6<sup>50</sup>  
Garnit. 11,-, 9,50, 8,-, 6

Reste in Engl.  
Tüll-Gardinen  
von 3,50 bis 12 Mtr.  
enorm billig.

# M. Schneider

Breslau, Neue Schweidnitzerstrasse 1.

## Neue Subskriptions-Eröffnung

Unsere Abonnenten erhalten ein welt- für nur 25 Pfennig  
berühmtes Buch

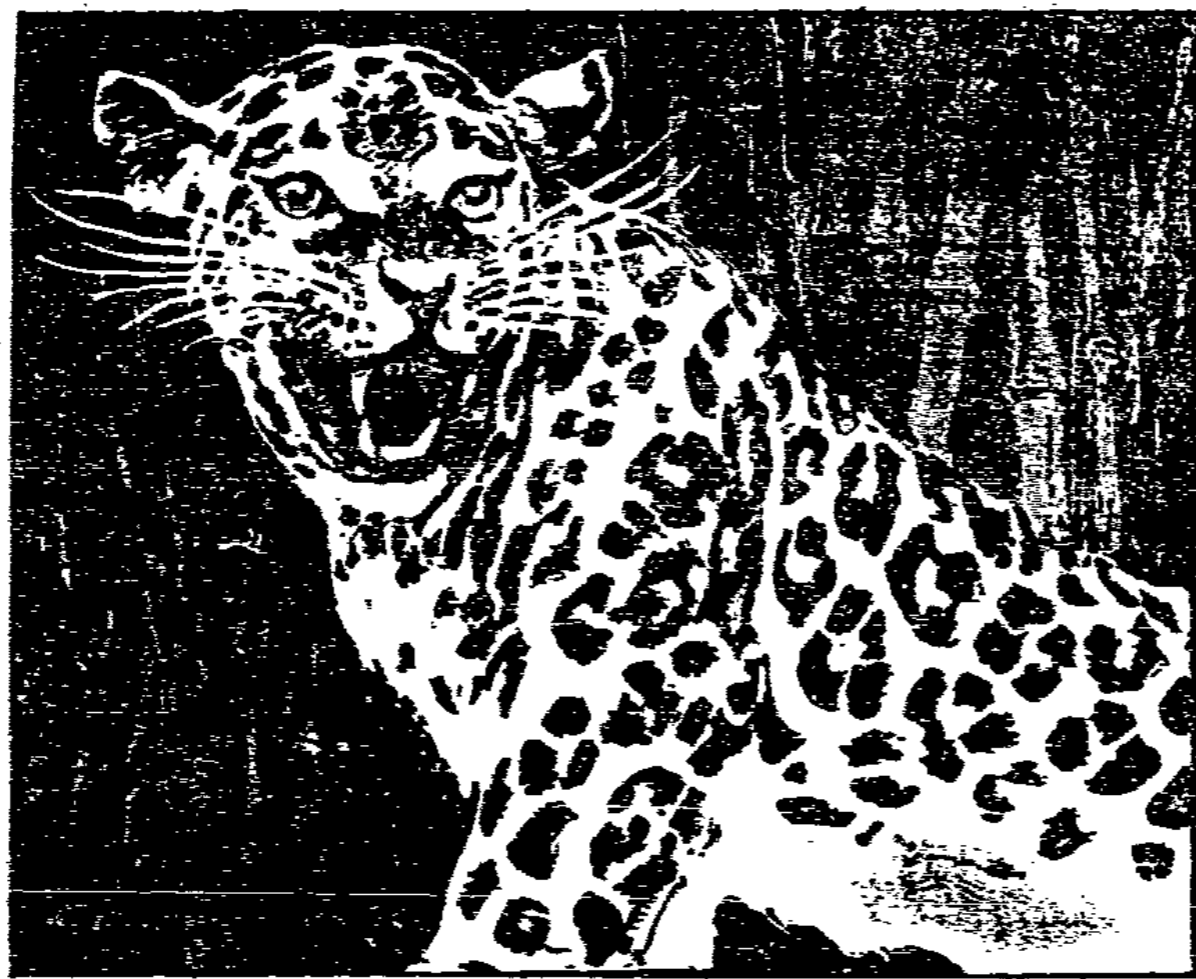
pro Woche in Heft-  
erungen erscheinend und  
zwar die hochinter-  
essanten Erlebnisse und  
Erfahrungen:

# Carl Hagenbeck Von Tieren und Menschen

Wir bieten hierdurch  
unsern Lesern den Vorteil  
dieses wertvolle Werk mit  
134 zum Teil farbigen Bil-  
dern, das den Stolz jeder  
Bibliothek, einen Hauschatz  
für die ganze Familie bildet,  
das für Alt und Jung inter-  
essant und lehrreich ist, ohne  
Verteuerung in

Raten von wöchentlich  
25 Pf. zu beziehen.

Hier liegt ein Buch vor, wie  
kein zweites bisher ge-  
schrieben wurde, noch jemals  
geschrieben werden kann, ein  
Buch, das jeder sich an-  
schaffen sollte.



„Ein Volksbuch  
im besten Sinne“

ist Carl Hagenbecks Werk  
mit Recht genannt worden.  
Es hat den ungeheuren Er-  
folg, den es erzielte, auch  
verdient. Ein Mensch erzählt  
darin seine Erlebnisse und  
Erfahrungen, der auf der  
ganzen Erde heimisch ist,  
dessen Interesse sich auf alle  
Arten von Tieren und  
Menschen richtet, der Weit-  
reisender, Tierzüchter und  
Kaufmann in einer Person  
ist. Und er versteht es, seine  
Erlebnisse so interessant und  
spannend zu schildern, wie  
der beste Roman es kaum  
vermag.

**Carl Hagenbeck** der bloße Name — wer kennt ihn nicht — läßt vor den Augen die  
selbst anziehendsten Bilder ersehen von fernen Erdteilen, deren  
Jagdgründe die Jäger und Jägerinnen des größten Tierparks der  
Welt durchstreifen, dem fast sämtliche zoologischen Gärten ihre Bestände verdanken. Allgemein  
bekannt sind die erstaunlichen Erfolge Hagenbeckscher Tierdressur, die Löwen, Tiger, Bären und  
andere wilde Tiere in friedlichster Weise zusammenhalten läßt. Auf den ersten Blick  
wird es uns daher klar, daß die vorliegenden Aufzeichnungen Carl Hagenbecks

die interessanteste Lektüre bilden, die in den letzten Jahren erschienen ist.

Carl Hagenbecks Erlebnisse und Erfahrungen sind aber mehr als eine Reihe enorm  
fesselnder und außerordentlich anschaulich geschilderter Erzählungen, — das Buch gibt vor  
allem den Lebensgang eines Mannes wieder, der aus kleinen Anfängen ein  
Welthaus begründet hat und enthält eine solche Fülle beherzigenswerter  
Lebenserfahrung, daß es als ein Vorbild von unschätzbarem Werte in den  
Besitz des ganzen deutschen Volkes übergehen muß.

Auch für die reife Jugend bedeutet Hagenbecks Werk ein Buch, wie es sich besser nicht  
denken läßt. Den bezaubernden Zauber, den Robinsons Erzählungen auf jedes jugendliche  
Herz ausüben, findet man hier wieder, und da alles auf dem Boden der Wirklichkeit steht, ist  
Hagenbecks Werk den Phantasien sogenannter „Reiseführer“ um vieles vorzuziehen.  
Von der ersten bis zur letzten Seite hält uns der Inhalt der oft mit zu Herzen gehenden  
Humor vorgelegenen Schilderungen gefangen. Dabei ist Carl Hagenbecks Werk keine bloße  
Unterhaltungskost, es ist ein Bildungslehrgang ersten Ranges. Ein neuer „Drehm“ liegt  
hier vor uns, seiner lehrhaften Form entbehrend und um die Offenbarungen eines weltumfassenden  
Geschäftsmannes bereichert.

Carl Hagenbeck ist auch der Träger absolut neuer und vielversprechender Zucht-  
gedanken, aus denen unsere Landwirtschaft noch ungeheure Vorteile schöpfen wird.

Das Werk ist auch in einem Bande zum Preise von **M. 6.—**  
zu beziehen von der Buchhandlung

**80 000** Exemplare  
bereits verkauft

Gef. ausfüllen **Bestellchein** und einfüllen

In die  
**Buchhandlung „Volkswacht“, Breslau**  
Rene Graupenstraße 5/6, 6083  
Unterschiedliche .. bestellt hierdurch  
**Carl Hagenbeck, Von Tieren und Menschen**  
Wortpreis in 12 Lieferungen à 25 Pf. = M. 3.00  
nebst einer Einbanddecke für 15 Pf.  
Wöchentlich ist eine Lieferung zugunsten.  
Bestellche. Komplett in 1 Band M. 6.—  
(Kaufpreis ist zu berücksichtigen.)

Name und Wohnort: \_\_\_\_\_

Gesamtbetrag: \_\_\_\_\_



Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 7. Oktober.

Geschichtskalender.

8. Oktober.

- 1868 Der Maler Max Slevogt.
9. Oktober.
1813 Der italienische Komponist Verdi.
1846 Der dänische Dichter Holger Drachmann.
1874 Gründung des Weltpostvereins.
1909 Ferrer in Barcelona zum Tode verurteilt.

Die Rekruten.

Vor kurzem haben etwa 250.000 junge Leute die Kasernen verlassen, denen es sehr schwer fällt, Brot und Lohn zu finden. In den nächsten Tagen werden Hunderttausende als Rekruten eingezogen.

Mancher Sohn des platten Landes freut sich wohl noch auf die „Berlinterkolonie“, die ihm zu Hause so verlockend geschildert wurde; indes die meisten der Ausgeborenen wissen sehr genau, daß das Soldatenleben wirklich nicht so schön ist.

Die „Disziplin“ ist es hauptsächlich, an die sich die Rekruten zuerst wohl oder übel „gewöhnen“ müssen. Der eigene Wille hat ein Ende, es heißt nur gehorchen und die Befehle der Offiziere und Unteroffiziere ausführen.

Der Disziplin ist es hauptsächlich, an die sich die Rekruten zuerst wohl oder übel „gewöhnen“ müssen. Der eigene Wille hat ein Ende, es heißt nur gehorchen und die Befehle der Offiziere und Unteroffiziere ausführen.

Der Militarismus in Deutschland ist zwar selbst eine der mächtigsten Organisationen, die wir haben, aber die Soldaten

dürfen keine gemeinsamen Beratungen über militärische Dinge abhalten, und das Sammeln von Unterschriften zu einer gemeinsamen Beschwerde ist verboten; das ist mit der Manneszucht nicht vereinbar und wird bestraft.

Aber darüber hinaus ist noch mancherlei im Auge zu behalten. Vor der Abfahrt aus der Heimat sollen die jungen Leute ihre Quittungskarte bei der Polizei verlängern lassen, denn sonst haben sie Schaden.

Aus Freude oder Ärger trinken manchmal die Rekruten auf dem Wege zur Kaserne mehr Bier und Schnaps, als ihnen dienlich ist. Sind dann die Geister erregt, so wird gar leicht eine Dummheit begangen, die schwer zu büßen ist.

Der Dienst beim Militär ist schwer und mit Gefahren verbunden. Wer dabei gesundheitlich geschädigt wird, einen Unfall erleidet oder sonst erkrankt und hier seine volle Arbeitskraft nicht mehr besitzt, der hat ein Recht auf eine Militärrente.

Eine grobe Unthat ist es, im zweiten Jahre als „alter Mann“ die Rekruten schlecht zu behandeln; eines organisierten Arbeiters, der denken gelernt hat, ist das durchaus unwürdig.

Es ist gewiß kein Vergnügen, heut zum Vaterlandsverteidiger ausgebildet zu werden. Zu all dem Übrigen kommt ja noch hinzu, daß der gemeine Soldat täglich mit 22 Pfg. haushalten soll.

Der Kinematograph als Bildungsmittel.

Das Wesen der Schulbildung ist in den letzten Jahren erheblich verändert worden. Eine Unmenge Literatur über diese Frage verbreitet worden. Ihren ebenbürtigen Partner, den Kinematograph, hat man bisher fast gänzlich übersehen.

Nun ist endlich eine Schrift erschienen, die sich mit Sorgfalt an diese schwierige Frage heranmacht: „Der Kinematograph als Bildungsmittel“, von Dr. Ernst Schulze-Hamburg-Gröbberfel.

Nebstwärtig ist das Material, das der Verfasser über die Anziehungskraft und über die Verbreitung des Kinematographen zusammengestellt hat. Die Wirklichkeit der Vorführungen, ihre Anschaulichkeit, der rasche Wiedereinbruch, die schnelle Veranschaulichung über wichtige Tagesereignisse

Kulturländern. Wir haben heute auch schon Kinematographen in Japan, in Indien, in Südafrika, in der Türkei, ja sogar in Siam!

In Deutschland entwickelte sich der Kinematograph ebenfalls außerordentlich rasch. Schon heute zählt Berlin rund 300 Kinematographentheater, in ganz Deutschland wird die Zahl auf 2500 geschätzt.

Die Verbreitung des Kinematographen hat noch lange nicht ihren Höhepunkt erreicht. Ihm steht noch eine ungeheure Entwicklung bevor. Und daraus ergibt sich die Notwendigkeit, mit allen Mitteln dahin zu wirken, daß die Vorführungen des Kineatheater besser werden und als Bildungsfaktoren gelten können.

Die Vorführungen des Kineatheater müssen gehoben werden; das ist klar. Aber zur Hebung reicht nach Ansicht des Verfassers die polizeiliche Zensur allein nicht aus, was wir ebenfalls schon ausgesprochen haben.

halten mehr als reichlich bemessen, der gemeine Mann aber muß mit ein Paar Pfennigen zufrieden sein, mit denen er so gut wie nichts anfangen kann. So sorgt auch der Militarismus dafür, daß die Klagenengänge in der Kaserne nicht vergehen werden; er arbeitet überhaupt wieder mit an dem Werke der Aufklärung.

Manchem jungen Mann wird der Abschied schwer werden, wenn er an die zwei oder drei Jahre denkt. Doch die Zeit eilt schnell dahin, und dann geht es von neuem hinein in den Kampf um unsere hohen Ziele.

- \* Breslauer Schwurgericht. In der am 9. Oktober unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Mundry beginnenden 5. Schwurgerichtsperiode soll über nachstehende Strafsachen verhandelt werden.
Montag, den 9. Oktober: Arbeiter Julius Kuzulot aus Prosch (Brandstiftung).
Dienstag, den 10. Oktober: Gelegenheitsarbeiter Oswald Kura in Breslau (Anstiftung zum Meineid).
Mittwoch, den 11. Oktober: Arbeiter Albert Dombeli aus Reumarkt (Brandstiftung).
Donnerstag, den 12. Oktober: Schlossergeselle Georg Pöhler aus Breslau (Kraub).
Freitag, den 13. Oktober: Arbeiter Paul Kampfa in Breslau (Brandstiftung).
Samstag, den 14. Oktober: Maurer Richard Wirtz aus Bruch, Kreis Reumarkt (Stillschleppenbrechen).
Sonntag, den 15. Oktober: Arbeiter Richard Senfischel und Paul Kretschmer, Schlosser Hermann Wiesner, Arbeiter Max Kautsch, Arbeiter Ernst Helm, Arbeiter Max Helmann, Antreiber Max Schmidt sämtlich in Breslau (Kraub).
Dienstag, den 17. Oktober: Arbeiter Josef Fleck und Bauarbeiter Richard Schäfer (Kraußverleumdung).
Landchaftlicher Arbeiter Max Babel aus Breslau (Kraußverleumdung).
Mittwoch, den 18. Oktober: Zerstreuungsgesellen Wilhelm Kleischer aus Breslau (Meineid).
Donnerstag, den 19. Oktober: Arbeiter Karl Wrobel, Klempner Alfred Kabis und Arbeiter August Sypyan aus Breslau (Kraub).
Freitag, den 20. Oktober und Sonnabend, den 21. Oktober: Nachwächter Wilhelm Siegmann aus Prosch (Kraußverleumdung).
Als Geschworene wurden einberufen aus dem Landgerichtsbezirk Breslau: Apothekenbesitzer Laagen, Kaufmann Danber, Hauptmann a. D. Torn, Privatier Friedenthal, Professor Dr. Herz, Postinspektor Dr. Jänich, Apothekenbesitzer Jungmann, Polizeierkämpfer, Kaufmann Kihling, Regierungsbaumeister König, Professor Kühn, Privatier Leitzel, Syndikus Lucas, Fabrikdirektor Mattenloot, Postrat Maywald, Ingenieur Mühlapost, Kaufmann Reiert, Ingenieur Rechenberger, Professor Doktor Rohde, Professor Schindler, Kaufmann Schönberg, Kaufmann Schönfelder, Landwirtschaftskammer-Beamter Dr. Schulte-Wonninghaus, Oberlandmesser Seyfert, Bankdirektor Pantell.
2. Aus dem Landkreis Breslau: Betriebsleiter Dr. Fortmann in Klein-Gandau, Oberinspektor Schindler in Schön-Bandholz.
3. Aus dem Amtsgerichtsbezirk Carth: Rittergutsbesitzer von Johnson in Sadowitz, Rittergutsbesitzer von Nähnrich in Puschtowa, Rittergutsbesitzer Winkler in Weißtau.

\* Achtung, Pflanzengesetz! Sonntagvormittag 9 1/2 Uhr im Zimmer Nr. 3 des Gewerkschaftshauses Verammlung mit wichtiger Tagesordnung.

und gemeinsten Darstellungen abgesehen. Es bedarf daher neben der polizeilichen Zensur noch anderer positiver Maßnahmen, um der feillichen Verwöhnung, angerichtet durch Schundfilms und Nordfilms, entgegenzuarbeiten.

Der Kinematograph soll in erster Linie Bilder aus fremden Ländern, Abschnitte aus dem Leben und Treiben der Bewohner darstellen. Diese Vorführungen werden sehr anregend auf die Kinder wirken. Dann Expeditionen in unerschlossenen Ländern, Bilder aus dem Reiche der Technik und der Industrie.

Die nun die Schulbildung am besten dadurch bekämpft wird, daß man der Jugend gute und billige Literatur verschafft, so können die Darstellungen des Kineatheater am besten gehoben werden, wenn dem Publikum wirklich schöne und einwandfreie Bilder vorgeführt werden.

Eschen Plan halten wir für durchaus gut, und es wäre nur zu wünschen, wenn er recht viele Beachtung fände, und wenn es möglichst bald zur Gründung einer solchen Gesellschaft käme.

Abzahlungsgeschäfte

Wohle u. Waren-Abzahlungsgeschäfte gegen bar und auf Zeitzahlung

Adolf Schröder, Karlsruherstr. 2

Alkoholfreie Getränke

Bilz-Sinalco, Brauerei, Dammgraben 138

Bäckereien und Konditoreien

Bauer, R., Bismarckstr. 18, Bunde, Friedr., Fiedlerstr. 18

Bandagisten

Rein, Joh., Vaihingerstr. 17/18

Bier-Brauereien, Bier-Verleger

Brauerei Raudohr, Brauerei, Dammgraben 138

Brauerei Sacran & Co.

Brauerei, Dammgraben 138

Brot- & Gebäck-Verkäufler

Hopf & Görke, Gröblichstr. 10

Büchereien

Schultheiss, Vaihingerstr. 20/20B

Bücherei, Bücher-Verleger

Wiesner, F. W., Brauerei, Neumarkt

Bücherei, Bücher-Verleger

Wiesner, F. W., Brauerei, Neumarkt

Bücherei, Bücher-Verleger

Wiesner, F. W., Brauerei, Neumarkt

Bücherei, Bücher-Verleger

Wiesner, F. W., Brauerei, Neumarkt

Bücherei, Bücher-Verleger

Wiesner, F. W., Brauerei, Neumarkt

Bücherei, Bücher-Verleger

Wiesner, F. W., Brauerei, Neumarkt

Bücherei, Bücher-Verleger

Wiesner, F. W., Brauerei, Neumarkt

Bücherei, Bücher-Verleger

Wiesner, F. W., Brauerei, Neumarkt

Bücherei, Bücher-Verleger

Wiesner, F. W., Brauerei, Neumarkt

Bücherei, Bücher-Verleger

Wiesner, F. W., Brauerei, Neumarkt

Erst erscheint Sonntags wöchentlich

Bezugsquellen-Verzeichnis

Fleischeren u. Wurstfabriken

Hartwich, Gustaf, Nummer 16, Rastbach, Paul, Zehnerstrasse 18

Herrn-Garderobe

Klösch, M., Scheinweg 15, Herr, Gb. Vordag, 37, Marktstr. 31

Manufaktur-Modewaren

Feige, Anna, Gießhosenstr. 49, Dohmuth, Nasti, Friedr., Wilhelmstr. 95

Hüte und Mützen

Barth, H., Gießhosenstr. 12, Geyer, Felix, Ruppertsgrabenstr. 10

Hygien. Präparate u. Gummwaren

Keller, Osw., Schmidstr. 20, Obmannstr. 14

Herrn-Artikel

Wittke, P., Friedrichs-Wilhelmstr. 38

Kinderwagen

Goetz Söhne, Albrechtsstr. 49

Kaffee, Tee

Gevaltig, Heinrich, Mittel u. Niederstr. in allen Stadtteilen

Kinematographen

Wolff-Ring, Scheinwegstr. 18, Reformhaus, Scheinwegstr. 17/18

Kleiderstoffe, Seldwaren

Hedjt & David, Ring 28, Kofel & Penzoldt, Obmannstr. 5/6

Kohlen u. Sriketts

Wolff, Wilhelm, Gammstr. 53, On, Maria, Finkenstr. 73

Kolonialwaren

Herrmann, Friedrich, Finkenstr. 13, Goldmann, Felix, Rastbachstr. 11

Konfiserie und Schokoladen

Rausch, Heinrich, Gammstr. 53, Ring, Max, Finkenstr. 27

Friseur und Barbier

Wolff, Carl, Rastbachstr. 47

Gardinen, Teppiche

Wolff, Carl, Rastbachstr. 47

Galanterie- und Spielwaren

Wolff, Carl, Rastbachstr. 47

Gebr. J. Benjamin

Erst erscheint Sonntags wöchentlich

Bezugsquellen-Verzeichnis

Fleischeren u. Wurstfabriken

Hartwich, Gustaf, Nummer 16, Rastbach, Paul, Zehnerstrasse 18

Herrn-Garderobe

Klösch, M., Scheinweg 15, Herr, Gb. Vordag, 37, Marktstr. 31

Manufaktur-Modewaren

Feige, Anna, Gießhosenstr. 49, Dohmuth, Nasti, Friedr., Wilhelmstr. 95

Hüte und Mützen

Barth, H., Gießhosenstr. 12, Geyer, Felix, Ruppertsgrabenstr. 10

Hygien. Präparate u. Gummwaren

Keller, Osw., Schmidstr. 20, Obmannstr. 14

Herrn-Artikel

Wittke, P., Friedrichs-Wilhelmstr. 38

Kinderwagen

Goetz Söhne, Albrechtsstr. 49

Kaffee, Tee

Gevaltig, Heinrich, Mittel u. Niederstr. in allen Stadtteilen

Kinematographen

Wolff-Ring, Scheinwegstr. 18, Reformhaus, Scheinwegstr. 17/18

Kleiderstoffe, Seldwaren

Hedjt & David, Ring 28, Kofel & Penzoldt, Obmannstr. 5/6

Kohlen u. Sriketts

Wolff, Wilhelm, Gammstr. 53, On, Maria, Finkenstr. 73

Kolonialwaren

Herrmann, Friedrich, Finkenstr. 13, Goldmann, Felix, Rastbachstr. 11

Konfiserie und Schokoladen

Rausch, Heinrich, Gammstr. 53, Ring, Max, Finkenstr. 27

Friseur und Barbier

Wolff, Carl, Rastbachstr. 47

Gardinen, Teppiche

Wolff, Carl, Rastbachstr. 47

Galanterie- und Spielwaren

Wolff, Carl, Rastbachstr. 47

Gebr. J. Benjamin

Erst erscheint Sonntags wöchentlich

Bezugsquellen-Verzeichnis

Fleischeren u. Wurstfabriken

Hartwich, Gustaf, Nummer 16, Rastbach, Paul, Zehnerstrasse 18

Herrn-Garderobe

Klösch, M., Scheinweg 15, Herr, Gb. Vordag, 37, Marktstr. 31

Manufaktur-Modewaren

Feige, Anna, Gießhosenstr. 49, Dohmuth, Nasti, Friedr., Wilhelmstr. 95

Hüte und Mützen

Barth, H., Gießhosenstr. 12, Geyer, Felix, Ruppertsgrabenstr. 10

Hygien. Präparate u. Gummwaren

Keller, Osw., Schmidstr. 20, Obmannstr. 14

Herrn-Artikel

Wittke, P., Friedrichs-Wilhelmstr. 38

Kinderwagen

Goetz Söhne, Albrechtsstr. 49

Kaffee, Tee

Gevaltig, Heinrich, Mittel u. Niederstr. in allen Stadtteilen

Kinematographen

Wolff-Ring, Scheinwegstr. 18, Reformhaus, Scheinwegstr. 17/18

Kleiderstoffe, Seldwaren

Hedjt & David, Ring 28, Kofel & Penzoldt, Obmannstr. 5/6

Kohlen u. Sriketts

Wolff, Wilhelm, Gammstr. 53, On, Maria, Finkenstr. 73

Kolonialwaren

Herrmann, Friedrich, Finkenstr. 13, Goldmann, Felix, Rastbachstr. 11

Konfiserie und Schokoladen

Rausch, Heinrich, Gammstr. 53, Ring, Max, Finkenstr. 27

Friseur und Barbier

Wolff, Carl, Rastbachstr. 47

Gardinen, Teppiche

Wolff, Carl, Rastbachstr. 47

Galanterie- und Spielwaren

Wolff, Carl, Rastbachstr. 47

Gebr. J. Benjamin

Erst erscheint Sonntags wöchentlich

Bezugsquellen-Verzeichnis

Fleischeren u. Wurstfabriken

Hartwich, Gustaf, Nummer 16, Rastbach, Paul, Zehnerstrasse 18

Herrn-Garderobe

Klösch, M., Scheinweg 15, Herr, Gb. Vordag, 37, Marktstr. 31

Manufaktur-Modewaren

Feige, Anna, Gießhosenstr. 49, Dohmuth, Nasti, Friedr., Wilhelmstr. 95

Hüte und Mützen

Barth, H., Gießhosenstr. 12, Geyer, Felix, Ruppertsgrabenstr. 10

Hygien. Präparate u. Gummwaren

Keller, Osw., Schmidstr. 20, Obmannstr. 14

Herrn-Artikel

Wittke, P., Friedrichs-Wilhelmstr. 38

Kinderwagen

Goetz Söhne, Albrechtsstr. 49

Kaffee, Tee

Gevaltig, Heinrich, Mittel u. Niederstr. in allen Stadtteilen

Kinematographen

Wolff-Ring, Scheinwegstr. 18, Reformhaus, Scheinwegstr. 17/18

Kleiderstoffe, Seldwaren

Hedjt & David, Ring 28, Kofel & Penzoldt, Obmannstr. 5/6

Kohlen u. Sriketts

Wolff, Wilhelm, Gammstr. 53, On, Maria, Finkenstr. 73

Kolonialwaren

Herrmann, Friedrich, Finkenstr. 13, Goldmann, Felix, Rastbachstr. 11

Konfiserie und Schokoladen

Rausch, Heinrich, Gammstr. 53, Ring, Max, Finkenstr. 27

Friseur und Barbier

Wolff, Carl, Rastbachstr. 47

Gardinen, Teppiche

Wolff, Carl, Rastbachstr. 47

Galanterie- und Spielwaren

Wolff, Carl, Rastbachstr. 47

Gebr. J. Benjamin

Erst erscheint Sonntags wöchentlich

Bezugsquellen-Verzeichnis

Fleischeren u. Wurstfabriken

Hartwich, Gustaf, Nummer 16, Rastbach, Paul, Zehnerstrasse 18

Herrn-Garderobe

Klösch, M., Scheinweg 15, Herr, Gb. Vordag, 37, Marktstr. 31

Manufaktur-Modewaren

Feige, Anna, Gießhosenstr. 49, Dohmuth, Nasti, Friedr., Wilhelmstr. 95

Hüte und Mützen

Barth, H., Gießhosenstr. 12, Geyer, Felix, Ruppertsgrabenstr. 10

Hygien. Präparate u. Gummwaren

Keller, Osw., Schmidstr. 20, Obmannstr. 14

Herrn-Artikel

Wittke, P., Friedrichs-Wilhelmstr. 38

Kinderwagen

Goetz Söhne, Albrechtsstr. 49

Kaffee, Tee

Gevaltig, Heinrich, Mittel u. Niederstr. in allen Stadtteilen

Kinematographen

Wolff-Ring, Scheinwegstr. 18, Reformhaus, Scheinwegstr. 17/18

Kleiderstoffe, Seldwaren

Hedjt & David, Ring 28, Kofel & Penzoldt, Obmannstr. 5/6

Kohlen u. Sriketts

Wolff, Wilhelm, Gammstr. 53, On, Maria, Finkenstr. 73

Kolonialwaren

Herrmann, Friedrich, Finkenstr. 13, Goldmann, Felix, Rastbachstr. 11

Konfiserie und Schokoladen

Rausch, Heinrich, Gammstr. 53, Ring, Max, Finkenstr. 27

Friseur und Barbier

Wolff, Carl, Rastbachstr. 47

Gardinen, Teppiche

Wolff, Carl, Rastbachstr. 47

Galanterie- und Spielwaren

Wolff, Carl, Rastbachstr. 47

Gebr. J. Benjamin

denklich funktionierten. So könnte man sich fragen, wenn man sie nicht braucht, ist es gleichgültig, ob sie leben oder lebendig sind. Die Dinge liegen aber nicht so. Beim Gebrauch der Waffen sind im ganzen Organismus ein viel stärkerer Blutzirkulation, dadurch wird nicht nur die Ernährung der Muskeln, sondern auch die der Nerven gestärkt, was wiederum dem ganzen Nervensystem zu Gute kommt.

### Bemerkliches.

Das durch das Attentat auf den russischen Ministerpräsidenten Stolypin wieder einmal betrieblige Doppeltwischen der russischen Geheimpolitik wird von „Karschew“ in der „Jugend“ in folgender Weise verurteilt:

Der im Zimmer im Volkshaus.

Der Volkshauspräsident: „Womit Sie in unlernten werden, so sind Sie frei! Andernfalls werden Sie noch heute gehen!“

Der Revolutionskandidat: „Es ist!“

Der Revolutionskandidat: „Das muß ich gleich dem Revolutionskomitee melden!“

Der Revolutionspräsident: „Wir bieten Ihnen 1000 Rubel, wenn Sie uns verraten, welche Attentate kurzgeplant werden!“

Der Revolutionspräsident: „Es wird ein Attentat auf den Revolutionspräsidenten!“

Der Revolutionspräsident: „Gott sei Dank, von meinem Attentatsplan weiß er nichts.“

Der Revolutionspräsident: „Dimitri Nokolajewitsch soll es ausführen.“

Der Revolutionspräsident: „Morgen abend 8 Uhr soll das Attentat stattfinden.“

Der Revolutionspräsident: „In der gestrigen Sitzung haben wir es auf übermorgen vereinbart.“

Der Revolutionspräsident: „Da, Schändlicher! So verrätst Du unsere Revolution?“

Der Revolutionspräsident: „Verhaftet ihn! Ich bin der Revolutionsminister.“

viele tausende von Blättern tragen kann, so bildet für ihn kein Laubwerk eine demerschwere Last. Ein paar recht inter-essante Einzelheiten hat man darüber festgestellt, als man den Laubfall verschiedener Bäume studierte: Eine Kogelkastanie, die an einem 27. Oktober ihr Laub noch fast völlig besaß, verlor es gänzlich bis zum 10. November. Sommerhaindieser Art lie-ßen nicht weniger als 27.690 Blätter, die zusammen das fast-liebe Gewicht von reichlich drei Zentnern aufwiegen! Zwei Jahre später entlaubte sich derselbe Baum in dem Zeitraum vom 22. September bis zum 26. Oktober und warf diesmal sogar an-nähernd fünf Zentner Laub ab. Jedes einzelne Blättchen der Kogelkastanie hatte, wie man durch Messungen festgestellt hat, ein Durchschnittsgewicht von 0,73 Gramm. Die Blätter eines Traubenerbarns, das ebenfalls beobachtet wurde, wogen im Durch-schnitt 1,78 Gramm. Der schwereren Laß ihres Laubes entledigt sich die Kastanie mit recht verschwiegener Schnelligkeit. Der bekanntlich glatte Blaub, ein hochstehender Baum mit eigen-artigen Blättern, den man als das Windgetriebene zwischen Kandel-und Laubbüschen ansieht, verliert die Laubblätter seines Laubes in ganz ungewöhnlicher Weise. Bei anderen ist die völlige Ent-laubtheit erst nach vielen Wochen erreicht, und an einzelnen Pflanzen bleiben bekanntlich die blühenden Blätter sogar zum Teil den Winter über hängen. Die Herbstblätter, die die Pflanze zum Teil abwerfen, tragen eine besondere Schmuck-ung zu. Die Blätter, die am 26. Oktober noch fast all ihr Laub besaß, warf, nachdem die Nacht einen Frost von -3 Grad Celsius gebracht hatte, am 27. Oktober früh fast den dritten Teil ihrer Blätter (rund 128 Pfund) auf einmal ab. Dieser starke Laubfall fand sich nach 8 Uhr statt, als die Sonne er-schienen war, und dauerte von 1/9-1/10 Uhr. In demselben Morgen stellte sich auch bei dem Traubenerbarn ein starker Laub-fall ein, der genau eine halbe Stunde lang anhielt. Der Baum verlor in dieser kurzen Zeit über einen halben Zentner Blatt-werk.

### Mit vergessenen Schwüren, gedrohenem Paß...

Im Augenblick, wo das Schicksal Marzokos und das zukünftige Los von Zypolis wieder einmal wie noch selten im Vordergrund der europäischen Politik stehen, mag es von Interesse sein, aus dem Munde eines hervorragenden Dichters zu hören, welche Bedeutung politische Ereignisse in der Zukunft haben, wie sie die Großmacht in Mexiko und weiter westwärts abgesehen haben, im allgemeinen beizumessen ist. Bei Pompei und Herculani, im allgemeinen nach dem Maßstab der gesteigerten Zivilisationsentwicklung, aber ohne militärische Substanz! In dem Gedicht „Abraham Lincolns Ermordung“ sagt kein Ge-dichtiger als Herrit Zypolis:

Mit verfallenen Schwüren, gebrochenem Paß, die ich nicht spreche, die keine hält, Mit verfallenen Schwüren, gebrochenem Paß, die ich nicht spreche, die keine hält, Und das heißt für mich auf ein herrlich Gedicht, Daß kein Unkraut erwacht und kein Korn! Sieh, nun keine die Saat! Welch kammender Schmel! Ihr münder auch, nicht wieder aus noch ein; Denn es wuchert auf des Wälders Spitze schwebt Und beim Gange haust das Gewicht, Ihr näher der Tag, der sich segnet erhebt, Als hier, wo mit Worten man sich.

### Arbeiter!

Das haben wir, dank unserm herben Loß, Daß sich im Kampf die Pflichten fassen, Daß wir dem Schmerz und sei er noch so groß, Gedanken schenken und ihn tief befechten.

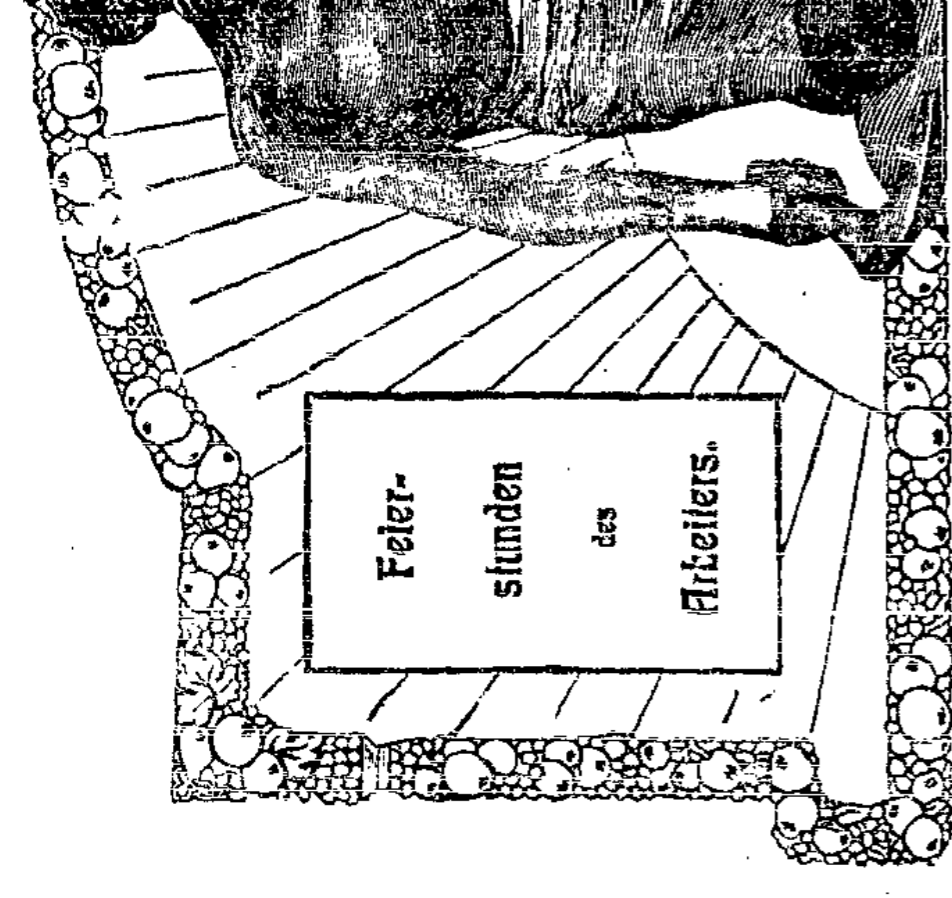
Das wir gedrückt von Not und bitterer Pein, Den kleinste Schimmer lieben und ihn hegen, Und daß wir selbst dem Südtigsten verzeihen, Um unsern Willen und nicht Gottes wegen.

Das haben wir, dank unserm herben Loß, Daß wir, wenn eitle Pracht und Reichtum schliefen, Hervorriefen von des Schicksals wechsem Schloß, Im Sturm erhitzen und uns selbst vertiefen.

Leo Keller.

Die Pflichten, die den eigensinnigen Menschen, vor dem man alle erhalten kann, wenn man sie nach ihrer Art be-handelt.

Das ist die Pflicht, die den eigensinnigen Menschen, vor dem man alle erhalten kann, wenn man sie nach ihrer Art be-handelt.



Fest-stunden des Arbeiters.

Blätter zur Belehrung und Unterhaltung.

1911 | Sonntag, den 8. Oktober

Es gibt keine unerkannbaren und härteren Menschen, als die, immer mit Verachtung ihres unglücklichen Schicksals.

### Ein Ritt durch den Urwald.

Von Erland Korbenfeldt.

Im Urwald bei Quiluta, dort, wo der Reiter ab- es ist wie in einem Grab. Über der Erde ist reich an Spuren. Der Jaguar, „el Tigre“, ist hier in der Nacht eintreffend, um Wasser zu suchen und zu- sich durch das Gestrüpp hindurch einen Weg zu suchen. Es knistert und knarrt im Walde wie ein Waldbauer: es sind die „Majanos“, die Wildschweine, die herangekommen. Hier heißt es: reite dich, wer kann, denn sie treten und reizen alles nieder, was ihnen in den Weg kommt. Jetzt bleiben sie stehen, sie lagern sich, ein großer Haufen ist in der Mitte, Säue und Junge um ihn herum, einige junge Eber als Wache. Die Wildschweine haben ein Lager aufgeschlagen.

Der Reiter steigt die Stämme zur Seite und weicht den Stämmen der Büsche aus. Hier bleibt sein Pferd stehen. Auf den Spitzen seiner langen Strahlen geht ein „Girringo“ und sucht seine Höhle in dem ausgetrockneten Busch. Gelangen, voll er sich wie ein Vogel zusammen. Nicht weit von ihm hockt ein anderes Wildschwein, ein „Guacawati“, in seine Höhle. Scherben liegen auf der Erde, die das Wildschwein aufgeschoben hat. Einige sind Ornamente geschmückt. Auch in den übrigen Höhlen lie- gen überall Scherben, Stücke von Steinzeug, ein mit aus- geglähtem Gefäß gefüllter Krug in Gestalt eines Besenstiebes und umhergestreut. Keine Wache, nicht über der Erde gibt es, daß hier ein Wildschwein gewesen sei. Das Wildschwein, der Freund des Wildschweins, hat aber ein mächtiges Pfeilrohr erbeutet und dem Vorführer eine Stange geschossen, die gleichzeitig mit der Pfeilspitze der Stange und der Gabelspitze an der Spitze des Pfeils ge- schossen ist.

Und überall, wofür man in diesen Gegenden reitet, zeigen uns die Gürtelreiter, wo Städte gestanden haben, und daß sie reich an Gold und Silber waren.

Der Reiter lenkt in einen Weg ein, den die Tiere in der Richtung nach dem Wache getreten haben, als dieser noch voll Wasser war. Jetzt dient das trockene Flußbett als Weg. Die steilen Ufer sind voll von Höhlen. Über den Eingang vieler haben die Karantien ihre reichstör- migen Kiege gemacht. Eine Kirche im Sand zeigt, daß eine Eisenherde jetzt von einer Schlinge bewahrt wird; vielleicht ist es gar eine Kappelschlinge.

Wie niedrig ist doch das Gestein, das von seinen Höhlen dem Reiter mit seinen Blicken folgt, in dem Gestein, seinen Höhlen an, viel kleiner als die europä- ischen. Die Indianer pflegen sich an die Höhle heran- zuwenden und den Höfen mit den Händen zu fangen. Der Reiter hält sein Pferd an. Er sieht, hinter dem Felsenbaum, diesem eigenartigen Baum, der an der Wurzel einmal ist und sich um die Mitte erweitert, steht ein Lorbeerbaum. Ein großer Haufen mit ein paar er- raumten Äugen guckt aus der Gabel hervor. Es ist ein Gifft, der furchsam knistert.

Wichtig ist es jedoch im Walde. Eine Schaar Papageien fliegt kreisend und lärmend nach Quiluta zu, um Pfeiffliegen zu fressen.

Wie schön ist doch die Aussicht hier! Mitteln im Ur- wald, von breittüfteligen Schilf umfäumt, am Fuße der waldbedeckten, aus Verwitterungsfelsen von der Sierra Santa Barbara aufgetürmten Berge, mit Aussicht bis zu dem blaugrauen Ozeanberge von Bolivia, liegt die Laguna del Sanga da, wie eine erquickende Abwechslung nach den unerbittlichen Wäldern. Still war es im Wald, aber hier herrscht reges Leben. Wat- und Schwimmtögel fliegen hier zu Hunderten von Stumpf zu Stumpf, von Höhlen zu Höhlen. Hier keine hunte Vogel flatters im Schilf umher. Der Strandwald ist reich an Laubbäumen und anderen Vögeln. Ein Zufall beschämte hinter den Säumen. Sogar ein Geier hat von den Müllhaufen des Indianers sich hierher bestritt.

Hier und da schimmert ein Alligator gemächlich dahin, die Nase über dem Wasser. Der Sammler flucht bald, daß das Tierchen um den See reich an Fischen, daß die Quiluta im Wasser aber viel ärmer ist. Nur eine kleine Quiluta im Wasser aber viel ärmer ist. Nur eine kleine Quiluta im Wasser aber viel ärmer ist.

